

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißner, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Vindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 3.30, zweimonatlich 6.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 25 Pf., Samstagsausgaben u. Stellenanzeigen 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abatzt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Zuschlag. Für Platzvorrück keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 158

Mittwoch den 10. Juli 1929

40. Jahrgang

## Englisches U-Boot untergegangen

Zwei U-Boote zusammengestoßen - 22 Mann eingeschlossen

London, 9. Juli. Die englische Admiralität meldet: Das Unterseeboot H 47 ist bei einem Zusammenstoß mit dem Unterseeboot L 12 untergegangen. Zwei Mann von „H 47“ sind gerettet, ein Mann von „L 12“ wird vermißt.

Wb. London, 9. Juli. Nach einer Meldung des amtlichen britischen Funkdienstes war an Bord des gesunkenen englischen Unterseebootes H 47 eine Besatzung von 24 Mann. Da nach der bereits gemeldeten Veröffentlichung der englischen Admiralität zwei Mann gerettet sind, so sind mit dem Unterseeboot 22 Mann untergegangen.

Der Ort des Unglücks befindet sich auf 52 Grad 4 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 32 Minuten westlicher Länge. Die von der Admiralität angegebene Unter-

gangsstelle liegt im St. Georg-Kanal, 12 Meilen von Davies Head in der Grafschaft Pembrokehire.

Das gesunkene Boot gehörte zur 6. Unterseebootstaffel und stand unter dem Befehl von Leutnant Commander Felton. Die Stärke der Besatzung des untergegangenen Bootes ist noch nicht bekannt.

H 47 ist noch unter dem Kriegsnotprogramm in Beardmores gebaut und 1918 vom Stapel gelassen worden. Verschiedene Boote dieser Klasse sind bereits außer Dienst gestellt. Gegenwärtig tun noch 15 von ihnen aktiven Dienst.

Bei einer Wasserverdrängung von 440 bis 500 Tonnen und einer Länge von 51 Meter ist die H 47 mit 4 Torpedorohren ausgerüstet.

Das Unterseeboot L 12 wurde gleichfalls unter dem Kriegsnotprogramm von 1916 gebaut und 1919 vom Stapel gelassen. Es hat eine Wasserverdrängung von 890 Tonnen, eine Länge von 72 Meter und ist mit 6 Torpedorohren sowie einem Geschütz ausgerüstet.

## Hebe gegen die Magdeburger Ortskrankenkasse

Die alten Verwaltungsräume der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Magdeburg in der Regierungstraße waren seit Jahren unzureichend. Der Raumangel wurde unerträglich, als die ärztlichen Institute und die Zahnklinik ausgebaut und mit modernen Einrichtungen versehen wurden. Es mußte gebaut werden. Die verantwortlichen Stellen der Allgemeinen Ortskrankenkasse waren sich von Anfang an darüber einig, daß an Erweiterungen in der Regierungstraße in dem notwendigen Ausmaß nicht zu denken war. Ein neues Haus mußte geschaffen werden.

Wenn schon ein neues Haus für die Allgemeine Ortskrankenkasse errichtet werden sollte, für die größte soziale Organisation der Provinz Sachsen mit damals 60 000 Mitgliedern, dann mußte es auch ein entsprechend großes, neues, würdiges Haus sein, das den besten und modernsten Einrichtungen für Heilverfahren und soziale Gesundheitspflege Raum gewährt und auch einer Entwicklung der Kasse in der Mitgliederzahl sowohl als auch im innern Ausbau Rechnung trug. In der Verwaltung der Ortskrankenkasse saßen Leute — zum Glück für Magdeburg — die Mut anbrachten, diesen Forderungen gerecht zu werden und ein großes Werk zu beginnen und durchzuführen.

Das Grundstück in der Lüneburger Straße wurde gekauft, das neue Haus nach den Entwürfen von Karl Krahl gebaut. Bei der Fundamentierung stieß man auf Schwierigkeiten, die in der Beschaffenheit des Baugrundes ihre Ursache hatten. Schon begann das Geschrei, schon stimmte die „Magdeburgische Zeitung“ das alte Lied an: Vergeudung von Geldern. Das war nicht besonders auffällig, denn in Magdeburg ist im letzten Jahrzehnt nicht ein einziges öffentliches Bauwerk von Bedeutung geschaffen worden, dessen Werden nicht begleitet war von den Anrufen der „Magdeburgischen Zeitung“, von ihren demagogischen Beschuldigungen der verantwortlichen Männer. Auffällig wäre es gewesen, wenn die biedere „Magdeburgische Zeitung“ diesmal geschwiegen oder sogar ein großes soziales Unternehmen unterstützt hätte. Das hat sie nicht getan, sie blieb ihrer Gewohnheit und ihrer Art getreu.

Aber das Haus an der Lüneburger Straße wuchs, die Gründungsschwierigkeiten wurden überwunden. Magdeburg stellte mit Stolz fest, daß in seinem Bereiche das schönste und zweckmäßigste Verwaltungsgebäude Mitteldeutschlands, eins der besten des ganzen Reichs, entstanden sei. Hohe Behörden stellten es fest, Parlamentarier und Vertreter der heimischen, der deutschen und der ausländischen Presse stellten es fest. Und Herr Feldhaus, der Schriftleiter der „Magdeburgischen Zeitung“, schrieb in das Gästebuch am 12. September 1927 — wie der Schreiber dieser Zeilen zufällig feststellen konnte —:

Für kranke Menschen ein gesunder Bau.

Also doch kein „kranker Bau“, kein unzuverlässiger, maßlos geldfressender Bau, ein gesunder doch sicherlich in jeder Beziehung nach der Meinung des Herrn Feldhaus.

Diese Feststellung hinderte die „Magdeburgische Zeitung“ nicht, die Hebe gegen die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse weiterzuführen. Sie bekam vornehme Ein-

weissung in ihrem edlen Tun, die „Tägliche Rundschau“ in Berlin nahm sich der Sache in der gleichen vornehmen Weise an. Dann glaubte die Wirtschaftspartei im preussischen Landtage mit dem Haus der A. O. K. in Magdeburg ein politisches Geschäft machen zu können. Der Abgeordnete Großke stellte eine kleine Anfrage. Die Antwort des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt ist sicher nicht nach dem Wunsche des Herrn Großke und der edlen Zeitungskumpane, die gegen die A. O. K. ins Feld zog, ausgefallen. Wir geben sie hier im Wortlaut wieder:

Der Bau eines eignen Verwaltungsgebäudes für eine Krankenkasse ist eine nach § 363 RVO. erlaubte Verwendung des Kassenvermögens. Die Ueberwachung der Geschäftsführung der Krankenkassen durch die Aufsichtsbehörde hat sich nach § 30 RVO. darauf zu beschränken, daß Gesetz und Satzung nicht verletzt werden. Zweckmäßigkeitsbetrachtungen scheiden aus. Hiernach entzieht sich die Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Verwaltungsgebäudes der Nachprüfung durch die Aufsichtsbehörde.

Soweit die Vorstandsmitglieder gegen § 23 RVO. verstoßen, also die Verpflichtung zur getreuen Geschäftsverwaltung außer acht lassen, haften sie lediglich dem Versicherungsträger. Die Haftung hat nach § 345 Abs. 2 Ziff. 3 RVO. der Ausfühler wahrzunehmen, vorbehaltlich der Befugnis der Aufsichtsbehörde, die Haftung an Stelle und auf Kosten der Kasse geltend zu machen (§ 23 Abs. 1 a. a. O.). Ob hierzu zurzeit ein Anlaß vorliegt, entzieht sich der Kenntnis des Staatsministeriums. Es wird Sache der

## Deutschland in Barcelona

Die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung Barcelona, im Juli 1929.

Die Internationale Ausstellung in Barcelona bereinigt zum erstenmal nach dem Weltkrieg alle bedeutendere Staaten Europas und Asiens zu friedlichem Wettbewerb. Deutschland ist auf dieser großen Industrieschau durch etwa 280 der bekanntesten Firmen und Konzerne vertreten. Die deutsche Abteilung ist also keine Massen-schau, vielmehr einzig und allein eine Ausstellung industrieller Höchstleistungen, eine Qualitäts-schau. Zum erstenmal ist in Barcelona durch die deutsche Ausstellungsleitung das bekannte Gruppensystem im großen erfolgreich durchgeführt worden. Die deutschen Industriestände sind alle einheitlich weiß gehalten mit schwarzer Beschriftung. Auch die schlichten und vornehm wirkenden Metallbitrinen hat das Reich gestellt.

Sicher ist, daß Deutschland in Barcelona einen allgemeinen Prestigeerfolg zu verzeichnen haben wird. Ein wirtschaftlicher Gewinn ist im übrigen recht zweifelhaft. Noch fraglicher ist freilich der politische Erfolg, den die maßgebenden Stellen in Spanien erhoffen. Der beste Beweis dafür ist das Fernbleiben Englands, das sich bestimmt keine Gelegenheit entgehen läßt, Propaganda oder gar Geschäfte zu machen.

Die deutschen Abteilungen sind in acht spanischen Ausstellungs-palästen untergebracht worden,

Aufsichtsbehörde sein, in dieser Richtung weitere Ermittlungen anzustellen.

Der Vorsitzende des Oberversicherungsamtes hat seinerzeit über die Sachlage folgendes berichtet:

Der in der „Täglichen Rundschau“ am 16. Oktober 1927 veröffentlichte Artikel über die Vermögenslage bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Magdeburg trifft insoweit zu, als für den Erwerb von Grundeigentum — Neubau eines Verwaltungsgebäudes — in den Jahren 1925 und 1926 rund 850 000 Mark verausgabt worden sind. Diese Aufwendungen sind aber nicht allein aus den laufenden Einnahmen bestritten. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat vielmehr zu diesem Zweck eine Hypothek von 266 443 Mark aufgenommen.

Auf Grund eines Artikels in der „Magdeburgischen Zeitung“ vom 2. Juli 1927 hat das Oberversicherungsamt seinerzeit Ermittlungen über das Vermögen der Allgemeinen Ortskrankenkasse angestellt, die zu den von der Kasse gemachten Feststellungen geführt haben. Wenn das Kassenvermögen zum wesentlichen Teil in Grundbesitz angelegt worden ist, so muß hierzu bemerkt werden, daß der Neubau eines Verwaltungsgebäudes an sich dringend nötig war, was auch von dem Versicherungsamt der Stadt Magdeburg vorbehaltlos anerkannt worden ist.

Ob der Umfang des Baues, der im übrigen bereits vor dem Dienstantritt des Berichterstatters genehmigt und fast vollendet war, notwendig gewesen ist, dürfte nicht mehr nachzuprüfen sein. Nebenfalls hatte sich durch die Vereinigung mehrerer besonderer Ortskrankenkassen mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse letztere fast um das Doppelte vergrößert und die bisherigen Diensträume genügt schon lange nicht mehr. Eine Erweiterung derselben im alten Gebäude war nicht möglich. Deshalb war die Kasse gezwungen, für neue Geschäftsräume zu sorgen. Daß bei dem Neubau im Interesse der Kassenmitglieder die neuen Einrichtungen auf dem Gebiet der sozialen Krankenfürsorge berücksichtigt worden sind, hat allseitige Anerkennung gefunden.

Daß die Ausführung des Neubaus der Krankenkasse große Lasten auferlegt, muß zugegeben werden. Sie werden, wie zu hoffen ist, aber überwunden werden, wenn namentlich der Mitgliederbestand in Zukunft nicht durch weitere Zersplitterung des Kassenwesens in Magdeburg verringert wird. Das Oberversicherungsamt hat deshalb, wie ja dort bekannt ist, zunächst versucht, das Bestreben nach Errichtung von Innungskrankenkassen — mehrere neue Anträge liegen bereits wieder vor — soweit möglich abzuwehren.

Erleichtert wird der A. O. K. ihr Wirken, nicht durch das Treiben, das soziale Engstirnigkeit und Demagogie gegen sie in Gang gesetzt haben. Aber zu hindern ist es nicht, und zu leugnen ist es ebensowenig, daß hier ein Denkmal sozialer Hilfsbereitschaft errichtet wurde in einem wunderbaren Hause. Und die Entwicklung der Stadt, die auch kein Dackmäuserium hindern kann, wird den Leuten recht geben, die für die Allgemeine Ortskrankenkasse ein Gebäude geschaffen haben, das auch in Zukunft einer großen sozialen Organisation Raum gewähren kann.

da Deutschland diesmal nicht wie bei früheren Veranstaltungen einen eignen Ausstellungsbau errichtete. Im Mittelpunkt steht aber der deutsche Ehrenpavillon, der durch seine vorzügliche Lage an den Triumphsäulen der Avenida Reina Maria Christina zum Ziel ungezählter Ausstellungsbesucher wird. Der etwa sechzig Meter Länge und drei Meter hohe Flachbau aus dreierlei Marmor, Metall und riesigen, fein geschliffenen Glaskübeln ist ein Werk des rheinischen Architekten Kiesbänder Röhre. Größere Einfachheit als dieser Zweckbau zeigt, ist wirklich nicht zu schaffen. Aber kaum ist auch bei so schlichter Linienführung größere dekorative Wirkung zu erzielen. Zwei große Marmorbecken, an denen neuartige Polsterstühle an heißen Barcelonaer Sommertagen zum Verweilen laden, und die herrlichen Parkanlagen des Montjuichsberges geben dem deutschen Pavillon ein besonderes Gepräge. Vor dem Gebäude aber weht die schwarzrotgoldene Reichsfahge friedlich inmitten der Fahnen der früheren „Feindstaaten“, gleichsam als Symbol der Völkerberöhnung.

Ganz in der Nähe liegt der Maschinenspinnerei, in dem die F. G. Farbenindustrie im Verein mit Merck (Darmstadt) und den Spezialitätenfabriken, Leo Werke (Dresden, Chlorodont) und Weierdorff & Co. (Hamburg, Niveakrem und Bebeco) mehr als 2000 Quadratmeter belegt haben. Die im Chemiepavillon vorgesehenen Stände hatten bei weitem nicht zu der Ausstellung ihrer Er-

zeugnisse ausgereicht. Vor allem die Schau der I.G. Farben-Industrie gibt einen eingehenden Ueberblick über die auch für den Laien interessanten einzelnen Produktionsgebiete. Reichhaltig ist besonders das ursprüngliche Fabrikationsgebiet der I.G., die Erzeugung von Leerfarben, Coereten. Diese Farbstoffe, die an Echtheit, Leuchtkraft und Vielseitigkeit ihrer Nuancen bisher noch von keinem Lande nachgeahmt werden konnten, sind in Färbung und Druck auf Stoffen, Leder und Papier veranschaulicht. Besonders interessant ist die Gruppe der Indanthrenfärbungen. Ein bemerkenswertes Erzeugnis der I.G. ist auch das „Eulan“, das Wolle, Pelze und Federn vor Mottenfraß schützt. Der in Dypau und Seuna hergestellte synthetische Stidstoff ist gleichfalls in einer besonderen Gruppe vertreten. Leider hat der spanische Landmann dafür nur wenig Interesse, da er noch immer die gefärbte Gasware vorzieht. Eine Bayer-Meister-Luchs-Abteilung stellt die bekannten pharmazeutischen Präparate aus. Agfa-Apparate und Agfaphotomaterial sind nicht nur hier in einer Reihe, sondern noch zahlreicher und reichhaltiger im gegenüberliegenden Projektionspalast aufgestellt, wo auch die Plattenwachstumsfilme (Zeitlupenaufnahmen) großen Verfall hervorgerufen. An drei Wänden sind alle Produkte der I.G. verteilt, die zur Bekämpfung der Schädlinge im Obst-, Garten- und Weinbau hergestellt werden. In demselben Gebäude befindet sich auch die etwas überliche deutsche Maschinenchau, die namhafte Firmen wie Deutz (Köln), „Demag“ (Duisburg), Junners Motorenbau (Süßau), Worig-Werke (Berlin) und Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg vereint. Die Mehrzahl der ausstellenden Firmen stammt im übrigen aus dem rheinischen und dem sächsischen Industriegebiet. Ganz vermist man jedoch die großen Konzerne wie I.G., Siemens usw., die sich aus unbekanntem Gründen der Ausstellung ferngehalten haben.

Weitlich reichhaltiger ist die deutsche Beteiligung an der Ausstellung im Verkehrs- und Transportpalast. Alle bekannten deutschen Auto- und Motorwagen sind hier mit ihren neuesten Modellen vertreten. Allenfalls gefallen die Kleinautos der Opel- und Daimlerwerke, wegen ihrer Preiswürdigkeit und ihrer gefälligen Form. Freilich werden sie den Anforderungen der spanischen Landstraßen kaum genügen sein. Nicht weit nehmen auch die zierlichen Schiffsmodelle der Germaniaamerica aus. Die Ausstellungen der deutschen Flugzeugfirmen Albatros, Heinkel, Rohrbach, Junkers und Klein wurden anlässlich des mitgliedlichen Anflugs des Majors Franco von Tausenden besucht. Leider hat man nur ein einziges Flugzeug, ein Kleinflugzeug, ausgestellt, und sich sonst mit zahlreichen Modellen begnügt. Nicht daneben lockt der Stand der Leipziger Drahtseilfirma Bleidert & Co. die Besucher an. Dasselbe firma hat zurzeit in Spanien die beiden größten Seilwerkebauern im Bau, die Bahnen auf den Kanarienvon und über den Hafen von Barcelona.)

Im Mittelraum der Textilchau steht die deutsche Sonderausstellung „Die deutsche Seide“, veranstaltet vom Verein der deutschen Seidenwebereien, Krefeld und deutscher Färb- und Samt-Abfabrikanen, Krefeld. Sie zeigt einen Auschnitt aus der Produktion der deutschen Seiden- und Samtindustrie. Umrahmt wird die Seidenausstellung durch Sonderveranstaltungen der größten deutschen Kunstseidenfabrikanten: Agfa, Berlin, den Vereinigten Glas- und Seidewerke AG., Elberfeld, J. P. Demberg AG., Darmen. Diese Abteilungen enthalten Artikel, die nicht in den Bereich der Samt- und Seidenindustrie gehören, nämlich Möbel- und Dekorationsstoffe, Wirkwaren und Strümpfe. Statistiken veranschaulichen den Umfang der deutschen

Seidengewerbeindustrie, die nach den neuesten Feststellungen einen Wert von 500 Millionen Mark jährlich hat, wovon mehr als ein Drittel exportiert wird.

In den anschließenden Räumen ist Gelegenheit, die wichtigsten Textilmaschinen, Fabrikate der Chemnitzer Industrie, bei der Arbeit zu sehen.

Die andern deutschen Abteilungen waren in den ersten Tagen der Ausstellung dem Publikum nicht zugänglich gewesen, weil die Gebäude selbst noch nicht ausgebaut waren oder das Material durch irgendwelche Versehen noch nicht angelangt war. Auch der Pabillon der deutschen Elektrizitätswirtschaft ist im letzten Augenblick, und zwar in der Hofordzeit von wenigen Tagen fertiggestellt worden. Hier haben es die Elektrowerke AG. (Reichselektrowerke), die Preussische Elektrizitäts-AG. und die Berliner städtischen Elektrizitätswerke unternommen, den Besuchern der Weltausstellung einen Ueberblick über die deutsche Großkraftwirtschaft zu geben. Eine große Reliefkarte gibt ein Bild von der Verbundwirtschaft. Leuchtbänder veranschaulichen die Entwicklung. Dioramen und Riesephographien zeigen Steinkohlen-, Braunkohlen und Wasserkraftwerke.

Der Landwirtschaftspalast beherbergt eine deutsche Landmaschinenmesse und die Saatgutchau der Gesellschaft zur Förderung deutscher Pflanzenzucht. Die beabsichtigte Weinbauausstellung mußte aus Geldmangel unterbleiben.

Erst vor wenigen Tagen ist die deutsche Kunstgewerbechau im Palacio de Artes Industriales eröffnet worden. Eine geräumige Nische ist von den bekannten deutschen Porzellanfabriken belegt worden, deren Erzeugnisse Verkauf besitzen. Der große Saal ist aber dem deutschen Kunsthandwerk vorbehalten worden. Hier stellt die deutsche Spielzeugindustrie in reizenden Gruppen Spielzeug für große und kleine Kinder aus. Im Verein mit namhaften Porzellanfabriken veranstaltet die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse, künstlerischen Porzellanen und solchen für technische Zwecke und den Hausgebrauch. Sehr geschmackvolle Gegenstände zeigt eine Sondergruppe von historischen und modernen Porzellanen mit künstlerischer, feinsten Handmalerei. Verehrtes Aufsehen erregt das Robinson-Service von Prof. Richard Seewald, das in seinen 77 Teilen malerische Szenen aus dem Leben Robinson Crusoes darstellt. Dieses Service ist auf Veranlassung der Staatlichen Porzellanmanufaktur für die Weltausstellung hergestellt und hier auch zum erstenmal ausgestellt worden.

Im Rahmen der Ausstellung im graphischen Palast zeigt der Verein deutscher Dfjet- und Stein-druckereibesitzer, Leipzig, charakteristische und muster-gültige Beispiele für Stein- und Buchdruck, Lithographie und Bilderdruk. Die reichhaltige Ausstellung der Buch-druckerkunst zeigt davon, daß in Deutschland das Erbe Gutenbergs gut verwaltet wird. Auch eine bescheidene Buchausstellung „Das billige, schöne Buch“ wurde hier vom Verein deutscher Buchhändler, Leipzig, veranstaltet, die sich freilich nicht mit der reichhaltigen österreichischen Buchausstellung im Reina-Victoria-Eugenia-Palast messen kann. Man hätte von Deutschland eigentlich erwarten können, daß das deutsche Buch etwas zahlreicher vertreten sein würde, ist doch gerade das deutsche Buchgewerbe in Spanien sehr geschätzt. Auch die deutsche Tagespresse vermisst man.

Wenig besucht wird der sehr entlegene Konstruktionspalast, der die größte deutsche Abteilung birgt. Hier hat man wohllos alles untergebracht, was in den entsprechenden Gruppenpalästen keinen Platz fand. Eigentlich sollte diese Halle der Büromaschinen- und Materialindustrie vorbehalten sein, der heute aber nur den Kern der deutschen

Abteilung bildet, um den sich in schlecht organisierter Anordnung Vertreter der verschiedensten Industriezweige gruppieren. Wir finden neben den Präzisionsapparaten der Göttinger Werke, Petroleumkocher und Defen, ärztliche Instrumente, Krankenmöbel, Patentwagen, Motorwalzen, Lehrmittel, Bleche und — last not least — die Erzeugnisse der Firma Gentel u. Co., Düsseldorf (Perfil, Ala und Genko).

Zahlreiche deutsche Firmen haben sich zwar nicht direkt an der deutschen Ausstellung beteiligt, haben aber zum Aufbau beigetragen. So wurde die vielbewunderte Kiesel-norgel im Palacio Nacional von einer deutschen Firma, der Orgelbauanstalt Walker u. Co., Ludwigshurg, geliefert. Auch die gewaltigen Dieselmotoren, die allabendlich zur festlichen Beleuchtung des Geländes ungeheure Strommengen erzeugen, sind deutsche Fabrikate. Selbst die Miniaturreisenbahn, deren Schnellzuglokomotiven kaum die fahrriüstigen Menschenmengen durch die herrlichen Anlagen befördern können, sind deutschen Ursprungs und stehen auch in deutscher Regie (Erich Brangsch, Leipzig). Und wer von der stundenlangen Besichtigung in der spanischen Sonnenglut ermüdet und durstig ist, der findet im deutschen Restaurant „Oberbayern“ Labung und Unterhaltung. Rette bayrische Mädel bedienen die Gäste in ihrer bunten Tracht, junge Burtschen spielen lustige Weisen und tanzen dazu den Schuhplattler, der dem Spanier durchaus nichts Neues ist, da sie ähnliche nationale Tänze haben.

Der Höhepunkt der deutschen Ausstellung in Barcelona wird zweifellos die „Deutsche Woche“ sein, die von Spanien zu Ehren der Deutschen veranstaltet wird. Ausführungen deutscher Musikstücke und Opern und zahlreiche Festbälle werden diese Tage verschönen. Von deutscher Seite wollte man dadurch zum Gelingen der Festtage beitragen, daß man die von den spanischen Werkstätten erbetene Hygienechau veranstalten wollte. Leider ist schon der erste Versuch an der Weigerung des Dresdner Hygienemuseums gescheitert. Die beabsichtigte Fortausstellung wird kaum ein vollwertiger Ersatz sein. —

## Entschädigung für Haas

Das preussische Justizministerium hat sich mit Rudolf Haas geeinigt: der deutsche Steuerzahler bezahlt den Streich der Bölling-Hoffmann-Denholt mit der runden Summe von 70 000 Mark für unschuldig erlittene Untersuchungshaft und Ersatz zugefügter Schäden.

Wie die Zeit vergeht! — Vor 3 Jahren füllte der „Fall Haas“ die Spalten der deutschen Presse. Es lohnt, den ganzen Fall in dem Buch „Am Justizmord vorbei“ von Heinz Braun, des Verteidigers von Haas, nachzulesen. Wie ein simpler Bursche einen Buchhalter in ein einfaches Haus verlockt und ihn ermordet, beraubt und die Leiche im Keller begräbt; wie der Mörder gefaßt wird — und wie ein phantastiebegabter Kriminalkommissar, ein Unglückswurm von Untersuchungsrichter und ein deutscher Landgerichtsdirektor die kriminalistisch ganz einfache Mordgeschichte zu einer Sensation machen, die ganz Deutschland wochenlang in Atem hält —, wie gesagt, es lohnt sich, den Roman nachzulesen. Für die 70 000 Mark hat der Steuerzahler wenigstens einen Roman. Freilich eine Schrift, von der Professor Kadhruß schreibt: „Das Bild, das sie von den Strafprozessualen Gefahren entwirft, die auch den Schuldlosen in Gefahr bedrohen, ist zu grauhaft, daß man wünschen möchte, es könnte wenigstens in dem einen oder dem andern Punkte noch eine Berichtigung erfahren.“

Es ist bis heute nichts berichtigt! Die grauenhaften Gefahren, die auch den Schuldlosen bedrohen, bestehen fort. Rudolf Haas kann von Glück sagen, daß er eben Haas und nicht Jakubowitsch heißt, zwar ein Jude, aber doch nicht ein armer Landarbeiter ist. —

## Bessere Dividenden durch Musik

Stärker wurde berichtet, daß man in einer Fabrik das Stimmen der Maschinen durch einen Musikspieler überlassen ließ. Das Kundensprogramm wiederholt. Die Arbeit ging viel schneller voran, wenn sie durch die rhythmischen Klänge der Orgelmusik begleitet wurde. So ergab sich also die Ansicht, daß die Musik, wenn sie allgemein in den Arbeitsstätten eingeführt wird, die Produktion erhöht, so daß die Unternehmungen größere Dividenden zahlen können. Gewiß ein wunderbares Faktum für die Arbeiter, aber zugleich auch ein interessantes Problem für die Psychologie der Arbeit, die heute auf so mannigfachen Wegen eine Erregung der Leistungen erfährt.

Was man sich eigentlich wundern, daß man erst jetzt auf den Gedanken kommt, die Musik in den Fabriken zu spielen, wenn man sich an den letzten Jahren der Arbeit erinnert, die in der letzten Zeit so sehr im Vordergrund stehen. Arbeit und Rhythmus, die ja gerade das epochemachende Merkmal der Zeitgenossen Nationalökonomien Karl Bücher nachweislich sind. Mit Arbeitsebenen hat man sich nicht die Schwere der Arbeit abrichtet, schon im alten Ägypten und im alten Griechenland. Bei dem Rhythmus der Riegelhiebe wurden die amerikanischen Eisenbahnen erbaut, führten die indischen Kolis die großen Dampfer aus. Der Seemann singt bei seinem Werk, und berührt sind die Arbeiter der Baumwollspinnerei, mögen es nun die braunen Schone Vorworte, die Gewandlitzer Revolver oder die Männer der Wolle sein. Bücher beschränkte sich freilich bei seinen Untersuchungen auf den Rhythmus und glaubte, daß allein durch diesen die Arbeit in einem bestimmten Maß ausgeführt und dadurch die Gewandlung vergrößert werde. Den Worten spricht er nur eine leichte geistige Anregung zu, die gleichzeitig als Nebenprodukt des rhythmischen Gesangs auftritt. Aber ein englischer Psychologe, Dr. Charles Deryers, schiedet außer der Rhythmus und den Worten auch dem Charakter der Musik selbst eine wichtige Bedeutung zu. Nach seinen Untersuchungen geben musikalische Löhne den Arbeiterbewegungen mehr Kraft. Er hat z. B. durch Versuche an Froschen nachgewiesen, daß solche musikalischen Löhne die Bewegungen der Weine verstärken. Er prüfte auch die Stärke des Griffes bei zehn Männern mit und ohne Musikbegleitung. Zweidrittel der Leistungen waren besser bei Musik, und dabei konnte das rhythmische Element keine Rolle spielen. Nach seinen Ergebnissen beschleunigt Musik auch die Arbeit beim Schreiben sowohl mit der Hand als auch mit der Schreibmaschine. In allen Fällen wird die Anstrengung bestmöglichst. Andre Versuche, die bei einem Schachzettel durchgeföhrt wurden, zeigten, daß die Radfahrer bei Musikbegleitung bessere Leistungen hatten als ohne Musik; die durchschnittliche Geschwindigkeit mit Musik war 19,6 englische Meilen in der Stunde, ohne Musik nur 17,9 Meilen.

Nicht jede Musik eignet sich zur Steigerung der Arbeitsleistung. Fröhliche, rasche, rhythmisch betonte Klänge eignen sich am besten, so z. B. Marsche. Man verwendet in den Betrieben

bisher meistens die Langmusik. Ihre Einwirkung auf die Arbeiter haben die Professoren Giffiland und Moore durch Untersuchungen an etwa 50 Schülern beobachtet. Sie benutzten vier Grammophonplatten, zwei mit klassischer Musik und zwei mit Langmusik, und spielten sie den Versuchspersonen vor, jede 20mal, immer dieselbe in einer Sitzung. Die klassische Musik bestand aus den ersten Sätzen von Beethovens 5. Symphonie und Tschairowskis „Rothschiel“, die Langmusik in einem Jazzrock und einem Orchester. Nach dem ersten Anhören gab die Jazzmusik dem Puls eine durchschnittliche Beschleunigung, die um 2½ Schläge über der durch die klassische Musik hervorgerufenen lag. Die Kraft der Schläge beim Schreiben war nach der Jazzmusik um 2 Prozent größer als nach der klassischen, ebenso beim Sägen. Muskeln und Herz wurden durch den Jazz energiegeladener stärker angeregt. Aber nachdem die Musikstücke 20mal gehört worden waren, zeigte sich ein anderes Bild. Die Pulsstärke waren beim Jazz noch schneller als bei der klassischen Musik, aber beim Schreiben und Sägen zeigte sich keine Ueberlegenheit mehr. Die Schüler waren nach ihren eigenen Angaben beim Anhören der Jazzmusik mehr und mehr gelangweilt, während sie durch die klassische Musik immer stärker angeregt wurden. Das zeigte auch die photographischen Aufnahmen, die beim Anhören der Musik gemacht wurden. Die freundliche Spannung, mit der die Jazzmusik beim erstenmal aufgenommen wurde, war beim 20. Mal einer gelangweilten Stumpfheit gewichen. Auf die Dauer wird also das Spielen derselben Langmelodien nicht die gewünschte Wirkung haben, und die Industrie wird, wenn sie sich dieses Mittels zur Leistungssteigerung mehr bedient, entweder mit der Jazzmusik häufig wechseln oder die Arbeiter an klassische Musik gewöhnen müssen.

Auf diese Weise kann auch das Arbeiterkulturproblem gelöst werden. Es geht hat man sich alle Mühe gegeben, die Werke ersterer Löhne in ein Privileg der Reichen bleiben zu lassen, aber wenn man noch ein paar Tropfen Schweiß und ein paar Handgriffe mehr aus seinen Arbeitern herauspressen, herausmusizieren kann, dann ist das natürlich ganz was anderes. Wenn die Anregung durch klassische Musik am anhaltendsten ist, dann werden die Berkeute demnachst den ganzen Beschöben und Johann Sebastian Bach kennenlernen. Für die Steigerung der Dividenden sind die Musiker den Kapitalisten gerade gut genug.

Unter den Klängen der Matheausposition werden die Schmieche ihre Schämmer noch einmal so schnell und noch einmal so kräftig auf das Eisen schlagen, zu Maßlers „Vied von der Erde“ werden die Krumpel die Förderung unter Tage bald verdoppeln und im Rhythmus Mozartscher Gavotten dürften die Federn der Bureauangestellten wesentlich schneller über das Papier hüpfen. Den flüchtigen, aber akut heftigen Tätigkeitsdrang, den die Jazzmusik auslöst, werden die Unternehmer gleichfalls zu nutzen wissen: Im lähen Takt eines Quaid-steps werden sie ihr aus den Arbeitern durch Musik herausgekauertes Geld um so schneller ausgeben als es dann schneller und reicher einfließt.

Auf diese Weise wird allen geholfen. Die Musiker sind ja

freigegeben, d. h. die Aufführung ihrer Werke kostet keine Lantime mehr. Das eigne Vergnügen der Jazz-Simulantia werden sich die Herren Arbeitgeber schon etwas leisten lassen. Gott grüß die Kunst! —

Grüne Bühne Harzer Bergtheater. Wegen Erkrankung eines Gampdarstellers muß die Aufführung von „Figaros Hochzeit“ von Mittwoch den 10. auf Sonnabend den 13. Juli verschoben werden. Es wird infolgedessen bis zum Freitag den 12. Juli täglich nachmittags 4½ Uhr „Der Sturm“ von Shakespeare gegeben. Für die Mitglieder der Gesellschaft Harzer Bergtheater, E. V., sei darauf hingewiesen, daß aus technischen Gründen die ermäßigten Eintrittskarten nur an der Theaterkasse verabfolgt werden können. —

Ludwig Thoma und sein Kreis auf der Bühne. Noch im Laufe des Juli wird, wie der „Münchner Zeitung“ vom Tegernsee geschrieben wird, ein Stück zur Uraufführung gelangen, das Ludwig Thoma und seinen Kreis in sieben Bildern schildert. Eine Szene z. B. spielt im Stadelheimer Gefängnis bei München, wo bekanntlich Ludwig Thoma einige Monate eine Gefängnisstrafe abfügen mußte, eine andre bei Sträubern in Finsterwalde. Die Schlüsselszene stellt einen „grüßlichen“ Larok im Gasthaus zur Heberfahrt in Egern am Tegernsee dar, wo mancher Thoma zur Uraufführung gelangt ist, und auch dieses Stück von der Gruppe der Thoma-Ganghofer-Bühne uraufgeführt werden wird. Der Verfasser nennt sich Amicus. Man wird nicht fehlgehen, hinter diesem Pseudonym den Freund, Jagd- und Tacad-Genossen Thomases, den Münchner Schriftsteller Walter Zierich zu vermuten, der seit Jahren zahlreiche heitere und ernste Erinnerungen an den großen bayrischen Volksdichter veröffentlicht hat. —

Plakat-Wettbewerb des Norddeutschen Lloyd. Das Preisgericht für den Norddeutschen Lloyd, Bremen, ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Dampferplakat-Entwürfen trat am 6. Juli 1928 unter dem Vorsitz von Professor Hohlwein (München) in Bremen zusammen. Eingegangen waren aus dem deutschen Reichgebiet und aus Deutschland insgesamt etwa 1500 Entwürfe, deren Mehrzahl weit über dem Durchschnitt der sonst gewöhnlichen Arbeiten stand, so daß auf Grund des hohen Niveaus der Einsendungen mit Recht behauptet werden kann, daß dem vom Norddeutschen Lloyd ausgeschriebenen Wettbewerb seitens der an ihm beteiligten Künstler, wie überhaupt seitens der deutschen und österreichischen Reklamewelt, eine ganz besondere Bedeutung beigegeben worden ist. Zwei erste Preise erhielten: Robert Döbel (München) und Lommi Parsinger (München); 3. Preis: Henry Ehlers (München); 4. Preis: Louis Gaigg (Wien); 5. Preis: Hans Wagula (Graz); 6. Preis: Rudolf Reinlehnhof (Wien); 7. Preis: Professor Bernd Steiner (Bremen); 8. Preis: F. von Meng (Bremen). Trostpreise erhielten ferner: Otto Arp (Berlin); Friedrich Entelmann (Berlin) und Robert Hanna (Wien). Die Jury hat dem Norddeutschen Lloyd den Ankauf von sieben weiteren Entwürfen empfohlen. —

# Hünengräber in der Altmark

So geläufig beinahe jedem Norddeutschen das Wort Hünengräber ist, so unvorstellbar ist ihm meistens das Alter und die Herkunft derselben, so rätselhaft erscheinen ihm auch ihre Erbauer in ihrer Eigenart und ihrem Wesen. Doch da augenblicklich der Vorgefächte und speziell der Heimatkunde aus allen Bevölkerungskreisen ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird, soll hier einmal aus der Zeit vor einigen Jahrtausenden erzählt werden.

Schon die zeitlich ungeheuer langdauernde Eiszeit ermöglichte in ihren wärmern Zwischenzeiten, in denen die Gletschermassen abschmolzen und nach Norden zurückwichen, dem Menschen das Vordringen in unser Gebiet. Spuren und Zeugen dieser altsteinzeitlichen Besiedlung finden sich hart an der Südgrenze des Kreises Gardelegen in einer Kiesgrube bei Gundisburg südwestlich Neuhalbensleben. Nach dem endgültigen Verschwinden des Eises zeigte nun das norddeutsche Tiefland, jene große landschaftliche Einheit, wozu auch die Altmark gehört, die Geländeformen, wie wir sie heute noch sehen, oberflächlich bestehend aus Moränenschutt und Geschiebmaterial. Wer ganz

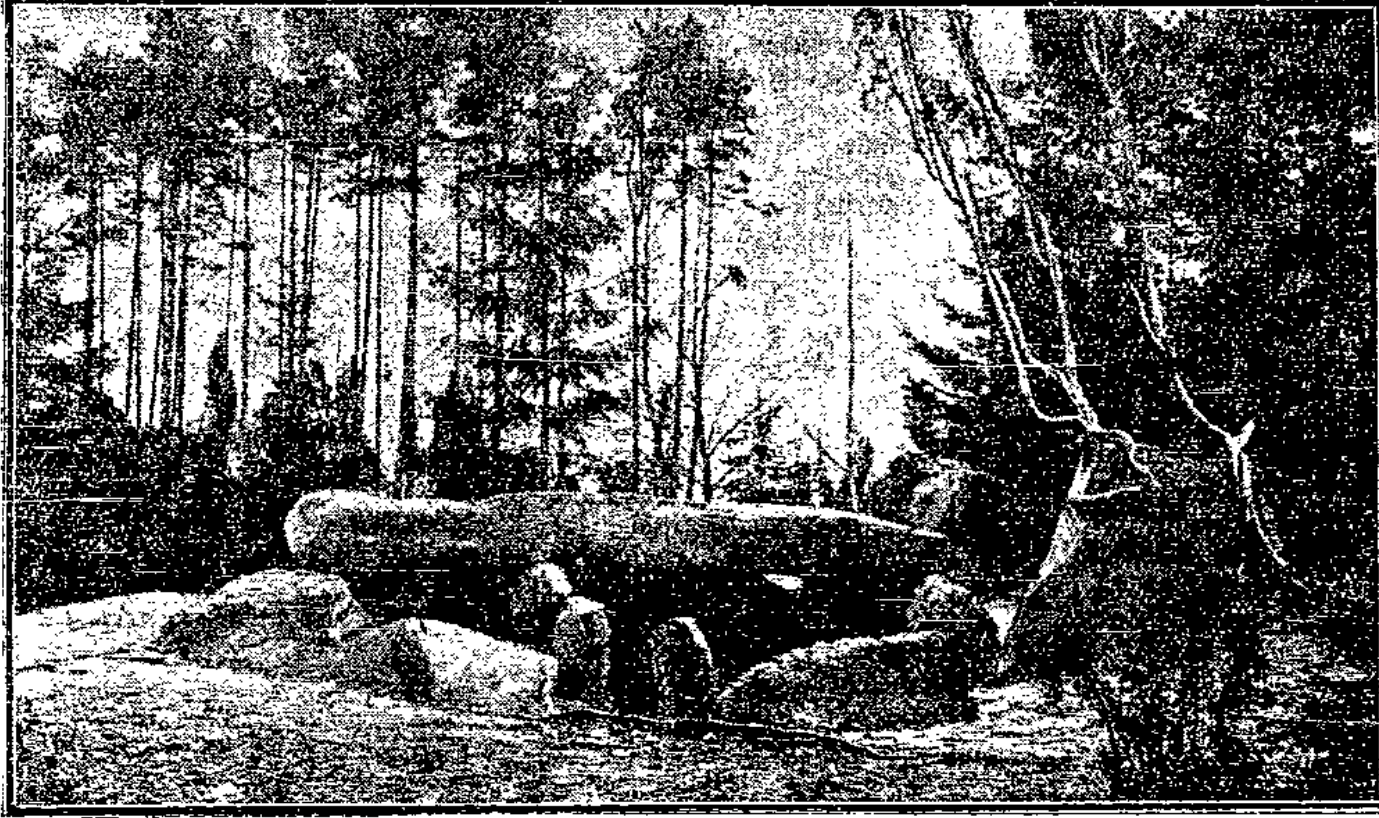
nordischen Einwanderer überschreiten sogar noch die Elbe und gelangen bis an die Südgrenze des Kreises Jerichow I. (Hünengrab bei Gehrden.) Westlich der Elbe deckt sich die Südgrenze ihres Vordringens mit dem Nordrand des Böhmerlandes der Magdeburger Börde, der durch eine Linie von Wolmirstedt über Samswegen, Meseberg, Gillerleben, Althalbdenleben, Gundisburg, Webertal gut darzustellen ist.

Was brachten uns nun diese Leute aus dem Norden mit? Zunächst waren sie, im Gegensatz zu ihren Vorgängern, Ackerbauer und Viehzüchter, besaßen eine technisch hochstehende Steinbearbeitungskunst, und dann fertigten sie kunstvolle Töpferwaren, die bisher so gut wie vollständig fehlten. Von großer Bedeutung war bei ihnen die Totenbestattung, die im Erbauen der Hünengräber einen imposanten Höhepunkt erreichte.

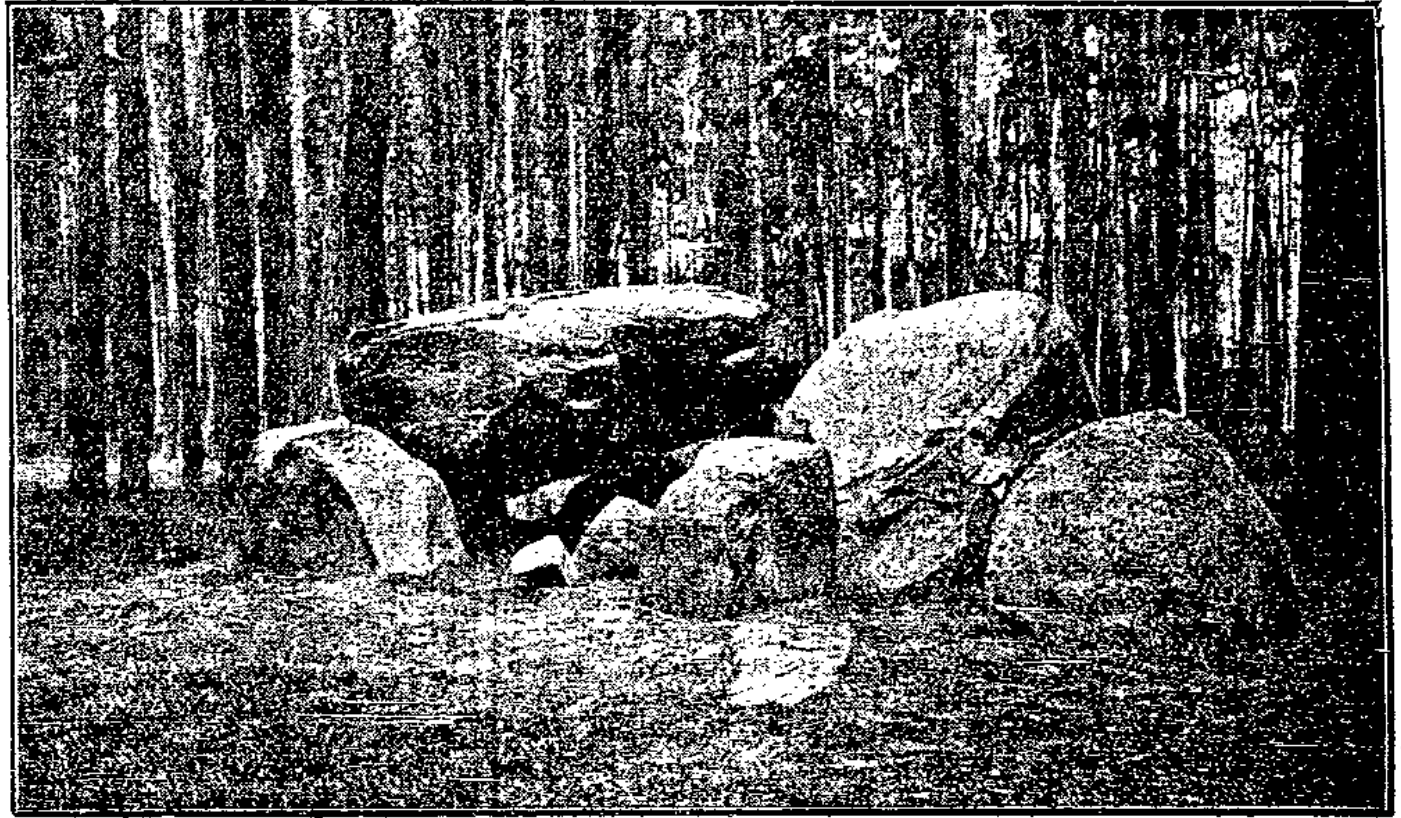
Nimmt man eine Karte zur Hand und zeichnet alle vorhandenen und jetzt noch vorhandenen Gräber ein, so erscheinen drei Gebiete, die außerordentlich von Riesensteingräbern besetzt sind. Dieses ist wieder ein Zeichen, wie zahlreich die Altmark zu jener Zeit

belegt war, das von 12 Tragsteinen gebildet wird. Fünf sehr große Decksteine dienen der Kammer als schützendes Dach. Eine Doppelreihe von 40 Steinen ist dem eigentlichen Grab in der Längsachse vorgelagert. Bei der Betrachtung stellt man sich einmal vor, welche ungeheure Arbeit von den Leuten verrichtet werden mußte, und daß ihre Transportwerkzeuge sicherlich nur aus glatten runden Stämmen bestanden, die sie als Walzen oder Rollen benutzten. Eigentümlich berührt es uns, wenn wir bedenken, daß zur selben Zeit in Ägypten die riesigen Pyramiden entstanden.

Wir scheiden nun von dem von rauschenden Bappeln umstandenen Riesensteinmal und gelangen nach einer knappen Stunde Fußmarsch an ein zweites Grab, das halbwegs zwischen Grünwulsh und Kläden, hart westlich der Chaussee liegt. Aber wir können es erst gar nicht entdecken. In das flache Hügelgeland sind gerade hier eine große Zahl von Gehäusen und Baumgruppen hineingestreut, die dem Wildschuß dienen. In einem derartigen Schutz, etwa 100 Meter von der Straße entfernt, liegt auch unser Grab versteckt. Es besteht nur aus 23 Steinen und ist auch lange



Die Siebensteinhäuser in der Altmark.



Die Leufelstüche bei Neuhalbdenleben.

so einförmig, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, war das Land doch nicht. In der Wische, bei Kalbe a. d. M., im Drömling und an andern Orten befanden sich ausgedehnte Seen und Sümpfe, im Elbtal und in den Flußniederungen der Altmarkstümpfe hat es an Kleinern und größeren Wasserbeden nicht gefehlt. Noch heute, wo diese Sümpfe und feuchten Niederungen längst Kulturland geworden sind, unterscheiden sie sich durch ihren ertragreichen Ackerboden ganz erheblich von den größtenteils magern und sandigen Böden der übrigen Altmark. Als Beispiele seien der Hopfenbau bei Kalbe, und der Weizenbau und die Gemüsekulturen der Wische genannt. Auf den sandigen Höhen, am Rande der obengenannten Gewässer und auch an den flachen, trocknen Seeuferu siedelte dann eine Jäger- und Fischerbevölkerung, deren Kulturgut uns im Stendaler und Magdeburger Museum gut vor Augen geführt wird.

Diese Periode nun, die mittlere Steinzeit, die in der Altmark so gut vertreten und erforscht ist, leitet uns an ihrem Ende, ungefähr um 3000 v. Chr., hinüber in jene Zeit, wo aus dem Norden (Dänemark und Südschweden) große Völkerjahren nach Süden abwandern und unsre Heimat übersüten und besiedeln. Diese

bevolkert gewesen ist. Da haben wir als nächste die Gegend zwischen Stendal und Wismar, dann weiter westlich ein riesiges Dreieck, welches etwa von den Linien Salzwedel—Klöße—Wittlingen—Salzwedel gebildet wird, und dann das Gebiet zwischen Osterburg und Arendsee.

Durch das Menglinger Tor verlassen wir Stendal und gelangen dicht hinter dem Bürgerpark auf die höchste Stelle der Chaussee, von wo aus sich ein schöner Blick auf die Stadt bietet. Nun weiter durch Menglingen, Schernitzau und die Schönfelder Forst nach Steinfeld. Beim Gange durch die Dorfstraßen merken wir es unsern Füßen an, daß wir über ein Pflaster schreiten, das aus faul- bis kopfgroßen nordischen Geschieben besteht. Die größten Steine haben das Baumaterial für Kirchen und Friedhofsmauern geliefert, und die allergrößten, auch Findlinge oder erratiche Blöcke genannt, gaben den Baustoff für die vorgeschichtlichen Riesengräber. Unmittelbar hinter dem Dorfe Steinfeld, links an dem nach Darnewitz führenden Feldweg, haben wir eines der größten und schönsten Hünengräber erreicht. Die gesamte Anlage ist 80 bis 40 Meter lang, 4 bis 6 Meter breit und besteht aus etwa 65 großen Blöcken. Die Grabkammer selbst ist ein großes

nicht so unberührt und unberändert erhalten geblieben wie das erstere. Wüder Akaharber wuchert rundum, und einige Eschen scheinen förmlich aus dem Grabe herausgewachsen zu sein. Seltsame Stimmung liegt über dieser Totenstätte.

## Was steckt dahinter?

Von Dr. R. Weichel.

Es gibt in unsrer Alltagsprache so manche Ausdrücke und Wendungen, die schon auf den ersten Blick rätselhaft ausfallen, aber auch so manche, die sich in ein harmloses Gewand gekleidet haben und gar nichts Besonderes in sich zu bergen scheinen. Und doch stecken in beiden Arten oft eine Menge alten deutschen Kulturworts, das die Sprache von Jahrhundert zu Jahrhundert getreulich weiterüberliefert und die Sprachwissenschaft heute zu einem großen Teil aufgehehelt hat.

Wer würde z. B. noch sagen: ich besuche meine Verwandten „mit Kind und Kegel“, wenn er wüßte, daß die Redensart nichts mit dem Spielzeug zu tun hat, sondern „Kegel“ früher die allgemeine Bezeichnung für „uneheliches Kind“ war? Der Ausdruck hat sich nur in dieser Redensart erhalten, jedenfalls ge-

# Für die Reise

## Chlorodont-Zahnpaste

die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. und 1 Mk.

## Chlorodont-Zahnbürste

Spezialbürste mit gezahntem Borstenschneid. Für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf.

## Chlorodont-Mundwasser

mit gleichem köstlichen Pfefferminz-Aroma. Reisespritzflasche 1.25 Mk.

## Monika Erler

Erzählung von Hermann Sendeibach.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und Monika war mächtig versucht, ihr ganzes Vorhaben aufzugeben, als eine dumme, törichte Sache. Sie wußte, es sei auch ohne das gut, in bester Ordnung, sie könne auch so im Frieden leben.

Aber alsbald befiel sie sich wieder, erschreckend vor der Stimme der Selbstsucht, die sie bequemlich verführen wollte. Dennoch schritt sie bangend und zögernd dem Haus entgegen.

Bedrückt und befangen klopfte sie an. Als drinnen kein Gereiner erkante, pochte sie an die Küchentür. Geschrei und Gestir, dann öffnete sich die Tür halb und gab einen Blick ins Innere frei, in ein düsteres, dumpfes, dunstiges Loch. Noch mehr erschraf sie, als jetzt ein Weib auf die Schwelle trat, verhärtet und vermachelt, in feigen Kleidern, und mürrisch nach Monikas Wünschen fragte. Schmale, umgottelte Kindergesichter quollen an ihrer Seite hervor und starrten voll Neugier die Fremde an. Rene stieß die Kinder zurück, schalt sie barsch und trat in den Hausgang. Jetzt erkannte sie Monika, strich sich schnell über Haar und Schürze und beeilte sich dann fast unterwürdig, Monika hinaufzuleiten in Afras Kammer.

Da lag ein schmales Gesicht in den Kissen und große, erstaunte, fragende Augen blickten Monika entgegen. Blählich zuckte ein jähes Erkennen und tiefes Erschrecken durch diese Augen, riß die Kranke empor aus den Kissen, doch nur ein wenig, denn schmerzhaft gezwungen sank sie zurück und starrte verstört und hilflos hinüber.

„Kennst ihr mich nicht mehr?“ Sie nickte nur, unfähig, ein Wort hervorzubringen. Monika ging langsam zu ihr und gab ihr die Hand. „Ich habe erfahren, daß ihr krank seid, — und — da wüßte ich doch einmal nach euch schauen. Wie geht es euch denn?“

„O — gang — gut.“ Rene trug einen Stuhl zum Bette, wuschte ihn mit der Schürze ab und bat den Besuch, darauf Platz zu nehmen. Unten begann jetzt ein Türenschlagen, ein Poltern und Klufen, und eine grobe, verstopfte Stimme schrie gebieterisch durch das Haus: „Renel Renel — Wo steckst du denn wieder? Krieg ich heute keinen Kaffee zu saufen?“

Klaus hatte seinen Samstagtrausch nun ausgeschlafen, sich endlich vom Bette aufgerichtet und verlangte jetzt die schnellste Bedienung.

„Gleich komm ich hinunter!“ „Stehst du schon wieder da droben, du Auber? — Wie lang will denn die noch im Bette rumliegen? — Mach, daß du runterkommst, sag ich dir!“

Rene eilte zur Tür hinaus. Monika war zusammengebrochen, Afras zog den Kopf in die Schulter gleich einem bangen, frierenden Vogel, blickte hilflos, besämt auf die Decke.

Von unten vernahm man neues Schimpfen, Flüchen, Poltern. In einem solchen Haus, — unter solchen Menschen! — Wie kann sie's ertragen?

Monika fragte nach Afras Schmerzen und riet ihr dringlich, doch unbedingt einen Arzt zu rufen. Dann sei vielleicht schon in wenigen Tagen das Leiden behoben, anders aber wisse man nicht, ob's nicht schlimmer werde.

Monika sprach so freundlich bestimmt, daß sich endlich mit scheuem Nicken Afras zu allem bereit erklärte. Auch sie war inzwischen ängstlich geworden. Wie sehnte sie sich, das Bett zu verlassen und wieder an die Arbeit zu gehen.

Dann war tiefe Stille im Zimmer. Afras blickte stumm auf die Decke und ahnte in verflüchteter Bangnis, daß noch ein andres im Grunde verharrte und zwischen ihnen aufstehen sollte. Auch Monika wußte kein Wort zu finden, ihr Vorhaben schien ihr unfähig schwer.

Da vernahm sie auf der Stiege draußen schnelle, leichte, fliegende Schritte, es wurde hell an die Tür gepocht und ein frisches Mädchen strahlte herein.

„Guten Morgen, Mutter!“ „Grüß dich Gott, Hanna!“ Das Mädchen, den fremden Gast erblickend, stand staunend einen Augenblick still, dann aber kam es unbefangen zum Bette herüber und reichte der Kranken freundlich die Hand.

„Wollte doch schnell mal nach dir schauen. — Wie geht es denn heute?“ „Es geht — schon so. — Denk dir, Hanna, — Frau Erler selber — ist heute gekommen, den weiten Weg von Klärenbach, — um mich — zu besuchen.“ Masch blickte Hanna zu Monika und sah ihr voll und frei ins Gesicht. — „Eduards Herrin!“

Monika reichte dem Mädchen die Hand und betrachtete es mit Wohlgefallen. — Eduard scheint gut gewählt zu haben, mußte sie unwillkürlich denken.

Noch einiges fragend und erzählend blieb Hanna eine kleine Weile, erfüllte das Stübchen mit ihrer Jugend und heitern Frische. Dann sagte sie, daß sie jetzt wieder gehen und zu Hause

beim Kochen helfen müsse. Am Nachmittag werde sie wiederkommen und länger bleiben.

Glücklich blickte Afras ihr nach. „Ein gutes Mädchen“, sagte sie leise, „er könnte keine bessere finden.“

„Ja, das glaub ich. — Wüßten sie wohl bald heiraten?“ „Freilich, — aber — wo sollen sie hin?“ „Vielleicht — läßt sich einmal Rat finden.“

Ihren ganzen Mut zusammennehmend fuhr Monika entschlossen fort: „Wir wollen es miteinander bedenken. — Denn Ihr wißt ja, — ich habe allen Grund, — mich auch ein wenig um ihn zu kümmern.“

Afras Blick froh stumm in die Kissen. „Erschreckt nicht, Afras, — ich muß etwas Ernstes mit Euch besprechen.“

Ihr war, als kürze die Ewigkeit mit Rosauntent auf sie hernieder.

„Ich habe erfahren — wer Eduards Vater gewesen ist.“ „Jesus Maria!“ schrie Afras auf. „Er hat gesprochen!“ „Es ist gut, daß ich's weiß.“

„O mein Gott und Herr! — Hat er wohl Streit mit Euch angefangen? — In Ewigkeit kann ich mir's nimmer vergehen! — All die Jahre hab ich geschwiegen und keine Verführung ist mir gekommen, — doch neulich —“

„Ich weiß ja alles.“ „Gabe ich Leid über Euch gebracht? — Verzeiht es mir!“ Monikas Lippen begannen zu zittern, immer stärker. Der Kranken schmale Hände ergreifend rief sie leise: „Mein Afras, um Gottes willen! — Nicht Ihr sollt mich, ich muß euch um Verzeihung bitten!“

Nun war der Damm ihrer Scham gebrochen und frei ergoß sich der Strom des Bekennens. Afras, wie von Wundern umfassen, wehrte besämt und dennoch selig und nahm die Schuld auf ihre Schulter.

So rangen sie sanft in heiligem Streite, Monika vor Eifer erglühend, Afras mit der Sanftheit des Lammes. Wer stieg am Ende? — Keine von ihnen und dennoch beide? Alles Tiefste war aufgeschlossen, alles Schwerste wurde besprochen und leucht gemacht und ausgelöscht von den Wässern der Liebe.

Monika war tief ergriffen. Sie fühlte den Wert und innern Klang dieser treuen Seele, und in guter, stiller Verschwiegenheit verbanden sich die Herzen der Frauen zu einer unergänzlichen Freundschaft.

(Fortsetzung folgt.)

# Bücher

**Schiller.** Seine geistige und künstlerische Entwicklung. Von Prof. Dr. H. S. Vorherdt. 164 Seiten. Gebunden 1,80 Mark. Verlag Quelle u. Meyer (Leipzig). Der Verfasser zeichnet in knapper und anschaulicher Sprache ein Bild vom Wesen und von der Kunst Schillers, ein Bild, das in vielen Einzelheiten durchaus neuartig gesehen ist. Unter bewußtem Verzicht auf weniger interessierende biographische Details zeigt er die großen Linien auf, die das Leben und Dichten Schillers umreißen, rückt uns den Menschen und Künstler greifbar deutlich vor Augen und gibt uns einen neuen Schlüssel zum tieferen Verständnis seiner Werke. Daneben gibt er eine feinsinnige Analyse der wichtigsten Werke Schillers, die manches neue Licht auf bisher nicht gesehene Zusammenhänge in des Dichters Schaffen zu werfen vermag.

**Das Feuergrab,** ein Liebeslied über das gesamte Gebiet der Feuerbestattung. Von Hans Math. Schneberger (Nordhausen). Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei, Nordhausen a. Harz, Weißstraße 14. Preis 50 Pfennig. Ohne Voreingenommenheit legt der Verfasser die Zustände im Bestattungswesen dar und orientiert den Leser über alle die Fragen dieses Gebiets.

**Die Natur- und Kunstzähne des Menschen.** Von Wilhelm Faulstich (Worms). Eine allgemeinverständliche Darstellung der Geschichte, Krankheiten, Pflege und des Ertrages der menschlichen Zähne. 160 Seiten mit 65 Abbildungen. Preis brosch. 3,50 Mk. Verlag J. Schreiber (München 2 C, Rejental 6). Nach den beiden einleitenden Kapiteln, die mehr allgemein die große Bedeutung der Zähne für den menschlichen Gesamtorganismus nachweisen, bringt das dritte Kapitel einen höchstinteressanten Rückblick über die geschichtliche Entwicklung der Zahnheilkunde. In den beiden folgenden Kapiteln werden dann eingehend die Entwicklung der Zähne, der Aufbau des Zahngewebes und die mannigfachen Zahnkrankheiten geschildert. Wir lernen die Zahnfülle und die Zahnfächerung kennen und werden auf die Gefährlichkeit des Zahnweins und anderer Verunreinigungen für das Gebiß aufmerksam gemacht. Daß schon die Pflege der Milchzähne von großer Bedeutung ist, ja die Grundbedingung für ein gesundes, bleibendes Gebiß darstellt, wird dem Leser überzeugend auseinandergesetzt.

**Fehlerbuch des Ratteenzüchters.** Tagesfragen und Ziele neugeblicher Ratte- und Sittentierzucht. Von Diplombotaniker Dr. B. von Noeder. Mit 88 zum Teil ganzseitigen Abbildungen. Grandschöne Verlagshandlung (Zutgart). Preis fest 3,50 Mk. Fragen aller Art, die für den Züchter wichtig sind, finden eine gründliche Verantwortung. Noeder erzählt von den heimatischen, örtlichen und klimatischen Verhältnissen der Ratte und leitet daraus ihre Lebensbedingungen ab. Er gibt wertvolle Ratsschläge und Fingerzeige, führt Vorrichtungsmethoden an zur Verhütung von Fehlern und warnet vor unnötigen Spielereien und Rückschlägen, zu welchen ein gewisser Hebereifer am Anfang verleiten könnte. Jeder Liebhaber kann sich nun je nach Neigung und Geschmack eine den örtlichen und klimatischen Verhältnissen angepasste Ratteenzucht einrichten, heranziehen und ausbauen; die Anleitungen von Noeder werden ihm Erfolg und Freude bringen. Zahlreiche, zum Teil ganzseitige Abbildungen ergänzen den Text.

**Die Sommerküche.** — Nach ohne Plage für heiße Tage — von Elisabeth Reff. Neue, vermehrte Auflage. Mit einem vieljährigen Umfug. Preis fest 1,50 Mk. Grandschöne Verlagshandlung, Zutgart. Die moderne Hausfrau soll sich nicht an heißen Tagen am heißen Herd plagen. Sie soll keine heißen

Speisen und schweren Gerichte kochen, wenn kalte und leichte Speisen bestimmlicher sind. Das Kochen im Sommer darf nicht ermüden, und das Essen muß kräftigen und erfrischen. Für die Sommerküche, die das Kochen zur Freude macht und in der ideale Sommerpeisen bereitet werden können, hat Frau Elisabeth Reff eine große Anzahl von Rezepten zusammengestellt.

**Soziologie des Denkens.** Von M. S. Baega. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Brochiert 1,50 Mk., in Ganzleinen 2,00 Mk., Vorzugsausgabe 2,75 Mk. In einer kurzen, die Materie treffend umreißen den Einleitung wird zunächst die biologische und soziologische Bedingtheit des Denkens dargelegt; darauf folgt ein Kapitel, das sehr verständlich die Erwerbung der Sprache schildert, die ja dem Denken erst die soziologische Grundlage schuf, und auch ihre Bedeutung für die Gesellschaft aufzeichnet. Den Hauptinhalt des Buches bildet aber eine ebenso klare wie gut begründete Darlegung der Anfänge des Denkens, besonders der Entstehung der Ideen. In einem Schlußwort „Primitives Denken unserer Zeit“ wird endlich nachgewiesen, welche Mächte an der Aufrechterhaltung jener uralten, für unsere Zeit und ihre Aufgaben aber völlig ungenügenden Denkmethode und Begriffe wirksam sind, und welche Denkmethode und Denkeinstellungen wir bei uns notwendigerweise zu pflegen haben.

**Die Aufklärung.** Monatsschrift für Sexual- und Lebensreform. Herausgegeben von Magnus Hirshfeld und Marie Krusche. Verlag Aufklärung und Fortschritt, Berlin SO 15, Köpenicker Straße 39. Die Nummer ist für 1,00 Mark überall erhältlich.

**Grundzüge der deutschen Volkskunde.** Von Professor Hans Raumann. 2. Auflage. 151 Seiten. Gebunden 1,80 Mark. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. In klarer und lebendiger Sprache führt der Verfasser uns all die ideellen und materiellen Dinge und Zustände vor Augen, in denen sich die Seele des Volkes spiegelt. Volkspoesie und Volksklugheit, Sitte und Brauch, die Volksfeste, Hausbau und Dorf-Anlage, Lied und Tracht — sie alle formen sich unmerkbar nach dem Geiste, der sie besetzt und immer wieder neuformend umgestaltet. Wir sehen anschaulich geschildert das Entstehen der Volksbräuche und Gewohnheiten vor uns, wie sie sich langsam aus dem Geiste der Gemeinschaft bilden oder wie sie von oben her; von der führenden Oberschicht der Herren und Städte, ins Volk dringen und dort aufgenommen und verändert werden.

**Das deutsche Volkslied.** Von Professor Dr. A. Göze. 130 Seiten. Gebunden 1,80 Mark. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Das Büchlein Gözes hat sich die Aufgabe gestellt, die Entwicklung des deutschen Volksliedes und seine mannigfachen Schicksale einmal in klarer, allgemeinverständlicher Sprache jedem vor Augen zu führen, der sich in die wunderbare Welt des Liedes einführen lassen will. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Volksliedforschung werden dabei unter Vermeidung aller trockenen Gelehrsamkeit eingehend berücksichtigt. Frisch und lebendig wie sein Thema selbst, das Volkslied, ist dieses Büchlein geschrieben; vieles können wir daraus lernen, stellt doch gerade das Volkslied vielleicht das feinste Barometer für geistige und kulturelle Strömungen der Vergangenheit dar.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

führt durch die alttestamentliche Verbindung. Wenn wir etwas „auf die lange Bank schieben“, kurz „aufschieben“, so lebt darin eine Erinnerung an das alte Gerichtswesen fort. Auf den Bänken, auf denen die Schöffen saßen, lagen auch die Gerichtsakten; diejenigen, die gleich erledigt werden sollten, hatten sie vor sich, die andern wurden weiter nach dem Ende zu geschoben. Bei Feststellung des Urteils aber mußten sie nach uralter Sitte auch auf die Reinigungsäußerung der den Gerichtspräsidenten umstehenden Mark- oder Gaugenosien Rücksicht nehmen, die den sogenannten „Umstand“ bildeten. Die Schöffen mußten sich also „nach den Umständen richten“. Foht der Umstand das Urteil an, so entstanden Schwierigkeiten, daher heute der Sinn von „Umstände“ und „umständlich“.

Was sollen wir mit dem ehemaligen Junggesellen, dem „Sagestolz“ anfangen? Ist er wirklich so stolz und eingebildet, wie das Wort andeuten scheint? Ganz im Gegenteil! „Stolz“ ist der Rest eines altdeutschen Wortes mit der Bedeutung „bejagen“ und „Sag“ der Name für ein kleines eingetriebenes Grundstück (vergleiche unser „Segege“). Der Sagestolz ist also weiter nichts als der Besitzer eines kleinen Anwesens. Nach dem altdeutschen Gebrauch ging nämlich das Hauptgut auf den ältesten Sohn über, während die übrigen mit „Sage“ abgefunden wurden, dem ältesten Bruder zu Diensten verpflichtet waren und deshalb meist keinen eigenen Hausstand gründen konnten. Trotzdem konnten sie sich ganz wohl, nämlich „bejaglich“ fühlen.

Und was steht dahinter, wenn wir den lieben Nächsten „bejagen“? Nun, wir gebrauchen dabei eine Ableitung von „Sag“, der Koseform zu Ulrich, ebenso wie „hänjeln“ heißt: jemand zum Gans, zum Karren haben. Sind wir auf ihn ärgerlich, so „hänjeln“ wir es ihm“; hier lebt die alte heimische „Bejagung“, den Beklagten durch einen Brief vorzuwerfen, der mit einem Dolmache an sein Hausarzt geschickt wurde (daher unser „Stadbrief“).

Wenn wir eine Ahnung, ein Vorgefühl von etwas haben, so jagen wir „es schwant mir“. Der Schwant galt schon im lateinischen Altertum als prophetisches Tier, das durch Gejang seinen eignen Tod ankündigt („Schwanengejang“). Ebenso erklären unsere mittelhochdeutschen Volkssagen, Kibelungen- und Sudrinalied, von weissagenden Schwänen bzw. Schwanenjungenfrauen.

Auch aus dem altdeutschen Münzwesen leben noch allerlei Ausdrücke fort, denen wir ihre Herkunft nicht mehr ansehen. Wenn wir jagen „er ist nicht um einen Deut besser“ oder wenn wir zu irgend etwas „ein Scherlein“ spenden: wer wäre sich da bewußt, daß der Deut eine niederländische Münze im Werte eines halben Pfennigs, das Scherlein — eigentlich überhaupt nichts Ganzes, sondern nur eine „Scherbe“, ein Bruchteil — ein so kleine Schiedemünze war?

Größere Schwierigkeit macht der Ausdruck „naßauern“, den wir für die nicht gerade sehr vornehme Art anwenden, sich auf Kosten anderer irgendeine Annahmlichkeit zu verschaffen. Steht hier etwa das Land Naßau dahinter? Man hat es behauptet und auf die an der Universität Göttingen für naßauische Studenten bestehende Freizügigkeit hingewiesen, die so reichlich gewesen seien, daß auch andre Studenten sie ungenügend benutzen konnten. Doch liegt zweifellos nur volksetymologische Anlehnung an „Naßau“ vor, und das Wort ist aus der in Sachsen und Thüringen üblichen und schon auf das 16. Jahrhundert zurückgehenden Wendung „für noch hinstimmern“ zu erklären, d. h. vorantigeltlich sich in eine Schanzstellung hineinbringen.

## Ballenbergiana

Von Hans Reimann.

Ballenberg, die Rajany, Bruno Franz und Franks Frau führen zu Fuß, einer Reisekarte, über das Stiller See. Es ist haltbar, doch kann man dem Tode nahe. Ballenberg, die Rajany und ihre Tochter fliegen aus und landen zu Fuß wieder. Franz blieb hier.

„Wann hast du das getan?“ fragte Ballenberg, als sie sich wieder sahen.

„Denn der Chauffeur“, erwiderte Franz, „denn das war nicht allein abzugeben.“

Ballenberg spielte mit in Garmisch die herrlichsten amerikanischen Klagen vor. Er ist ein Grammophon-Mann. Genau wie ich.

Während im Laufen einer Platte trat die Rajany still und sah ins Zimmer und jagte zu mir: „Die gefällt es Ihnen in Garmisch?“

In meiner Stadt anwohnte Ballenberg. Der beim Spielen von Grammophonplatten jenseits, ist unanständig.“

Soll und sein entfernte sich die Rajany.

Als die Platte zu Ende war, rante mir Ray zu: „Sie ist aber gar nicht unanständig!“

Ballenberg war in Frankfurt am Main eingeladen. In so genannten Besand. Er kam nach der Vorstellung und schaute sich in der Diele der hochnoblen Villa um. Da jenseits Orphee und Amorosa und Ampela und Heilige — — kurz, es war alles total hochschönlich aufgemacht.

„Gottlob“, krähte er, „wir sind hier bei guten Juden.“

Während des Krieges gaberte er in Budapest. Aus besonderer Gahrung wies man ihm einen Garberobier zu, der fliegend Deutsch sprach.

Das fliehende Deutsch bestand summa summarum aus dem einzigen Satz: „Menna sunna foggn!“

Dieser Satz wurde mit Inbrunst so lange wiederholt, bis Ballenberg davon Zahnfleischergüssen bekam.

Immer und immer wieder wurde ihm unter einem Luftbergamtlicher Bescheid wiederholt, daß menna sunna foggn sei.

Ballenberg glaubte dem fliehend Deutsch parlierenden Garberobier, einem Altera Herrn, auf's Wort. Leider verstand er nichts im mindesten, worum es sich handelte.

Nach dem Kriege gaberte die Rajany in Budapest und (dem Menschen bleibt nichts erspart) bekam den fliehend Deutsch redendenden Garberobier zerteilt. Sie bernahm aus seinem Munde die erschauernde Tatsache, menna sunna sei foggn.

Durch Vermittlung eines Dolmetschers wurde festgestellt, daß dieser Satz auf deutsch lautet: „Mein Sohn ist gefangen!“ nämlich von den Russen. Aber das hatte längst seine Gültigkeit verloren. Denn der Sohn des Garberobiers war 1916 in russische Gefangenschaft geraten, und nun war der Vorfall nimmer aktuell.

„Menna sunna foggn!“ ist heute noch quasi Parole im Hause Ballenberg.

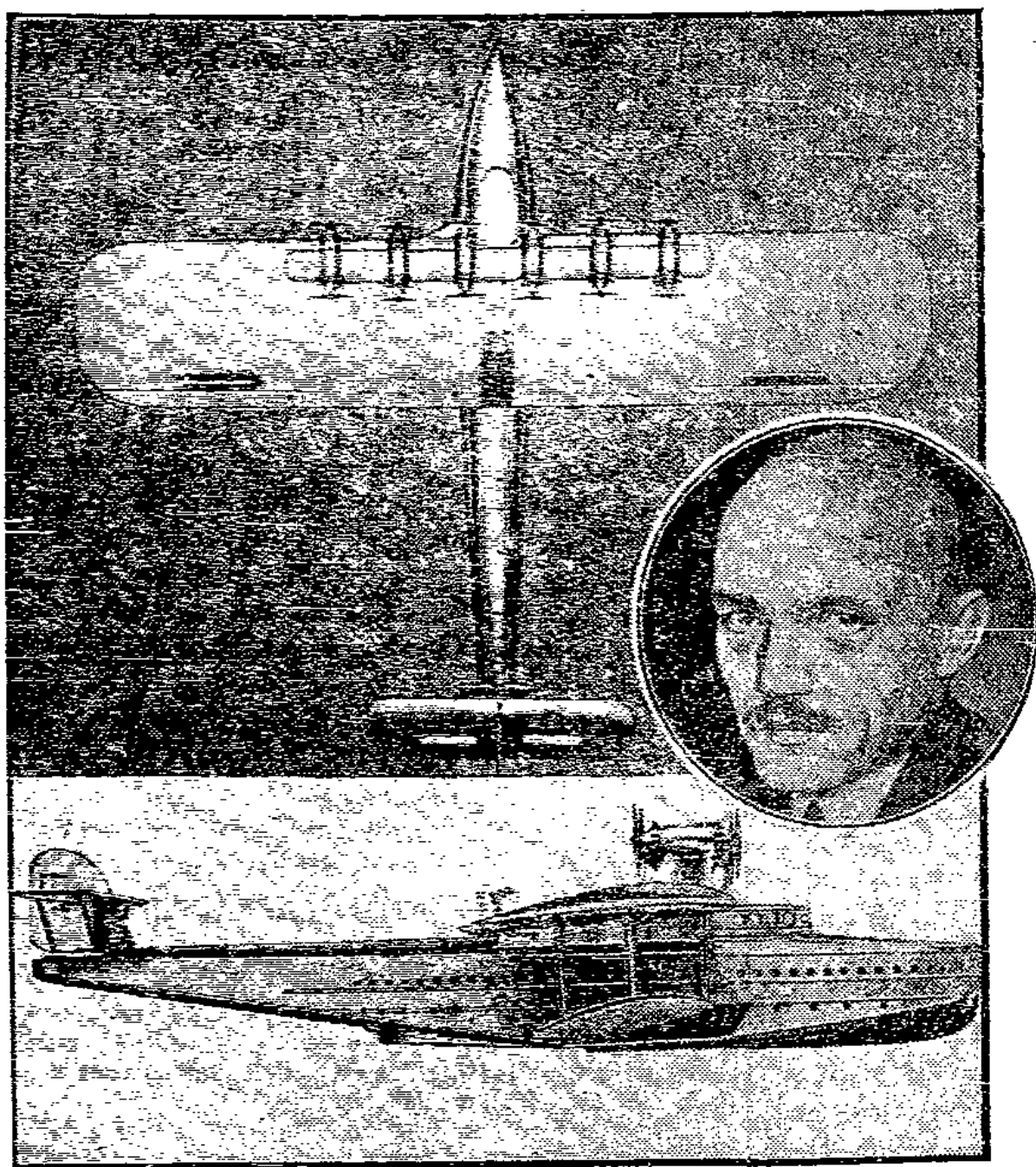
Im Tschechischen gibt es das Wort „Herich“.

„Herich“ hat ursprünglich dasselbe bedeutet wie „einem da dit zufolge“. Doch diesen Sinn hat es längst verloren, und jetzt wird „Herich“ („Höre ich“) nur bei Dingen verwendet, die man bestimmt nicht zu hören vermag.

Ich unterließ mich eingehend mit dem sprachbunten Ballenberg über das seltsame „Herich“, das mit „Höre ich“ so gar nichts gemein hat.

Mitte Sommers traf mich ein Telegramm, auch nachts zu bestellen. Von Ballenberg. Aus Spitzbergen.

Das Telegramm lautete: „Hier ist es herich sehr kalt.“ Er hatte den Sinn des „Herich“ reflexlos kopiert.



## Das Riesenflugzeug der Dornierwerke vor der Vollendung

Das 120-Personen-Flugzeug Dornier X. Im Kreise Chefkonstrukteur Dornier.

Das neueste Riesenflugzeug der Dornier-Werke geht seiner Vollendung entgegen. Das Flugzeug, dessen Spannweite 48 Meter beträgt, gibt Platz für 120 Fluggäste. Es wird von 12 Motoren mit zusammen 6800 PS betrieben und wird eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 200 Kilometer pro Stunde haben.

## Braunkohlengas

Während für die Gaszerzeugung bisher ausschließlich die Zeinkohle verarbeitet wurde, hat man in letzter Zeit auch erfolgreiche Versuche mit der Vergasung von Braunkohle vorgenommen. Für die öffentliche Elektrizitätszerzeugung spielt die Braunkohle schon lange eine wichtige Rolle, weil man in der elektrischen Energie eine Kraftform zur Verfügung hat, die sich wirtschaftlich transportieren läßt. Da sich Rohbraunkohle wegen ihres geringen Wärmewertes nicht wie Steinkohle über große Entfernungen mit der Bahn oder auf dem Wasserweg befördern läßt, war ihre Verwertung in elektrische Energie an den Standorten der Braunkohlengruben gebunden. Die Nachfrage nach einem wertvollen Wärmeträger wie ihn das Gas darstellt, ist auch in den Braunkohlengebieten außerordentlich rege. Daraus sind die energischen Bemühungen, die Braunkohle durch Verschwelung in transportfähiges Gas überzuführen, zu erklären. Die beiden ersten Braunkohlenschmelzwerke in Hungen und Wölferheim, beide in Hessen, haben den Weg gezeigt, wie man die Braunkohle zur Kraftnutzung in doppeltem Sinne, nämlich zur Stromzerzeugung und zur Gasgewinnung, veredeln kann. Bei diesen Kraftwerken handelt es sich um eine interessante wärmewirtschaftliche Supplung von Schmelzwerk, Gaswerk und Elektrizitätswerk, wie sie seither meher im In- noch im Ausland zu finden ist. Auf der 70. Hauptversammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasser-

sachmännern fand daher ein ausführlicher Bericht über diese neuen Kraftanlagen große Beachtung. Besonders wichtig ist, daß bei diesem Betrieb kein Braunkohlenschmelzwerk, auch Gudefoks genannt, zum Verkauf übrigbleibt. Der Abfall dieser Müllhänge ist nämlich verhältnismäßig schwer und beeinträchtigt die Wirtschaftlichkeit von Braunkohlengaswerken erheblich. Der Schmelzwerk gelangt hier vielmehr als Braunkohle zur Verfeinerung unter Hochdruckeffeln und wird zur Dampfzerzeugung und Stromgewinnung nutzbar gemacht. Dadurch, daß es gelungen ist, den bei der Verschwelung anfallenden Teer zu Wasser gas zu verarbeiten, ist eine besonders wirtschaftliche Betriebsweise erreicht worden. Welche Bedeutung dem Gaszerzeugungsverfahren an Koks und Teer zukommt, sieht man daraus, daß bei Verarbeitung der in den beiden oberheftischen Schmelzanlagen erzeugten Teermengen jährlich über 100 Millionen Kubikmeter Wassergas hergestellt werden können. Auch in der Art der Aufspeicherung von Gasen hat man durch die Ausführung besonders großer wasserdichter Gasbehälter Fortschritte erzielt. Der größte europäische Scheibengasbehälter mit einer Speicherkapazität von 347 000 Kubikmeter Gas ist kürzlich in Oberhausen fertiggestellt worden. Der Scheibengasbehälter bietet gegenüber den älteren Gasbehältern, deren einzelne Ringe durch Wasser abgedichtet waren, insoweit große Vorteile, als eine Betriebsgefährdung durch Frost nicht eintreten kann. Außerdem lassen sich Scheibengasbehälter in wesentlich größeren Einheiten aufzuführen als die Teleskopbehälter.

# Kleine Chronik

## Benzinexplosion — Zwei Knaben getötet

Ab. Ludwigsb. 9. Juli. Bei einer am Montagabend in dem Lageraum der Kolonialwarenhandlung Kagen erfolgten Benzinexplosion wurden die beiden 8- und 9-jährigen Knaben des Stadtpfarrers Sting, die sich in dem Lageraum aufhielten, getötet. Der sehr gefährliche Brand konnte auf den Lageraum beschränkt werden. Bei den Aufräumarbeiten fand man die Leichen der beiden Knaben.

## Großfeuer in Briesen

In Briesen brach am Montag in der Anlage der dortigen Sägemühle ein Großfeuer aus. Der Brand nahm in kurzer Zeit einen solchen Umfang an, daß der große Mühlenkomplex bald bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Die Motorschiffe Briesen und Freimarkt versuchten vergeblich, das Feuer zu beherrschen. Bei dem herrschenden Sturm und den großen Ausmaßen der Mühlenanlage war fast jede Rettung aussichtslos. Die verbleibenden Getreide- und Mehlvorräte gehen in die Tausende von Zentnern. Das Feuer soll durch Heißlaufen eines Maschinenlagers entstanden sein. 28 Mann der Feuerwehr erlitten Brandwunden an Gesicht und Händen. Es gelang, den Mehlspeicher zu retten und das Benzinlager rechtzeitig zu räumen.

Die frühere Tagesleistung der Fabrik betrug 50 Tonnen Roggen und 40 Tonnen Weizen. Es wurde sehr viel nach Finnland und Skandinavien geliefert. Verbrannt sind 4000 Sack Mehl, 400 Sack Wehl, 150 Tonnen Roggen, 15 Waggon Roggenkleie, für 1800 Mark Vargeld in der Kasse.

## Die Geliebte erwürgt

Das Leipziger Schwurgericht verurteilte am Montag den 19 Jahre alten Väter Wilhelm Hübler wegen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Hübler hatte in der Nacht zum 18. Februar 1929 die 23 Jahre alte Arbeiterin Frieda Nietsche, die von ihm geschwängert war, in ihrer Wohnung in Leipzig-Möckern mit einem Paar leinenen Strümpfen erwürgt. Hübler hatte mit dem Mädchen seit 1927 ein Verhältnis. An dem betreffenden Tage hatte Hübler sie in ihrer Wohnung aufgesucht, aber nicht angetroffen. Er begab sich in ein Tanzlokal, wo er seine Geliebte traf. Beide kamen in Streit. Der junge Mensch forderte das Mädchen schließlich auf, mit ihm nach Hause zu gehen. In ihrer Wohnung angekommen, legte sich Frieda Nietsche ins Bett. Hübler setzte sich zu ihr auf den Betttrand und versuchte, das Mädchen verjöhlich zu stimmen. Es wollte aber nichts von ihm wissen. Darüber geriet Hübler in Wut, nahm die Strümpfe, schlang sie um den Hals des Mädchens und zog fest zu. Dann verknietete er die Strümpfe, verließ die Wohnung und legte sich in sein Bett. Am andern Morgen ging er wie immer zu seiner Arbeitsstelle, holte sich seinen Lohn und floh nach Berlin. Hier stellte er sich abends der Polizei. Der medizinische Sachverständige erklärte Hübler für einen Psychopathen.

## Dampfer in Seenot

Der litauische Passagierdampfer Venera geriet auf der Fahrt von Rußland nach Memel mit 400 Mitgliedern der Heilsarmee an Bord in Seenot.

Das Wasserbauamt Ruß entsandte den litauischen Regierungsdampfer Silute und den kleinen Elbiter Dampfer Trude. Die „Trude“ fand die „Venera“, und es gelang ihr, längs des schwer beschädigten und manövrierunfähigen Schiffes, dessen Kad zertrümmert war, zu kommen und 300 Fahrgäste, Frauen und Kinder, zu übernehmen. Da der Dampfer Trude nur für 165 Personen bemessen ist, mußten 80 Männer auf der „Venera“ zurückbleiben. Sie wurden von dem Dampfer Silute übernommen, der die beschädigte „Venera“ ins Schlepptau nach Ruß brachte. Die Geretteten waren schwer erschöpft, die Frauen und Kinder bei der Rettung zum Teil ohnmächtig.

# „Gentleman-Einbrecher“

Der Gentleman-Einbrecher von Paris Milan Djoritsch wurde von einem Pariser Gerichtshof wegen zahlreicher schwerer Einbrüche zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

In Deauville, Frankreichs mondänstem Badeort, besah der millionenschwere Fabrikant Bornheim ein Landhaus. Als seine Gattin eines Tages allein anwesend war, erschien vor ihrem Bett ein bornehmer Herr in eleganter Kleidung. Alles war wie im Film: der Unbekannte war maskiert, seine Hände waren mit Gummihandschuhen und seine Füße mit Filzpantoffeln versehen. „Küß die Hand, gnädige Frau!“ rief er mit wohlklingender Stimme. „Bitte die Störung vielmals zu entschuldigen. Aber wo sind die Schmuckschätze?“ Die Wirtin eines Nebolbers tauchte drohend auf. Frau Bornheim wies zitternd auf einen Schrank und bat, um Himmels willen nicht zu scheitern. Unter Liebestrümpfen und Lächeln schob der Einbrecher Milan Djoritsch ein herrliches Koller von 107 Perlen und zwei mit einem Solitär geschmückte Platinringe in die Tasche. Aus einer Handtasche entnahm er drei 1000-Franc-Scheine. Das Kleingeld ließ er großmütig zurück. Eine Flut von Entschuldigungen schloffen das nächtliche Intermezzo ab, dann küßte Herr Djoritsch Frau Bornheims Hand zum Abschied und verschwand ebenso lautlos, wie er gekommen war.

Das war Punkt eins der Anklage, die der Gentleman-Einbrecher lächelnd zugab und für die er drei Jahre Gefängnis als Quittung erhielt. Die nächste Angelegenheit spielte etwas ins Politische hinein und erregte seinerzeit großes Aufsehen; im übrigen waren die Begleitumstände der Tat völlig dieselben. Frau Nietsche, die Gattin des hiesigen Besonderen in Paris, erwachte um 4 Uhr morgens unter dem Schein von Milans

Wendlaterne. Wieder spielte der Nebolber eine Rolle, wieder entschuldigte der Gentleman-Einbrecher sich höflich, wieder verschwand Schmuckschätze im Werte von fast einer halben Million Franc, wieder schloß Djoritsch das nächtliche Zwischenpiel mit einem galanten Handkuß ab. Er gab auch dieses Verbrechen zu und ließ dafür ebenfalls drei Jahre Gefängnis ein.

Punkt drei der Anklageschrift. Einem in Paris wohnenden Verwandten des amerikanischen Milliardärs Vanderbilt wurden für eine halbe Million Franc Schmuck aus dem Schlafzimmer geraubt. Man hatte ein Auge auf den Gentleman-Einbrecher. Aber es waren keine Zeugen vorhanden. Djoritsch erklärte, am fraglichen Tage sich anderswo aufgehalten zu haben. Die Richter mußten es glauben und sprachen ihn in diesem Falle frei. Ähnlich verhielt es sich bei einem Diebstahl beim Prinzen Murat. Ähnlich auch in der Angelegenheit eines geheimnisvollen Senators, dem eine brillantengeschmückte goldene Uhr nebst wohlgespielter Brieftasche auf rätselhafter Weise verschunden war. Auch hier vermochte der galante Einbrecher einen Freispruch zu erzielen. Etwas schlimmer für ihn stand es mit einer Reihe von Wals- und Wiesen-Einbrüchen. Dafür wurde sein Konto mit vier Jahren Gefängnis belastet.

Milan Djoritsch war mit der Gesamtkasse von 8 Jahren Gefängnis überstanden. Mit der Gefesse eines Weltmannes nahm er vom Gericht Abschied. Dann tupfte er ein Stübchen von seinem untadelhaften Smoking, rüdte seine Kravatte gerade und trat mit der Miene des Grandseigneurs auf die beiden Gendarmen zu, die ihm Handschellen anlegten und ihn in das Gefängnis zurückführten.

## Gerüchte um Dr. Edener

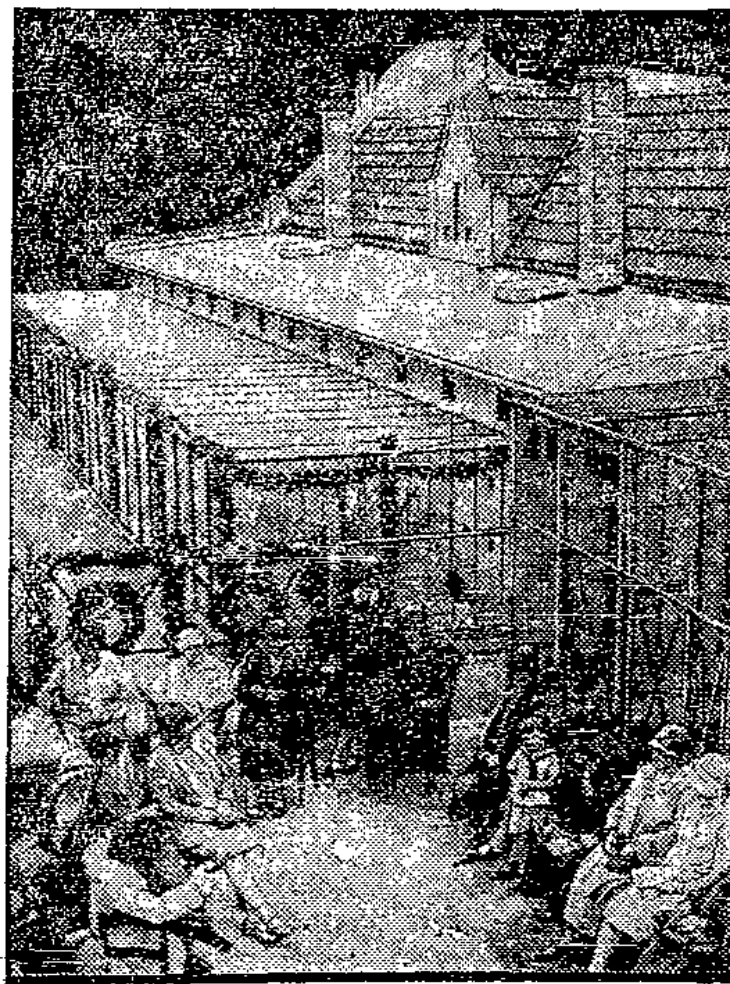
In Friedrichshafen gehen seit einiger Zeit Gerüchte um, die davon wissen wollen, daß in dem Betrieb des Zeppelin-Luftschiffbauwerkes gewisse Mißstimmungen über das Verhalten Dr. Edeners herrschen. Die Gerüchte knüpfen an den kürzlich erfolgten Eintritt des langjährigen Generaldirektors des Unternehmens, Colmann, an, der bekanntlich unter der offiziellen Begründung erfolgte, Colmann wolle sich andern Arbeiten zuwenden. In Wirklichkeit dürften doch die Dinge so liegen, daß der Abgang Colmanns wegen Differenzen mit Edener erfolgte. Vor allem soll sich Colmann durch das Auftreten Edeners zurückgesetzt gefühlt haben.

Dr. Edener soll die Absicht haben, von der Leitung der Flüge des Zeppelins zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird Kapitän Lehmann genannt.

## Der Blick durch die Geisterbrille

Menschen, die in der Welt gewesen sind, begutachtet man gewöhnlich als „helle“ und aufgeklärt, bei denen etwaige Betrugsversuche nicht leicht glücken dürften. Ein Oldenburger Kaufmann, der mehrere Jahre „drüben“ gewesen war, war trotz erheblicher Verluste, die ihm von angeblichen Medien beigebracht worden waren, nicht klüger geworden. Nach wie vor glaubte er an die spiritistischen Wunder. Der jugendliche Probitionsreisende des Kaufmanns machte sich den Aberglauben seines Arbeitgebers zunutze und erzählte ihm aus seiner „Praxis“, daß nicht alles, was Spiritismus heiße, blöder Schwindel sei. So gabe es eine Geisterbrille, durch die man Geister sehen könne, liebe verstorbene Verwandte und Freunde. Der Kaufmann glaubte der Erzählung des Neunzehnjährigen und ließ sich eine Geisterbrille für ein horrendes Geld verschaffen. Dann aber stellte sich heraus, daß durch diese Brille alles andre denn Geister zu sehen seien. Das erklärte der Probitionsreisende damit, daß der Erfolg sich nur langsam durch den ständigen Gebrauch der Brille einstelle. Im übrigen habe er vergessen, ihm ein bestimmtes Mittel zu besorgen, um den Effekt zu verbürgen. Er verkaufte dem Kaufmann eine Salbe, mit der dieser die Brille einsetzen sollte. Diese Salbe kostete den Kaufmann die runde Summe von 15 Mark. Es war gewöhnliches gefärbtes Öl. Als der ungläublich naive Alte auch jetzt noch keine Geister zu sehen bekam, schob der Gauner die Schuld auf die abnorme Beschaffenheit der Augen des Opfers. Er verkaufte ihm für teures Geld „Niedermausblut“, mit dem sich der Kaufmann

## Hier finden heimatlose Kagen Unterkunft



Ein neues Kagenheim

wurde vom Deutschen Tierschutzverein Berlin errichtet und jenen eingeweiht. Es wird nun vielen heimatlosen kleinen Kagen, die von ihren Besitzern ausgejagt wurden, Schutz und Pflege gewährt.

**Stuttgart Donnerstag, 11. Juli, abends 8 Uhr**  
**Mieter-Versammlung**  
im „Löwen“, Eingang Reithahn

## Amtliche Bekanntmachungen

**Obstverpackung.**  
Die diesjährige Obstverpackung aus der Herrenberg-Plantage sowie der dort befindliche Verkaufstand sollen am Donnerstag den 11. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, im Parkrestaurant Herrenberg öffentlich meistbietend verpackt werden.  
Magdeburg, den 4. Juli 1929.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung**  
Wir erinnern an die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer. Für Zahlungen nach dem 15. d. M. sind 10 Prozent Verzugszinsen zu entrichten, außerdem wird ab 20. d. M. Zwangsversteigerung eingeleitet.  
B a b e l s t e i n, den 10. Juli 1929  
Steuertafel.

**Gruden / Herde Giesau**  
Spiegelbrücke 10 Fernruf 23 463  
Stephansbrücke 2 Gegründet 1804  
Tänzers rühmlichst bekannte Patent-Gruden  
Auf Wunsch Ratenzahlung gestattet

**Schuhe**  
für jedermann zu fabelhaft billigen Preisen von 8.00 Mk. aufwärts. Kinder-Schuhe von 4.00 Mk. aufwärts  
nur bei  
**S. Rosenbaum**  
Breiter Weg 73/74  
neben Kortes Bierhallen

Grammophon, wie neu, mit Platten für 60 Mk., zu verk. freie Straße 11, I, Kalle

**Anzüge**  
wenig getragen!  
Jackett-, Grad-, Smock-, Gehrod-, Sport- und Gutawan-Anzüge, aus la Stoffen, f. Schneberarbeit, z Teil fast neu, in verriegelt. Größen a. Weite, a. Mäntel, Hüfen ujm. sehr billig!  
**Ch. Horowitz,**  
Gustav-Adolf-Str. 37, 1.

Leset die „Frauenvelt“!

# Tapeten-Serien-Angebot

zu ganz billigen Preisen  
um dadurch zu erreichen, daß uns das Umpacken der Ware bei der bevorstehenden Hinzunahme der erweiterten Geschäftsräume erspart wird und um unserer Kundschaft mal wieder ganz besondere Vorteile zu bieten

- Serie 1** Jede Tapete pro Rolle 50 Pf. Verkaufswert bis 75 Pf. pro Rolle
- Serie 2** Jede Tapete pro Rolle 75 Pf. Verkaufswert bis Mk. 1.— pro Rolle
- Serie 3** Jede Tapete pro Rolle Mk. 1.— Fondtapeten, Verkaufswert bis Mk. 1.50 pro Rolle
- Serie 4** Jede Tapete pro Rolle Mk. 1.25 Fondtapeten, Verkaufswert bis Mk. 2.— pro Rolle
- Serie 5** Jede Tapete pro Rolle Mk. 1.50 Fondtapeten, Verkaufswert bis Mk. 2.50 pro Rolle

Dazu unsere weitere große Auswahl in Tapeten pro Rolle von 18 Pf. an bis zu den wertvollen lichtbeständigen Tapeten

**Cremers Tapetenhaus**  
Inhaber: Bützow & Erdmann  
Große Münzstraße 9, Ecke Kutscherstraße, Tel. Norden 22271  
Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig und Chemnitz

Ein großer Fortschritt im Reiche der Frau!



Das Aufwaschen und Geschirrspülen wird leichter. Henkel's IMI macht's schneller und besser!

Was IMI an Erleichterung bringt, ist ganz erstaunlich. Speisenreste und Schmutzflecke lösen sich spielend. Selbst hartnäckiger Fettsatz in Tellern, Schüsseln, Pfannen und im Spülstein schwindet im Nu. IMI ist zugleich das ideale Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände: Mops, Spüleimer, Bohnertücher, Fensterläden, Böden — was es auch sei: je schmutziger die Sachen, um so besser bewährt sich IMI!

Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb

Man nimmt 1 EMasse IMI auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser.

**IMI** Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät

auf Anweisung die Augen eintrieb — das angebliche Fledermausblut war verdünnte rote Tinte. Nun verließ der Schwindler auf eine neue abfurche Idee, sich glaubhaft zu machen und den Kaufmann um weitere erhebliche Summen zu betrogen. Den Geistes ist es bekanntgeworden, daß er sich außerhalb der spiritistischen Klubs mit ihnen beschäftigte; das empfanden diese als ein Verbrechen. Er setzte sich mit den Geistes aus, und den Klubs in Hamburg, Bremen, Hannover und Berlin durch Geldpenden angenehm machen.

Der Heisende erhielt daraufhin tatsächlich Beträge von 50, 60, 50 und 100 Mark von dem betrogenen Opfer, die er auf Reisen durch ganz Deutschland durchbrachte. Dem Wanne hatte er beschönigt, keinem ein Wort über die Geschichte zu erzählen, da das die Geistes erzürnen würde und man ihn töten würde. Dann endlich kam der Geistesverführer zurück. Er schloß im Hause des Kaufmanns, dem er des Nachts als Geist erschien. Der Kaufmann und seine Gattin. Die Geistes verlangten von ihm ein letztes Opfer, seinem guten Geist — dem Provisionsreisenden — ein Motorrad zu kaufen. Das tat der Alte denn auch. 900 Mark kostete es. Der jugendliche Schwindler beglückte mit ihm die Landstrassen; er sowie die Geistes ließen sich nie wieder blicken.

Erst jetzt endlich fasste der Geistes den Entschluß, an dem Mitleid von seinem Erlebnis zu machen, um sich jagen lassen zu müssen, daß er, der alte, gereifte Mann, sich hatte von einem grünen Laufsingen ausplündern lassen. So unglaublich die Geschichte klingen mag, so unglaublich es fast scheint, daß es in unserm Jahrhundert der Aufgeklärtheit noch so vertrauensfertige Menschen gibt, so ist der Fall doch in allen seinen Teilen gerichtsnotorisch. Als unangenehme Nebenerscheinung mußte der gereifte Betrüger für seine Taten 2 Monate mit in Kauf nehmen.

### Zusammenstoß zwischen Motorrad und Lokomotive

Ab. Marjeburg, 9. Juli. Am Montag Abend stieß ein Motorrad mit Weinwagen an einem ungeführten Bahnübergang der Bahnlinie Marjeburg-Schiffmühl mit der Lokomotive eines Personenzugs zusammen. Dem Führer des Motorrades wurde das rechte Bein abgefahren. Der Motorfahrer trug Wundheilungsverletzungen davon. Die beiden Schwerkverletzten wurden ins Marjeburger Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist ernst.

### Tiefenische in märkischen Seen

Letztes erst vor kurzem am Neißer See bei Werder ein fast 1/2 Zentner schwerer Karpen gefangen worden war, gelang es jetzt einem Fischweibler in Kremmen, einen 1/2 Zentner schweren Wels zu fangen. Das Tier hatte eine Länge von 1,60 Meter.

In die See gestürzt. Ein Berliner Tischlermeister, der sich seit einigen Tagen auf der Insel Heligoland aufhielt, stürzte von einer Klippe auf der Ostseite der Insel in die See. Die Leiche wurde geborgen. Es handelt sich um einen Unglücksfall.

Der feige Schmeiß das Messer 'runter'. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Montag in einer Garage in Neufölln den Chauffeur Paul Stelzer, der in der Nacht zum Sonntag am Prager Platz zwei Personen überfuhr und schwer verletzte. Stelzer bestritt, das Unglück verschuldet zu haben. Er gab die Schuld auf seinen Begleiter, den Wagenmeister Hilbert. Dieser stellte sich der Polizei und behauptete, Stelzer trage die Schuld. Hilbert wurde zunächst nicht in Haft genommen. Es ist möglich, daß er im nächsten gestrichelt ist. Als Kriminalbeamte am Montag in seiner Wohnung erschienen, war er verschunden.

Brandstiftung. Auf Wiedem an der Straße nach Wilhelmshöhe entstand ein Brand, der mit aufsehender Geschwindigkeit um sich griff und schwere Schäden mit Getreide, landwirtschaftlichen Maschinen und Futtervorräten völlig vernichtete.

Zurückgefallen. Das Schenkergericht in Rüd hatte am 23. Oktober 1928 den Schenker Karl Jägermeister wegen Verstoßes zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision wurde am Montag vom zweiten Senat des Reichsgerichts verworfen.

Der Schwindler wird häufig mit seinem Güterkassierer in Kontakt wegen einer Forderung Landes, die von Aufnahme erst befürwortet wurde und angeblich dem Angeklagten gehören sollte. Als Kunde eines Tages wieder über das Land fuhr, stellte ihn der Angeklagte zur Rede, worauf Kunde mit einem Reichsgericht antwortete. Jägermeister ging darauf in sein Haus, wobei seinen Nachbarn zu Fuß und begab sich wieder zu Kunde, der gerade zurück war. Jetzt begann der Streit von neuem. Der Vater des Walter Schulte, Gustav Schulte, eilte seinem Sohne zu Hilfe. Dieser schlug ihn mit einem Spazierstock über den Kopf. Während der folgenden Schlägerei fielen drei Schüsse. Walter Schulte bemerkte erst in seinem Hause, daß er verletzt war. Er kam am nächsten Tage an der Schenkerlegung im Krankenhaus.

Vorbereitung. Im Hinwegamt des Bundes Rüd erschien am Montag ein 17jähriger Dienstmädchen. In dem Kaufmanns hielt er plötzlich den Schalter des Mannes des Oberleiters einen alten Wirtshausbesitzer mit dem Anfe: „Geld her!“ vor die Nase. Der Fremde versuchte, in die Höhe zu greifen, konnte aber aus mehreren 10-Mark-Scheine an sich reißen, da der Beamte des Hauptmanns nicht. Darauf sah der Täter durch das Fenster seinen eigenen Weg zu, ohne jedoch jemand zu verletzen. Unter dem Anfe schrie er, daß Hinwegamt flücht in die Luft! versuchte der Fremde zu flüchten. Er konnte jedoch bald nach der Tat verhaftet werden. Das Reich der Tat ist unbekannt. Man nimmt an, daß der Täter geschäftlich ist.

Auf dem Montblanc verunglückt. Ein Offizier der französischen Armee unternahm anlässlich mit seiner Ordnung unter Leitung eines Führers die Verlegung des Montblanc. Kurz bevor die Leuchte auf dem Gipfel anlangten, fiel der Offizier von Erleuchtung ist nieder. Auch seine Ordnung konnte von dem Führer nur noch eine kurze Strecke weit geschleppt werden. Dem Bergführer gelang es nur unter großen Schwierigkeiten, mitten in dem herrschenden Schneesturm den Aufstieg anzugehen.

Ein Schwand. In Paboll in Kasauer Gouvernment wurden die Teilnehmer an einem Bundesgericht auf der Bahnstation Grönau zu hohen Gefängnisstrafen mit strenger Nahrung verurteilt. Das Opfer dieser Verurteilung war ein Soldat des Bahnschützen Kurzin, der aus Fahrlässigkeit einen Arbeiter erschossen hatte. Darüber war irgendein die ganze Station in Aufregung geraten. Die ernste Menge nahm das Gebände, in dem sich der verhaftete Kurzin befand, im Sturm und übte ein jähes Schandgericht. Auf der Anklagebank saßen der Mörder, ein Kamerader des Ermordeten, der sein Opfer mit einem eigenen Gewehr geschlagen hatte, und mehrere Arbeiter, die die Station gefürmt und Kurzin erschossen hatten. Der Vorsitzende des Betriebsrats einer in der Nähe befindlichen Fabrik hat, als er telefonisch um Hilfe gebeten wurde, den Güter angehängt unter der Begründung, daß „er dem Geschehen keine große Bedeutung beimeße“. Der Staatsanwalt forderte strenge Bestrafung der Angeklagten. Nach einer Meldung der „Kamernia“ beantragte die Arbeiterkonferenz des Pabollbezirks, die Bahnstation Grönau, auf der die Lynchung an dem Soldaten Kurzin verübt wurde, in „Kurzin“ umbenennen.

Er darf doch nicht heiraten! Der türkische Wunderknecht Mehmed, der von den Ärzten in Trapezunt im Alter von 4 Jahren für heiratsfähig erklärt worden war, wurde von seiner geschäftstüchtigen Familie, die mit dem Jungen eine Tournee durch Amerika (!) zu veranstalten gedachte, nach Stambul gebracht. Hier meldeten sich vier junge Mädchen aus dem Stadtteil Stutari im Alter von 12, 14, 16 und 18 Jahren und erklärten sich bereit, den 4jährigen „Mann“ zu heiraten. Die Stambuler Gesundheitsbehörden haben dem keinen Unikum im letzten Augenblick die Heirat verboten und ihn in ärztliche Beobachtung genommen.

## § Vor Gericht

### „Walter, schmeiß das Messer 'runter!'“

Diese Worte rief der Nebenkläger W., Bauarbeiter von Beruf, am 2. Mai dieses Jahres in der Frühe, vor 6 Uhr, einem Bekannten von der Straße aus zu. Der Bekannte hörte im Schlaf den Ruf, sprang aus dem Bett ans Fenster und sah, wie W. und ein anderer sich schlugen und beide „wie die Schweine bluteten“.

Der Vorsitzende des Schöffengerichts mahnte die zahlreich erschienenen Zuhörer zur größten Ruhe, als diese über die recht drastische Aussageform lachten. Der Zeuge Walter hat aber kein Messer 'runtergeworfen'. Er wollte von der Schlägerei, die am besagten Tage vor seiner Wohnung am Nagelsberg stattfand, nichts sehen und hören. Darauf aber kam es dem Gericht an: hat der junge Arbeiter Z., der die Ehre seiner Eltern gegen den ausfälligen W. verteidigen wollte, mit einem Messer gestochen oder nicht? Der Sachverhalt war folgender:

W. und der Vater des Z. sind seit Jahren verfeindete Hausnachbarn. Die Frau des W. hand vor einiger Zeit in irgendeiner Verleumdungssache vor dem Gericht. Z. mußte als Zeuge unangünstige Aussagen über die Frau des W. geben. Das trug dem Z. damals schon eine Ohrfeige von W. im Gerichtsgebäude ein. Ohrfeigen fühlern die Feindschaft, die zwischen ihm zu gegenseitigen Verunglimpfungen, Bedrohungen und Beschimpfungen geführt hatte. Frau Z. konnte nur noch in Schutzbegleitung in den Keller gehen.

Eine herabsetzende Behandlung seiner alten Eltern konnte der verheiratete Sohn Rudolf, der in einem andern Stadtteil wohnt, nicht mehr länger ertragen. Am 1. Mai 1929 sollte das Jahr überlaufen. Familie Z. ging, wie alljährlich, zur Maifeier. W. selbst nur Arbeiter, konnte sich nicht verwehren. Z. nachzurufen: „Du schick lieber arbeiten halt fern!“ Dieser Vorgang empörte den Z. junger. Er wollte aber seine Festrede nicht jüden lassen. Am Abend blieb er in der erstlichen Wohnung am Nagelsberg und schlief um dort. Morgens um 6 Uhr ging er, wie gewohnt, seiner Arbeit nach. Da verließ auch W. das Haus, um zur Arbeit zu gehen. Nach schnell war eine Schlägerei im Gange. Man bearbeitete sich mit Schlägeln. In den Nachbarnhäusern des Kampplatzes und auf der Straße herrschte bald „reges“ Leben. Vater Z., nur mit Hemd und Hose bedeckt, kam auf die Rufe seines Sohnes hinzu. Mit vielen Wunden an Kopf, Hals, Ohr und Brust, nach reichlichem Blutverlust und ausgiebigen Schimpfparaden war dann das traurige Schauspiel bald beendet. Die Gegner folgten den Spuren eines Schuppomanes zur Wache. Dem hatte der junge Z. auf der Wache sofort zwei Taubenschnecken gegeben, die nach Untersuchung keine Wundspuren erwiesen.

Nun standen die beiden Z. wegen Körperverletzung vor dem Gericht, und W. war der Nebenkläger, vertreten durch Dr. Hammerich. Die beiden Z. vertrat Dr. Grubberg. 15 Zeugen, darunter ein Kreis von 86 Kindern, noch schulpflichtige Kinder und viele Frauen waren aufgerufen worden. Alle haben die blutigen Gesichter gesehen. Aber keiner konnte dem Gericht sagen, wer der Angreifer und der Angegriffene war. Auch „Walter“ nicht, der das Messer 'runterwerfen sollte. Bis auf eine alte Frau hat auch niemand bei dem jungen Z. ein Messer in dessen Hand gesehen. Aber sie wollte nicht gesehen haben, ob es gezückt oder gestochen war. Trotzdem aber behauptete W. mit einem Messer gestochen worden zu sein. Ein ärztliches Gutachten sprach nur von Hautschürfwunden auf der Brust des Z.

Alles das verurteilte selbst der Staatsanwalt. Er hielt jedoch den Gebrauch eines Messers für gegeben und beantragte gegen Z. jun. 3 Monate Gefängnis, gegen Z. sen. 100 Mark Geldstrafe wegen gemeinsamer, vorläufiger Körperverletzung.

Das Gericht kam nach längerer Beratung zum Freispruch beider Angeklagten. Die Kosten trägt die Staatskasse. Bei Z. sen. hat das Gericht angenommen, daß er dem Sohne helfen wollte, der sich in Notwehr befunden habe. Daß Z. jun. ein Messer benutzt habe, sei wahrscheinlich, aber nicht bewiesen. Unbewiesen blieb auch die Behauptung des W., von Z. jun. angefallen zu sein.

### Er wußte sich nicht anders zu helfen

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Handlungsgehilfe und Revisor St. von hier. Schon diermal erlitt er Gefängnisstrafen wegen Urkundenfälschung und Betrug. Wieder mußte er sich wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs im Reichsgericht verantworten. Diermal hatte der Angeklagte einen Kriegskameraden in Mitleidenschaft gezogen.

Der Mann W. aus Werleben befand sich in den letzten Apriltagen dieses Jahres auf dem Wege nach Magdeburg, um sich von seiner Frau Geld für einen Hauskauf zu besorgen. Auf diesem Wege trafen sich die beiden ehemaligen Kameraden. Sie tauschten Kriegserinnerungen aus, wobei St. auch sein Herz über seine schlechte wirtschaftliche Lage ausließ. Hierbei fragte dem St. der Bekannte auf, sich von W. Geld zu besorgen, um damit Schulden, in die er geraten war, begleichen zu können. Er kauft die W. ein gutes Geschäft in Rüd und Kleinschmied mit einer halbtägigen Firma vor, bei der er früher einmal angestellt war, kauft eine noch in jenem Besitz befindlichen Lagerkammer der Firma und bot als Sicherheit noch 180 Zentner nicht vorhandenes Getreide an. Ohne weiter die Angaben zu prüfen, gab W. seinem alten Kriegsfreund gleich 100 und einige Tage später noch einmal 1000 Mark. Er erhielt darauf vom Bekannten einen kurzfristigen Wechsel auf den

2. Mai 1929 ausgestellt mit dem Bemerken, diesen am Fälligkeitstage unter „postlagernd“ nach Halle zu schicken. W. fuhr, wohl selbst bald Unheil ahnend, nach Halle und stellte hier den Schwindel fest.

Der Beklagte gab in der Verhandlung die Tat zu. Er will in größter Notlage die Erzählungen von dem gewinnbringenden Geschäft gemacht haben, um auch bestimmt Geld von dem gutgläubigen W. zu erhalten. Er entrollte ein erschütterndes Bild seiner seit vielen Jahren schlechten Lebenslage. Trennung von der seinerzeitigen Frau; Sorge um die Kinder; keine dauernde und ausreichenden Verdienst bringende Tätigkeit. Seine Arbeitsbemühungen blieben ergebnislos. Auch beim Wohlfahrtsamt habe er seiner zahlreichen Vorstrafen wegen keine Unterstützung gefunden. Nur seine Kinder wurden im Waisenhaus untergebracht. Er versuchte durch Hausierhandel einen neuen Erwerb, aber auch der sei fehlgeschlagen. Es langte nicht hin und nicht her. Immer mehr gute Bekannte und Freunde halfen mit kleinen und größeren Beträgen, die er dann von den 1200 Mark bediente. „Im allgemeinen aber hat W. die Wahrheit gesagt“, so bemerkte unter Heiterkeit des Gerichts der Angeklagte. Die vom Beklagten benannten Zeugen bestätigten seine Angaben über seine verzweifelte Notlage.

Der Staatsanwalt stellte den Antrag, den Beklagten wegen Urkundenfälschung und Rückfallbetrugs zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre zu verurteilen.

Das Gericht erblickte jedoch in der Handlung des Beklagten an einem ehemaligen Kriegskameraden eine „große Gemeinheit“ und verurteilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus, 180 Mark Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Tragung der Kosten des Verfahrens.

## Verichte und Versammlungen

### Stenographenverein Wilhelma zu Magdeburg.

Der Stenographenbund Sachsen-Anhalt hielt in Queblinburg seine 55. Hauptversammlung ab. In der Vertreter-Versammlung in großer Saale des „Kaiserhofs“, die vom Bundesvorsitzenden Reineck (Magdeburg) geleitet wurde, gaben Schriftführer, Schatzmeister, Preisrichter und Statistiker überaus günstige Berichte über das abgelaufene Geschäftsjahr. Gegenüber dem Vorjahr ist ein Mitgliederzuwachs von über 200 Personen zu verzeichnen. Auch die Zahl der Unterrichten hat erheblich zugenommen. In schulschriftlichen und redaktionellen Arbeiten wurden über 2500 abgegeben. Als Vertreter des Stenographenverbandes Stolze-Schroh, Sitz Berlin, sprachen Professor Morgenstern (Berlin) und Oberstudienrat Dr. Dewischeit (Halle).

Das Ergebnis des Wettischreibens war ein ausgezeichnetes. Es wurden 600 Arbeiten abgeliefert, von denen allein in den Abteilungen von 200 Silben aufwärts 78 preiswürdig waren. Die besten schnellschriftlichen Arbeiten lieferten Salge (Magdeburg, Stolze) und Winter (Magdeburg, Wilhelma) in der Geschwindigkeit von 340 Silben in der Minute. Ferner entfielen auf den Verein „Wilhelma“ folgende Preise: 300 Silben Walter Denecke, 240 Silben Kurt Schöne, Renne Klachn, 200 Silben Elisabeth Wolter, Anniesje Liebeskind, Johannes Schmidt und Hedwig Päß. Hinzu kommen noch die Preisträger von 150 bis 100 Silben in der Minute. Im Wettischen erhielten Preise: Walter Denecke, Robert Winter, Renne Klachn, Karl Braun und Kurt Schöne. Außerdem fanden Wettischreiben in englischer und französischer Sprache statt. Die stenographische Ausstellung erfreute sich eines lebhaften Interesses. Es wurden ausgezeichnet: Verein Stolze, Magdeburg, 1. Preis; Verein Wilhelma, Magdeburg, 2. Preis und Verein Heijßen, 3. Preis.

## Kleine und große Märkte

Großhandelspreise vom 9. Juli im Hallenbau			
Hoheln, grüne Bujd- 50 kg	35.00—40.00	Tomaten, ausl. . . . . 50 kg	20.00—25.00
Erbsen, grüne . . . . . 50 kg	10.00—12.00	Äpfel, trockene . . . . .	
Gurken, gr. Salat. . . . . 100 St.	22.00—28.00	Winterware . . . . .	50 kg 12.00—14.00
Ärtenbohnen . . . . . 100 St.	20.00—26.00	Erdbeeren . . . . .	50 kg 45.00—50.00
Kartoffeln . . . . . 50 kg	20.00—25.00	Schlehdorfen . . . . .	50 kg 30.00—35.00
Kohlstrahl mit Kraut 100 St.	3.00—5.00	Preisselbeeren . . . . .	50 kg 30.00
Kartoffeln, gelbe Rnd. 50 kg	3.00—3.50	Kirschen, süße . . . . .	50 kg 25.00—45.00
Kartoffeln, frühe . . . . . 50 kg	5.00—6.50	Birne . . . . .	50 kg 45.00—60.00
Kartoffeln, ausl. . . . . 50 kg	8.00—14.00	Zitronen, Wilhelma . . . . .	
Weizenrot . . . . . 100 St.	30.00—40.00	300er Ia. . . . . 1 Stk 14.00—15.00	
Kouffalat . . . . . 100 St.	2.00—5.00	300er Ia. Ia. . . . . 1 Stk 14.00—16.00	
Spinat, inländischer. 50 kg	5.00—10.00		

Molkerei-Butter in 1/2-Pfund-Stücken . . . . . 50 kg 195.00  
Eier . . . . . Stück 12 Pf.  
Pariser Käse . . . . . Stück 5 1/2 Pf.

**Berliner Produktennotierungen vom 8. Juli**  
Weizen, märk. 241—242, Juli 251—250.50, September 255.50, Roggen, märk. 210—213, Juli 225—224, September 228, Futter- und Industriegetreide 181—188, Hafer märk. 188—198, Juli 207—205, September 208.50—207.50, Weizenmehl (100 Kilogr.) 28.75—29.75, Roggenmehl (100 Kilogr.) 28.50—31.50, Weizenkleie 12.50—12.75, Roggenkleie 12.25—12.50, Vitoria-Erbsen 40.00—48.00, Kleine Speiseerbsen 28.00—34.00, Futtererbsen 21.50—28.00, Pelusinen 25.00 bis 26.50, Ackerbohnen 21.00—23.00, Wicken 27.00—30.00, Lupinen, blaue 18.50 bis 19.50, Lupinen, gelbe 27.50—28.50, Rapskuchen 19.30, Rapskuchen 23.00—28.30, Erdnusskuchen 10.60, Soya-Extrakt-Soyot 19.80—20.50, Kartoffelkuchen 17.00—18.00

## Rundfunk-Programme

**Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)**  
Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funkstunde“.

**Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)**  
Mittwoch, 10. Juli, 16: Dr. Blumenthal: Die Kunst des Zuhörens. 16:30: Dr. Wegner: Sommerliche Mitteilungen. 17: Erstes Kinderfest. 19: Elisabeth Dill: Wandereien mit einer Naturschwärmerin. 19:30: Kontrastfester Bennde: Schütt den Wald vor dem Feuer. Ein Rahmwort zum Ferienbeginn. 20: Moon man spricht. 20:30: Abendveranstaltung. Mitw.: Irene de Loreit (Sopran), The two Jazzers (Gesangsduett), Arthur Merkston (Akkordeon-Virtuose), Bitterklub 1897, Neuland. Leistung: Woboi Wollenkötter, Flügel: Radtkopf. 22:30: Tanzmusik. Der Kapelle Eim Schachmeister. — Pause Bildfunk. 0:30: Nacht-Musik. Max Roth mit seinem Wintergarten-Orch., Elise v. Catwopl (Sopran), Flügel: Scheibenhof.

**Leipzig Wellenlänge (361,9 Mtr.)**  
Mittwoch, 10. Juli. 10:50: Hilde Bomada: Zwedmähige Flederentfernung. 12: Schallplatten. 14:15: Italien. Unter-richt. 15: Für die Kleineren: „Auf der Straße“, allerlei Klein-Undergeschichten und Gedichte. — Für die Größeren: Leo Tolstoi: Erzählungen für die Jugend. 16:30: Erik Meyer-Hellmund mit eigenen Werken. Das Leipziger Sinfonie-Orch. Dirigent: Kompanik. 18:05: Arbeitsmaritber. des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18:20: Wetter, Zeit. 18:20: Spanisch für Anf. 18:55: Arbeitsnachweis. 19: Prof. Dr. Siegent: Das Verhältnis zwischen Welt und Krankheit. 19:30: Prin.-Doz. Dr. Thalheim: Bevölkerung und Wirtschaft: Ueberbevölkerung der Erde? 20: Sommerlieder. Gesungen von Paul Löffle, Gabel: Wie herrlich leuchtet mir die Natur! — Reichardt: Das Weibchen (Ein Weibchen auf der Weibe Hand). — Joh. W. Schulz: „Seht den Himmel, wie heiter!“ — Franz Schubert: „Im Wäldchen“ (D wie schön ist deine Welt). — Rob. Schumann: Wäldchen (Es war, als hätte) der Himmel). — Mendelssohn: „Morgenlied“ (Erwacht in neuer Stärke). — Zilber: „Dorfkirche im Sommer“ — Matthiesen: „Heimgang in der Frühe.“ — Nintens: „Die Wiebe ruht um von Klänge.“ 20:30: Klaviersonaten. Leips. Sinfonie-Orch. Dirigent: Radtkopf. 21:30: Sinfonie in D-dur (Londoner). — Mozart: Sinfonie in D-dur (ohne Menuett). — Beethoven: 1. Sinfonie. — Anshl.: Tanzmusik.

Das neue große Volks-Lexikon



gehört in jedes Arbeiterhaus

10 Bände in Leinen gebunden den ganzen Wissensstoff der Menschen alphabetisch geordnet enthaltend Viele Illustrationen, Karten und Tuieln Das wissenschaftliche, neue Nachschlagewerk / Das komplette Werk Mark 67.50

Darum bestellen Sie noch heute

Die Anschaffung erleichtern Ihnen bequeme Monatszahlungen und bandweises Erscheinen innerhalb 12 Monate

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg

## Kirchenvertrag angenommen

Wb. Berlin, 9. Juli. Das Kirchenvertrags-Gesetz wurde im Preussischen Landtag in der Schluss-sitzung mit 243 Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei gegen 172 Stimmen angenommen.

## Aus der Fraktion ausgeschlossen

Zu Berlin, 9. Juli. Wie die deutschnationale Presse-mitteilung ist der Abgeordnete Goldau am Dienstag aus der deutschnationalen Fraktion des Preussischen Landtags ausgeschlossen worden.

Im Verlauf eines Briefwechsels zwischen ihm und dem Fraktionsvorsitzenden über die Abstimmung beim Konkordat habe der Abgeordnete Goldau eine schwer beleidigende Dabewendung („entehrende Haltung“) gegen die katholischen Fraktionsmitglieder gebraucht, die sich selbst dadurch schwer beleidigt fühlten und mit ihnen die evangelischen Mitglieder der Fraktion.

Die Deutschnationalen sind wieder einmal in schwerer Bedrängnis. Da ist ihre Presse wochenlang gegen das verrückte „Konkordat“ zu Felde gezogen und hat nicht gemerkt, wie sie die Fenster Scheiben in einem Seitenflügel des eignen Parteihauses einschmiedet. Es gibt nämlich einen katholischen Flügel bei den Deutschnationalen, und mit ihrem Katholikenausschuss trumpte die braven Eugenberger bei jeder Gelegenheit gegen das Zentrum auf. Die deutschnationalen Katholiken sind natürlich für den Kirchenvertrag und wegen der „nationalen“ Agitation „gegen Rom“ und für die evangelische Kirche schwer ver-schnupft.

Es muß schlimm um die Deutschnationalen stehen, wenn sie „ihren“ Katholiken ein Sühneopfer durch den Ausschluß des Abg. Goldau bringen. Die unentwegten „Evangelischen“ werden sich nicht wenig entrüsten über diesen Kanosflagang des Herrn Eugenberger.

## Das Umgemeindungs-gesetz im Landtag

Der Preussische Landtag verabschiedete am Montag in zweiter Lesung die große Umgemeindungs-vorlage für das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Der Entwurf ist die umfangreichste gesetzgeberische Maßnahme auf dem Gebiete der kommunalen Grenzberichtigungen, die das Parlament bisher beschäftigt hat. Es handelt sich nicht um gelegentliche Eingemeindungen einzelner oder mehrerer Gemeinden in eine benachbarte Stadt. Die Vorlage bedeutet vielmehr die bewußte kommunalpolitische Neugliederung eines großen Gebiets mit rund 6,3 Millionen Einwohnern, das infolge einer rapiden wirtschaftlichen Entwicklung in städtebaulicher, verkehrstechnischer und wohnungshygienischer Hinsicht unerträglich gewordene Mißstände aufweist. Der Ausschuss hat eine umfangreiche Vorarbeit der kommunalen Körperschaften des Umgemeindungsgebietes wohnen auf den dichtbesetzten Tribünen der Verhandlung bei.

Die Vorlage weist drei Hauptgesichtspunkte auf: Schaffung von Wohn- und Siedlungsgebiete für die überbevölkerten Großstädte, Bildung leistungsfähiger Verwaltungsbezirke zur Durchführung notwendiger verkehrstechnischer und sozialer Aufgaben, Vereinfachung des gesamten Verwaltungssystems durch die Vereinigung wirtschaftlich zusammengehöriger Städte und Landkreise. Die Vorlage steht in manchen Fällen Zusammenlegungen vor, die auf den ersten Blick als hart erscheinen, die aber im Hinblick auf die Durchführung des Grundgedankens der Vorlage geboten sind. Selbstverständlich ist es nicht möglich gewesen, alle Wünsche der Bevölkerung in den einzelnen Gebietsstellen zu berücksichtigen.

Die wichtigsten Veränderungen, die durch die kommunale Neugliederung im Industriebezirk eintreten, sind die Vereinigung von Warmen mit Elberfeld und die Zusammenlegung von fünf Städten des Bergischen Landes: Solingen, Hirschfeld, Ohligs, Gräfrath und Wald. Ebenso werden vereinigt Hamborn mit Duisburg. Die Zusammenlegung von Mündchen-Glabbech mit Melsdorf keine Mehrheit. Eine ganze Reihe von Landkreisen sollen ganz aufgelöst und ihre Gebiete den benachbarten Großstädten zugeteilt oder mit andern Kreisen zu neuen, großen Landkreisen zusammengelegt werden. So der Landkreis Hörde, der bis auf einen Rest, der mit dem Landkreis Herford vereinigt wird, in die Stadt Dortmund aufgeht. Land- und Stadtkreis Bochum und Landkreis Hattingen werden mit dem Landkreis Schwelm und dem Rest des Landkreises Hagen zu einem neuen Lennep-Muhrkreis zusammengelegt. Der Rest des Landkreises Lennep, von dem der größte Teil der neuen Wuppertal (Elberfeld-Warmen) und der Stadt Remscheid zugeteilt wird, soll mit dem Restkreis Solingen zu einem neuen Südkreis vereinigt werden.

Auch der Landkreis Essen geht bis auf Kettwig in die Großstadt Essen auf. Kettwig wird mit den Resten der Landkreise Mettmann und Düsseldorf zum neuen Nordkreis zusammengeschlossen. Interessant ist auch die Zusammenlegung von folgenden Städten im Gebiete der Gute-Hoffnungs-Gürtel: Oberhausen, Sterkrade und Olfersfeld werden künftig ein Stadtgebilde sein. Die Städte Wilhelm (Ruhr), Duisburg-Hamborn, Düsseldorf und Warmen-Elberfeld werden durch erhebliche Zuteilungen aus den Landkreisen Düsseldorf und Mettmann vergrößert. Linksrheinisch werden aus den bisherigen Landkreisen Neuk, Grevenbroich, Mündchen-Glabbech, Krefeld zwei neue Landkreise gemacht, der Süd- und Nordkreis linksrheinisch. Die Landkreise Geldern, Kleve und Mörz bleiben im wesentlichen unverändert; eine von Duisburg gewünschte Zuteilung von einigen Orten aus dem Landkreis Mörz fand keine Mehrheit. Im Regierungsbezirk Münster beschränkten sich die Veränderungen auf eine kleine Zuteilung aus dem Landkreis Mettmann an Belsenkrähen-Wer und einige Grenzberichtigungen zwischen Mettmann Stadt und Land.

Die Regierungsvorlage ist nach den Ausschussbeschlüssen nur wenig verändert worden. Es ist anzunehmen, daß sie in ihren Grundzügen auch die dritte Lesung passieren wird. Für die betroffenen Städte und Kreise wird es intensiver Arbeit bedürfen,

## Verhinderter Dutsch in Rumänien

200 Offiziere verhaftet

Bukarest, 9. Juli. Der rumänischen Regierung war es seit einiger Zeit bekannt, daß gewisse Militärkreise einen Staatsstreich beabsichtigten. Um diese Kreise einzuschüchtern, sprach Ministerpräsident Maniu in seiner Rede am Freitag davon, daß jeder, der die verfassungsmäßigen Zustände des Landes nicht respektierte, auf die ehernen Gewalt des Staates stoßen werde. In der Nacht auf Montag sollte der Staatsstreich verübt werden. Der ehemalige Kriegsminister und Hofmarschall Angelescu war als Ministerpräsident angetreten.

Die Regierung hat jedoch schneller zugeschlagen und noch im Laufe dieser Nacht und am Montag vormittag zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Bis jetzt sind etwa 200 aktive und Reserveoffiziere ins Militärgefängnis eingeliefert worden. Darunter befinden sich u. a. General Brosteanu, Oberst Sturdza, Oberst Stoica sowie zahlreiche andre hohe Offiziere. General Angelescu, der Leiter der Bewegung, ist vorläufig mit Hausarrest bestraft worden. Die Regierung ist Herrin der Lage. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

### Bratianu als Drahtzieher?

Wie bereits gemeldet, ist es der Presse verboten, über die Ereignisse in Bukarest zu schreiben. Die „Epoca“, die trotzdem

eine kurze Meldung über die Verhaftungen brachte, ist deshalb beschlagnahmt worden. Der „Adeverul“ bringt am Montag folgende bezeichnende Stelle:

„Seit der Zeit, als Vintila Bratianu seine Kampagne begann, haben sich Dinge ereignet, die von besonderer Wichtigkeit sind, und die sogar den Verbleiben der elementaren Aufgaben in Erinnerung rufen müssen, die die Regierungsparteien zu erfüllen haben und die auf der Ueberzeugung aufgebaut sind, daß in Rumänien die Durchführung des parlamentarischen Verfassungszustandes unerlässlich ist. Als Ministerpräsident Maniu am Freitag in der Kammer gesprochen hatte, war es da nicht unglücklich naiv, wenn Duca, der frühere liberale Innenminister, an ihn die Frage stellte: „Mit wem kämpft ihr eigentlich, und wen bedroht ihr?“ Herr Duca kann damit entschuldigt werden, daß er damals noch nichts wußte. Diesen Entschuldigungsgrund kann Herr Bratianu nicht für sich fordern, jedenfalls kann heute niemand, weder der eine noch der andre, Unkenntnis oder Nichtbedachtsamkeit vorkäufchen.“

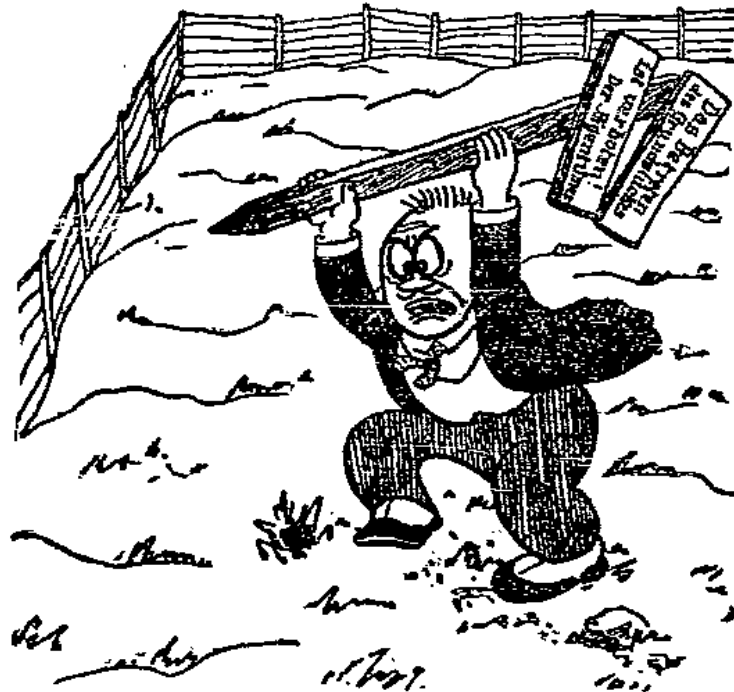
Von niemand bemerkt, nimmt damit der „Adeverul“ klare Stellung zu den heutigen Ereignissen und läßt durchblicken, daß der ehemalige Ministerpräsident Bratianu von den Diktaturabsichten gewisser Offizierskreise informiert war. Damit im Zusammenhang steht auch das Gerücht, wonach der ehemalige Kriegsminister in der Regierung Bratianu und jetzige Generalinspektor der Armee, General Madarascu, ebenfalls an dem Diktaturkomplott beteiligt sein soll. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war jedoch nicht zu erlangen.

zunehmende die notwendigen Verwaltungsarbeiten so zu beschleunigen, daß im Herbst die Neuwahlen zu den kommunalen Körperschaften stattfinden können. Als Wahltermin ist der 17. November in Aussicht genommen.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag den 9. Juli statt. Tagesordnung: Besprechung des Mißtrauensvotums gegen die Staatsregierung, dritte Lesung des Staatsvertrags mit der Kurie.

## Ungehobene Bodenschätze.

In Preußen wurde ein Gesetz geschaffen, das für die östlichen Provinzen dem Staat das alleinige Aneignungsrecht auf Steinkohle, Erdöl usw. verleiht.



Der Grundeigentümer: „Kafen könnte ich vor Mut. Zwar hab ich hier bisher nur Regenwürmer gegraben, aber zu denken, daß auf diesem Grundstück vielleicht in tausend Meter Tiefe Steinkohlen liegen und ich nu nichts davon hab!“

## Klara Zetkin verloren

Von kommunistischer Seite werden die Meldungen über Ausschlußvorbereitungen gegen Klara Zetkin dementiert. Ein Rundschreiben des Zentralkomitees, in dem „der Partei Mittelungen über Differenzen mit Klara Zetkin gemacht“ worden sind, sei bisher nicht berücksichtigt worden.

Gewiß, die Mitglieder der KPD sind bis heute von der Parteileitung über die Meinungsverschiedenheiten Klara Zetkins mit Stalin und der Komintern nicht unterrichtet worden. Aber will die kommunistische Presse auch die Existenz eines geheimen, nur für die Pol-Sekretäre der einzelnen Bezirke bestimmten Rundschreibens leugnen, in welchem Klara Zetkin „sozialdemokratische Auffassungen“ und die Absicht nachgesagt werden, ihren Aufenthalt in Deutschland nicht zu kurz, sondern zu Fraktionszwecken zu benutzen? In dem Rundschreiben wird ferner darauf verwiesen, daß Klara Zetkin „der Bewegung verloren“ sei und ausdrücklich Anweisung gegeben, wie der „Fall Klara Zetkin“ ohne Schaden für die KPD. liquidiert werden soll.

## Hitler bestätigt den Mücke-Brief

München, 9. Juli. Die Dienstagnummer des „Völkischen Beobachters“ enthält einmal eine lange Erklärung Hitlers, aus der hervorgeht, daß Mücke seinen Brief tatsächlich „nach erfolgter Verständigung mit der nationalsozialistischen Reichsleitung“, also Hitler selbst, an die sozialdemokratische und kommunistische Fraktion des Sächsischen Landtags geschrieben hat. Das soll angeblich aber nur deswegen geschehen sein, um aus den beiden „marxistischen Parteien“ eine Auehrung herauszubringen, wie das Schicksal der nationalsozialistischen Bewegung wäre, wenn statt der bürgerlichen eine „marxistische Regierung“ ans Ruder käme.

Ueber diese kindliche Ausrede wird das Gelächter, das bei Bekanntwerden des Mücke-Briefes in der ganzen politischen Welt ausbrach, von neuem anheben. Seinem Vorgehen über die Mücke, die die nationalsozialistische Reichsleitung durch die Antworten auf den Mücke-Brief erlitten hat, macht Hitler dadurch Luft, daß er sich jetzt offen für die Duldung der Regierung Wünger erklärt, und zwar mit folgender Begründung: „So widerlich im einzelnen die bürgerlichen Parteien sein werden, so etelhaft ihr Geschiebe um Ministerposten auch ist, so sicher sind sie trotzdem für die nationalsozialistische Bewegung das kleinere Uebel.“

Schließlich kommt im „Völkischen Beobachter“ noch Killinger, der Magister im Sächsischen Landtag zu Wort, um die Unterstützung der Regierung Wünger zu verteidigen. Er erklärt das für notwendig, weil sonst die Große Koalition in Sachsen gekommen wäre oder noch kommen würde. Außerdem sei bei der Bildung dieser rein antimarxistischen Regierung den nationalsozialistischen Wünschen, daß kein Demokrat das Innenministerium oder das Kultusministerium besetzen werde, entsprochen und außerdem die Gewähr gegeben worden, daß auch die weiteren

Forderungen berücksichtigt und erfüllt werden. Killinger bestätigt weiter, daß die Nationalsozialisten, sofern sie zur Besetzung des Innenministeriums aufgefordert worden wären, den Münchner Hochberräter Friedl präsentiert hätten. Anschließend spielt Killinger noch den starken Mann und hält der geduldeten Regierung Wünger folgende Drohung unter die Nase: „Sollte unter der jetzigen Regierung, falls sie den Dienstag übersteht, zum Beispiel ein Beamter oder Lehrer von seiner oberen Dienststelle schikaniert werden, weil er sich zum Salenkrenz bekennt, dann rüde ich dem zuständigen Minister auf die Wade und erkläre: „Wenn nicht binnen 24 Stunden der Ihnen Abhilfe geschafft ist, fliegt morgen die Regierung auf.“

Unter diesen Umständen kann man nicht anders, als dem volksparteilichen Ministerpräsidenten Dr. Wünger ebenso aufrichtig wie herzlich zu gratulieren.

## Gewerkschaftsbeamter ausgewiesen

Saarbrücken, 9. Juli. Der Saarbezirksleiter des Heiz- und Maschinenverbandes, Schwaninger, ist aus Frankreich ausgewiesen worden. Vorher wurde er von der französischen Gendarmerie in Döberhofen einem Verhör unterzogen.

Die Saarbrücker „Volksstimme“ erklärt die Maßnahme der französischen Polizei mit dem Verhalten deutscher Kaufleute, die mit der Herstellung der Moselkanalisation auf Reparationskosten beauftragt sind. Vertraglich müssen dabei 95 Prozent deutsche und 5 Prozent französische Arbeiter beschäftigt werden. Die Firmen haben sich bis jetzt geweigert, mit den in Betracht kommenden Organisationen Tarifverträge für ihre Arbeiter abzuschließen und bezahlen durchschnittlich 20 bis 30 Mark unter Kariflohn. Die deutschen Gewerkschaften haben selbstverständlich ein Interesse daran, daß die deutschen Arbeiter, die zum größten Teil bei ihnen organisiert sind, auch tarifmäßig bezahlt werden.

Ueber die Ausweisung herrscht große Erregung unter der deutschen Arbeitererschaft, die bei den Kanalisationsarbeiten beschäftigt ist. Man erwartet, daß die Sozialdemokratie Deutschlands ihre Mitglieder in der Reichsregierung veranlassen wird, den Fall aufzugreifen.

## Verkehrsstreik in Bielefeld

Wb. Bielefeld, 9. Juli. Seit heute früh ist in Bielefeld der gesamte Straßenbahn- und Autobusverkehr eingestellt, da das Verkehrspersonal des städtischen Betriebsamts Bielefeld wegen Lohnforderungen in den Streik getreten ist.

Die Straßenbahner verlangen eine Erhöhung des Stundenlohns um 5 Pfennig statt der bereits bestehenden 3 Pfennig. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Bielefelds gab gestern mittag schriftlich die Erklärung ab, daß das Personal der Bielefelder Verkehrsbetriebe heute früh in den Streik treten werde.

## Notizen

**Fememörder ausgeliefert.** Der Oberleutnant a. D. G. Edermann, der sich seit mehreren Jahren in Guatemala aufhielt, ist wegen Anstiftung zum Fememord auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes ausgeliefert worden. Edermann wurde in das Schweriner Untersuchungsgefängnis übergeführt.

**Wahlen in Finnland.** Die Ergebnisse der finnischen Reichstagswahlen liegen aus allen Wahlkreisen vor. Auf die Sozialdemokratie entfallen 59 (60) Mandate, auf die Bauernpartei 56 (52), auf die Fortschrittspartei 9 (10), auf die schwedische Volkspartei 23 (24), auf die Sammlungspartei 81 (84) und auf die Kommunisten 21 (20) Mandate.

**Die Angestellten-Internationale,** die gegenwärtig 788 000 Mitglieder in 20 Ländern umfaßt, hat beschlossen, ihr 25jähriges Bestehen am 27. September d. J. in Brüssel festlich zu begehen.

**Der deutsch-französische Schüleraustausch.** In Paris trafen am Sonnabend etwa 50 deutsche Schüler aus Berlin und Mannheim ein, die an dem diesjährigen Schüleraustausch zwischen beiden Ländern teilnehmen. Sie wurden am Bahnhof von einem Vertreter des Außenministers Briand begrüßt.

## Ein freier Mensch

Zu Anfang seiner schriftstellerischen Laufbahn lernte der vor einigen Tagen verstorbene französische Lustspiel-dichter Courtelin die bitterste Armut kennen. Wünder wollte man seine Sachen drucken. Einige Zeitungen gaben ihm seine Artikel zurück, weil „er nicht fürs Publikum zu schreiben verstehe“. Verzweifelt mußte er einen Posten als Kellner in einem Pariser Bouillonkeller annehmen, wo er von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends arbeiten mußte. „Aber zu dieser Zeit“, pflegte er zu sagen, wenn er aus seinen Tagen erzählte, „war ich wenigstens ein freier Mensch.“

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Auf unserem 15 ha (60 Morgen) großen Grundstück, Königsborner Straße 11/12, bauen wir ein

## Stadion

für Sport und Jugendpflege, bestehend aus einer vorschriftsmäßigen Sportbahn, vier Uebungsplätzen, einer Tennisanlage mit sieben Spielfeldern, einer Freilichtbühne, einem 3 ha (12 Morgen) großen Schwimm- und Badebassin mit vorzüglichem Badestrand, Spielwiese, Sonnenbad und baumgeschütztem Luftbad sowie Autoparkanlage mit Tankstelle.  
Fertig gestellt ist unser Wirtschaftsbetrieb

## Neue Welt

bestehend aus Café-Restaurant, Festsaal mit 2000 Sitzplätzen und schönem, schattigem Wirtschaftsgarten. Die „Neue Welt“ hat eigene Grundwasseranlage, Dampfheizung und neben elektrischer Licht- und Kraftanlage auch eigene Gasversorgung. Die Bewirtschaftung der „Neuen Welt“ haben wir Herrn Restaurateur Albert Hohmann übertragen, der am 14. Juli d. J., den Betrieb eröffnen wird.  
Die „Neue Welt“ und nach Fertigstellung das „Stadion“ soll und wird eine Erholungsstätte sowie eine vorbildliche Sport-, Spiel- und Badeanlage der gesamten republikanischen Bevölkerung Magdeburgs und Umgebung sowie unserer Kameraden und Gäste aus dem Reiche sein.

Der Bundesvorstand. I. A.: Hörising.

## Geschäftsübernahme!

Bezugnehmend auf obige Bekannngabe des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die „Neue Welt“ als Pächter übernommen habe. In dem mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehenen Café-Restaurant und der Gartenwirtschaft werde ich meinen Gästen einen sehr angenehmen Aufenthalt bieten. Es wird wie immer mein Bestreben sein, durch vorzügliche Küche und Keller zu zivilen Preisen mit der Wohlwollen der republikanischen Bevölkerung und deren Organisationen zu erwerben. Der gut eingerichtete, mit vorzüglichem Parkettboden versehene Festsaal, steht den vorgenannten Organisationen für ihre Veranstaltungen zur Verfügung.  
Am 14. Juli findet die Eröffnung der „Neuen Welt“ statt, wozu ich herzlichst einlade.

Albert Hohmann und Frau.

## Aufmarsch des Ortsvereins Magdeburg

Zur Eröffnungsfestier marschirt der Ortsverein Groß-Magdeburg am 14. Juli auf. Die Abteilungen marschieren aus ihren Standquartieren so ab, daß sie um 15 Uhr (3 Uhr) auf dem Staatsbürgerplatz zum Aufmarsch nach der „Neuen Welt“ stehen.  
Um 16 Uhr (4 Uhr) Ansprache des Bundesvorsitzenden Kamerad G. Hörising im großen Festsaal. Anschließend Konzert und Fesball. Eintritt und Tanz am Eröffnungstage frei.  
Der Ortsvereinsvorstand.  
Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.  
I. A.: S. Winzer.

## Freilicht-Theater Rotes Horn

Dienstag, Mittwoch  
leichte Aufführung  
**Was ihr wollt**

Donnerstag  
**Die Nibelungen**  
1. und 2. Teil von Heibel

Abonnementkarten nicht übertragbar

Schnelle Linderung bei allen Sommerkatarrhen durch Solvopect-Pastillen  
Victoria-Apotheke  
Otto-von-Guericke-Str. 94b

1 großer Boden Garderobenschranke in eiche, aufbaum, viele einstellbare Farben  
billig abgegeben  
Rauh, Hook & Co.  
Magdeburg Alter Markt

**Lasst die Bettfedern reinigen!**  
Es gibt viele Systeme von Bettfedern-Reinigungsmaschinen. Alle aber werden übertriften durch die beste, nebenstehend abgebildete Maschine, welche die Bettfedern am gründlichsten, schnellsten und schonendsten behandelt.  
Mit dieser Maschine diene ich meinen Kunden.



**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.  
Jederzeit in Betrieb. — Abholen und Zubringen kostenfrei.

*Willst du Frieden, geh zu Promon,*  
Gellertstr. 29.

**Schenken**  
Sie uns Ihr Vertrauen und bejuchen Sie unser umfangreiches **Möbel-Lager**  
Speisezimmer von Mk. 350.— bis 1850.—  
Schlafzimmer komplett, von Mk. 490.— bis 1575.—  
Herrenzimmer komplett, von Mk. 450.— bis 1450.—  
Küchen natur lackiert, neueste Modelle, in allen Größen, komplett mit Abwäsche von Mk. 266.— bis 500.—  
**Jürgens & Co.**  
Artenmarkt 1 u. 2, Tel. 8351  
Eing. Domplatz (altes Zeughaus)  
Erläuterte Zahlungsweise!  
Transport in eigenem Kraftwagen

Besuchen Sie bitte meine **Stehbierhalle** Ecke Bahnhof- u. Köln. Straße 1/2 Minute vom Bahnhof — Pakete w. aufbewahrt.  
**Otto Wolters.**  
**Der wahre Jacob**  
14täglich, 16seitig, reich illustriert  
40 Pfennig  
**Buchhandlung Volkstimme**

Habe meine Praxis nach **Breiter Weg Nr. 56** verlegt (neben Kaffee-Hirte).  
**Dr. Rieche**  
prakt. Arzt  
Privatwohn. u. Nachtglocke **Pionierstraße 16**  
Eingang Wittenberger Straße

Von der Reise zurück **Robert Volk, Dentist**  
Halberstädter Straße 121

**Arbeitsmarkt**  
**Maurer**  
stellt ein  
K. H. Paul Ludwig, Magdeburg-Sudenburg  
Halberstädter Straße 129 d.

**Sücht. Maurer**  
werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht  
**Gerling & Rausch**  
Wohnungen: Neubauten Eisenstädter  
Chaussee bei Polier 7 reitl.

**Wittwe Söhnen**  
Verkauft werden Sie auf dem Boden, dem Verkauf preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch für würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufen Sie sie nicht?  
Eine kleine Anzeige in d. Volksstimme würde dir dabei gute Dienste leisten —

**Rüchennädchen**  
18-20 Jahre alt, stellt sofort ein Kasino-Restaurant, Südost. Vorfr. vorm. 10 bis 12 U.

**Tücht. Waschfrau ges.**  
E. Kleine, Gärtnerstr. 11.  
Frauen zum Kartoffelroben stellt ein  
Giesecke, Solmitzfelder Straße 6

**Palast-Theater Burg**  
Dienstag und Donnerstag wieder ein außerordentlich prägnantes Doppelprogramm!  
**Eliza La Forta, Sally Zellhaft, Carl Gerros, Harry Paré u. Casanovas Erbe**  
Jungfrau — El. Paré — Carl — Sally — ein Schauspielerjüngling — die Brüder von der Alpen per Kisten Welt sind der Anstalt zu bieten neuen Stoffen.  
2 Staffen:  
**Evas Töchter**  
Ein prägnantes Schauspiel rund um die Stiebs und was der Stiebs mit der fassen ungeschickten Sängerin **Harry Gerros**, dem Schwestern **Wolfgang Jäger**, **Albert Paré**, **Carl Zamak**.  
Anfang 7 Uhr, Sonntag 5 Uhr.  
Der Aufführung! Die beiden Hauptrollen spielen in der ersten Aufführung in der Burg-Theater. Die Hauptrollen, die hier von anderer Seite als „Kamerad“ angeboten werden, sind vor Jahren schon im Palast-Theater gezeigt worden.

**HOFFMANN**  
Täglich 9 Uhr! Ab Donnerstag! Seit 1903 **Dresdner Victoria-Sänger** Seit 1908  
Letzter u. schönster Spielplan!  
Wandelndes Glück Saffell-Lied — Er geht baden ohne Schlags — L'yon, der Schlächter — Ende!  
Danz der armenische, bratte Soldat!  
Montag den 15. Juli: **Große Abschieds-Vorstellung**  
Keine vorläufige Eintrittspreise!  
Preise einschließlich Steuer: 60 Pf. 1.00 Mk., nummeriert 1.20 Mk.  
Mittwoch ab 3.30 Uhr **Kaffee-Konzert** mit den köstlichen Einlagen der **Dresdner Victoria-Sänger** sowie **Nante Uik** der musikalische Spaßmacher!  
Eintritt 10 Pf. Eintritt 10 Pf.

**UT**  
**Gr. Storchstr. 7**  
**NORAL**  
Bekanntes aus einem Schilfstrich. Ein prägnantes Schauspiel, bei dem man sich nicht langweilt.  
Der Todesritt von Big Horn.  
Richard Hein

**UT**  
**Palast Buckau**  
Der Liebesieg  
Richard Hein

Jedes Buch  
Richard Hein


**Bekanntmachung!**  
Oeffentliche Kollektivbausparkasse für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt  
Beauftragte machen wir darauf aufmerksam, daß außer den von uns bisher schon geführten einzelnen Bausparkassen in ältester Zeit eine neue Einrichtung bei allen öffentlichen Sparkassen der Provinz Sachsen sowie der Freistaaten Thüringen und Anhalt in Kraft treten wird, die den Zusammenschluß der Bausparer zu besonderen Gruppen bei einer Kollektivbausparkasse ermöglicht. Die Kollektivbausparkasse wird der Mitteldeutschen Landesbank angegliedert, der 263 Sparkassen mit 1100 Zahlstellen in der Provinz Sachsen und den Freistaaten Thüringen und Anhalt angeschlossen sind. Jeder Bausparer hat also die Möglichkeit, in dem genannten Bezirk an jedem Platze von irgendwelcher wirtschaftlicher Bedeutung bei einer öffentlichen Bausparkasse einen Kollektivbausparvertrag abzuschließen.  
Die Bedingungen, unter denen diese Einrichtung die finanzielle Grundlage für ein Eigenheim schafft, sind sehr günstig, da nur gemeinnützige Gesichtspunkte für die Einrichtung der Bausparkassen maßgebend sind. Ein großer Vorteil ergibt sich für den Bausparer durch Abschluß eines Bausparvertrags bei der öffentlichen Sparkasse besonders auch dadurch, daß die öffentlichen Sparkassen im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel durch Gewährung billiger Neubaupfandbriefe nach Kräften zur Verwirklichung der Baupläne beitragen.  
Bevor sich jemand bei privaten auswärtigen Gesellschaften als Bausparer anmeldet, ist dringend zu raten, sich über die Bedingungen der Kollektivbausparverträge der öffentlichen Sparkassen unterrichten zu lassen.  
Wir erteilen gern jede gewünschte Auskunft.  
Magdeburg, den 6. Juli 1929.  
**Stadtparkasse zu Magdeburg**

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter**  
Filiale Magdeburg  
Am Sonntag den 14. Juli begeben wir unsere diesjährige **Dampferfahrt nach Steutz bei Aken**  
mit dem Salondampfer Freiherr vom Stein. Karten sind noch erhältlich im Verbandsbüro, Otto-von-Guericke-Straße 37, sowie bei den Unterkassierern und am Sonntag vor der Abfahrt am Dampfer. Abfahrt früh 6.30 Uhr Zitadelle (rechts der Strombrücke). Das Komitee.

**Gr. Konzert-Trommenfahrt mit dem neubauten Luxus-Motorschiff „Sachsen-Anhalt“**  
Mittwoch den 10. Juli, nachmittags 2 Uhr **nach der Saale hellm Sirande**  
Einfahrt in d. Saale u. Landung im Rest. Seelhorn, herrlich a. d. Seidenwiese gelegen. — Rückkunft in Magdeburg ca. 9.30 abds.  
Fahrer f. 6 u. n. Rückfahrt 1.30, Kinder 1.00 Pf., unt. 8 Jahren frei. Das Motorschiff ist mit großem, geräumigem Oberdeck und vollständig mit Glasrührfenstern eingedecktem Mitteldeck versehen, so daß auch bei schlechterer Witterung meinen werten Fahrgästen die größte Bequemlichkeit und Schutz gegen Witterungseinflüsse geboten wird.  
In der Partell-Tanzdiele Unterhaltungsmusik u. Tanz. Gepflegter Restaurations- und Wirtschaftsbetrieb. la Gebäud. und Kasse an Bord.  
Reederei **Stahlberg** Gondoltstr. Nr. 38. Tel.: Norden 22. 23688.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Genuß-herzlicher Teilnahme bei der Bekämpfung unserer lieben Enkelkinder lagert wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ganz besonders allen Kollegen und Vorgesetzten des Reichsbahnausbesserungswerks Salze, dem Reichsbund der Kriegesbeschädigten, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Sozialdemokratischen Partei sowie Herrn Pastor Strömme und Salze auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.  
Magdeburg-Südost, den 8. Juli 1929.  
Gothaer Straße 23.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Wittwe Luise Luther geb. Grundmann.**

**Wetter-Prognose.**  
„Meine Hühneraugen schmerzen mich mal wieder besonders heftig. Es wird Regen geben. Und das gerade jetzt, wo ich in die Ferien vill.“  
„Kauf dir „Lebewohl“, dann bleibt's trocken.“  
\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Balsam, Bleichdosen (8 Pfaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 60 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Bleichdosen und wehen andere, angeblich „nebenso gute“ Mittel zurück.





# Stadt Magdeburg

## Leis lächeln wir

Im Traume hab ich wieder ihn gesehen,  
Den Alten, der in längst entschwundener Zeit  
Uns stets am Wege sah — behäbig — breit  
Auf jener Bank, wo rings die Pappeln stehen.

Sah er des Abends uns vorübergehen  
Dort enggeschmiegt in Liebeseligkeit,  
Dann sahen wir — war's Bitterkeit, war's Neid? —  
Ein seltsam Lächeln sein Gesicht umwehen. —

Nun sind auch wir schon matt vom Lebensstreiten  
Und halten oft am Wege rastend an  
Auf jener Bank — die Pappeln hoch zu Seiten.

Sehn wir vertraut ein Liebespärlchen dann,  
Berauscht vom Glüd, an uns vorüberstreiten —  
Leis lächeln wir — wie einst der alte Mann. —

Wolff Maetze.

## Die Halberstädter Sonntagszeitung

In unserem Geburtsstagsgruß an Genossen  
Heinrich Tielich erwähnten wir auch die „Halberstädter Sonntagszeitung“, die der Genosse lange Jahre geschäftlich betreute. Unser Hinweis gibt Genossen Tielich Anlaß, einige interessante Erinnerungen aus der Geschichte dieser vor etwa drei Jahrzehnten wirkenden sozialdemokratischen Wochenchrift mitzuteilen:

Den Gratulanten zu meinem 70. Geburtstag für alle guten Wünsche auf diesem Wege vielen Dank. Bald kommt die Zeit, daß jedem Menschen vergönnt sein wird, sorgenlos sein kommendes Alter zu erwarten. Und dann ist einer meiner Wünsche erfüllt.

Die „Volksstimme“ sowohl wie das „Halberstädter Tageblatt“ verbanden mit ihrer Gratulation einige Bemerkungen über die Verbreitung der „Halberstädter Sonntagszeitung“. Im parteigeschichtlichen Interesse muß ich dazu noch etwas sagen. Die Verbreitung der „Halberstädter Sonntagszeitung“ beschränkte sich nicht nur auf den Reichstagswahlkreis Halberstadt-Oschersleben-Mernigerohe, sondern diese Zeitung war auch offizielles Parteiorgan für den Reichstagswahlkreis Halle-Oschersleben.

Die Verbreitung der „Sonntagszeitung“ nahm gewaltig zu. Bis vor die Tore Magdeburgs drangen wir vor. In Fermerzleben, Groß-Ottersleben, Diesdorf hatten wir Leserkreise. In die ganze Altmark bis ins Brandenburgische und das hinterpommersche Land beachteten wir mit unserer Wochenzeitung, wie auch das Lesebedürfnis der arbeitenden Bevölkerung und leisteten insofern den sozialistischen Tageszeitungen wertvolle Hilfe. In Goslar, Wienenburg, Ringelheim, Osterode, Elbingerode, Mübeland und auch im Braunschweigischen fand unsere „Sonntagszeitung“ Eingang. Sie wurde aber auch im Ausland gelesen. In Paris im Deutschen Leseklub fand sie immer aufmerksame Leser. In Amerika waren es New York, Chicago, St. Paul und Detroit, wo deutsche Sozialdemokraten die „Sonntagszeitung“ lasen. Ferner hatten wir in einigen böhmischen Orten wie auch in Wien Abonnenten. In der österreichischen Stadt Steyr, in der es viele Waffenfabriken gibt, hatten wir über 300 Leser. Unsere höchste Auflage erreichten wir in den Jahren 1897—1899 mit 17000. Für die damalige Zeit war das sicherlich eine bedeutende Leistung einer parteigenösslichen Zeitung.

Zum Schluß noch ein verspätetes Lob den damaligen Wernigeröder Genossen. Eines Tages bekam ich aus Wernigeröder folgendes Telegramm:

Hurra! Nachdem wir in allen Orten der Grafschaft Wernigerode Abonnenten auf die „Sonntagszeitung“ erhalten haben, ist jetzt die allerletzte Burg erstürmt worden: Der Brockenwirt hat die „Sonntagszeitung“ bestellt.

Nun, ihr jungen Parteigenossen, es ist noch viel Arbeit zu leisten, es ist noch manche Burg zu erstürmen. Macht es den ehemaligen Wernigeröder Parteigenossen nach. Erstürmt die allerletzte Burg und erztigt der gequälten Menschheit Ruhe, Frieden, Freiheit! — Das ist mein Wunsch. Heinrich Tielich.

## Die Bäume des Wandfischen Parks

Auf dem Gelände des früheren Wandfischen Gutes an der Rothenseer Straße ist eine neue Siedlung im Entstehen. Ein Einwohner sendet uns darüber folgende Zuschrift, die auch als Vorschlagsartikel in der bürgerlichen Presse erschienen ist:

Auf dem früheren Wandfischen Gelände an der Rothenseer Straße und Wandfische in der Neustadt wird vom Verein für Kleinwohnungswesen eine Siedlung errichtet. Inmitten dieses Baugeländes liegt die frühere Wandfische Villa mit einem direkt an das Haus anschließenden 3 bis 4 Morgen großen Park. Dieser Park hat einen wunderbaren alten Baumbestand aufzuweisen. Er enthält wohl 100jährige Pappeln, Platanen, Magnolien, Kastanien und sonstige schöne Parkbäume. Gegenwärtig beginnt man, an der Ostseite des Parks die Bäume, die doch gewissermaßen Kulturbäume sind, zu entfernen, weil die Bauplanlinie der Siedlung so im Bogen verlaufen soll, daß diese schönen, alten Bäume auf dem Wege sind.

In verschiedenen Zeitungen des Bauwerts sieht man Siedlungspläne abgebildet (z. B. die Siedlung Berlin-Zehlendorf), wo man meist herbeistehend vorfindet, daß den vorhandenen Baumbestand durch sinngemäßes Anordnen der einzelnen Häuserblöcke zu erhalten. In jeder bisher in Magdeburg angelegten Siedlung wurde durch Fertigstellung derselben mit der Anlage der Grünflächen und dem Pflanzen von Bäumen begonnen. (Siehe Ende-Siedlung.) In unserem Falle ist schon eine sehr schöne Grünanlage vorhanden, die aber man diese mit ihrem schönen Baumbestand. In anderen Siedlungen sieht man jedoch neue Grünflächen und Baumpflanzungen vor. Außerdem ist noch geplant, an der Süd- und Westseite in einzelnen Parks, wo gerade die schönsten Baumgruppen stehen, einen Baumblöcke zu errichten, dem dann die schönsten Bäume zum Opfer fallen würden. In einer Großstadt sollte man darauf bedacht sein, jeden schönen Baum zu erhalten, eventuell durch schnellste Verbringung der Bauplanlinien.

Von anderer Seite wird uns zu dieser Angelegenheit geschrieben:

Bei dem Bepflanzungsplan für das Gelände des früheren Wandfischen Gutes ist es nicht möglich, jeden einzelnen Baum des ehemaligen Parks zu erhalten. Gerade im Interesse des Parkbesitzers muß für eine wirtschaftliche Auffschichtung

# Arbeit und Ferien

Es hat wohl noch nie ein Jahr gegeben, wo die europäische Menschheit mit so tiefem Behagen den schönen Frühling begrüßt hat, wie diesmal. Die durch die lange Kälteperiode verursachte Verzögerung hat die Natur in kurzer Zeit nachgeholt. Das herrliche Grün der Wälder, die wogenden Kornfelder, die jubelnde Vogelstimme und all das Schöne, das die Erde im Frühling bietet, locken die Menschen hinaus ins Freie. Wie jedes Lebewesen, fühlt auch der Mensch gerade in einem solchen Augenblick, daß er nicht allein zum Arbeiten geboren ist. Namentlich die in Fabriken, Werkstätten und Büros schaffenden Massen brauchen im Jahre einige freie Tage und Wochen zur Erholung. Denn:

Noch regt sich nur das eigne Mark  
in Sommerfülle frisch und stark.  
Noch reckt der Arm sich froh zur Tat  
und pflückt die Blume, rafft die Mahd. —  
Werd' ich im nächsten Sommer  
noch Schnitter oder Ernte sein?

Die Frage, die hier der Dichter Volkshaupt am Schluß seines Gedichtes stellt, muß man sich immer vor Augen halten. Wie kurz ist das Leben, und meistens ist es doch nur Schinderei gewesen.

Das Wort Ferien war den arbeitenden Menschen in der Vorkriegszeit etwas Unbekanntes. Sie waren von Neujahr bis Silvester gezwungen, in dumpfen Fabriken zu schuften. Nur ganz wenige Arbeiter gab es, die sich eine Erholung gönnen konnten. Von bezahlten Ferien war gar keine Rede. Das ist erfreulicherweise in der Nachkriegszeit anders geworden. Das Internationale Arbeitsamt hat Anfang 1927 eine Untersuchung über die bezahlten Ferien der Arbeiter in mehreren Ländern veranstaltet. Dabei wurden nur tarifvertraglich geregelte Vereinbarungen berücksichtigt. Das I. A. hat dabei festgestellt, daß in den hochkapitalistischen organisierten Staaten Europas rund 40 Prozent oder 19 Millionen der Gesamtzahl der Arbeiter in den Genuß eines bezahlten Urlaubs kommen. Auf Grund vertraglicher Vereinbarungen hatten in Deutschland zur Zeit der Erhebung 8,2 Millionen Arbeiter das Recht eines bezahlten Urlaubs; in England waren es 1,5 Millionen, in Frankreich 39 000 und in Holland 101 000 Arbeiter. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der gewerblichen Arbeiter haben in Deutschland 83 Prozent, in England 18 Prozent, in Frankreich 0,8 Prozent und in Holland 7,8 Prozent der Arbeiter Anspruch auf Ferien. Nach diesen Feststellungen des Internationalen Arbeitsamts wäre es in Deutschland am besten bezüglich des bezahlten Urlaubs bestellt. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung kann stolz darauf sein, daß von höchster Stelle eine derartige Feststellung gemacht wurde.

Die Unternehmer haben die Forderung auf Arbeiterferien vor dem Kriege höhnisch zurückgewiesen und in der Nachkriegszeit waren sie schwer dazu zu bewegen, dem Arbeiter eine gewisse Freizeit zu gewähren und diese Freizeit auch noch zu bezahlen. Sie haben sich fügen müssen Neben der Verkürzung der Arbeitszeit ist der bezahlte Urlaub die größte Errungenschaft, die jemals in der deutschen Sozialpolitik erreicht wurde. Leider ist die Zahl der Ferientage äußerst gering. Sie geht in den allermeisten Fällen über 6 Arbeitstage wenig hinaus. Daß sich jemand in einer Woche nicht erholen, sondern nur flüchtig ausspannen kann, bedarf keines näheren Beweises. Zum

eines Baugeländes Sorge getragen werden, und vor allen Dingen muß die Straßenbebauung beiderseitig erfolgen. Bei einer einseitigen Bebauung, die in diesem Gelände notwendig wäre, um den alten Baumbestand möglichst zu schützen, müßten die Mieter der einen Straßenhälfte allein die Kosten der Straßenbeseitigung, sämtlicher Versorgungsleitungen und der Entwässerung tragen.

Beim gegenwärtigen Wohnungsbau müssen vor allem tragbare Mieten angestrebt werden, damit auch Arbeiter und Angestellte mit geringem Einkommen die Neubauwohnungen beziehen können. Auch muß die Sonne an die Wohnungen genügend herankommen, und im Interesse der Gesundheit der Bewohner müssen einzelne Bäume, die zu nahe an dem Baukörper stehen, fallen. Dabei ist durchaus im Bauplan vorgesehen, daß auf der außerordentlich großen Fläche innerhalb der Hausgruppen eine umfangreiche Freifläche liegenbleibt, die, falls die ehemalige Wandfische Villa zu einem Kinderheim umgewandelt wird, den Zwecken des Kinderheims dienen soll. Auf dieser Fläche wird selbstverständlich der alte Baumbestand, soweit es sich mit dem Verwendungszweck des Baugeländes vereinbaren läßt, erhalten.

Der Fluchtlinienplan für das Wandfische Gutsgelände ist das Resultat umfangreicher Vorarbeiten, die geleistet sind von den in Frage kommenden städtischen Stellen. Es ist in dem städtischen Ausschuss und auch mit dem Bauherrn eingehend durchberaten. Was zur Erhaltung des Baumbestandes geschehen konnte, ist erfolgt. Dabei ist es nicht zu vermeiden, daß einzelne alte Bäume fallen und daß auf den innerhalb der Höfe entstehenden Freiflächen neue Anpflanzungen erfolgen. —

## Hausfrauen, die Türen zu!

Zu einer allgemeinen Landplage droht das Verhalten mancher Agenten und Reisenden auszuarten. Besonders die Arbeiterfrauen fallen der Ueberredungskunst dieser Agenten zum Opfer. Aber nicht nur durch Ueberredungskunst allein, sondern auch durch Vorpiegelung falscher Tatsachen wird oftmals eine Unterschrift erzwungen. Wenn dann die Käufer nach Fortgang des Agenten in ruhiger Ueberlegung ihren Bestellchein durchsehen, dann erkennen sie meist, daß darauf ausdrücklich bemerkt ist, daß persönliche Abmachungen mit dem Agenten von der Lieferfirma unbeachtet bleiben. Schon ahnen sie, daß sie, wenn nicht einem Schwindler, so doch einem ganz geriffenen Menschen in die Hände gefallen sind. Besonders die Wäsche- und Zeugereifen leisten auf diesem Gebiet geradezu Unkrautliches. Dabei erscheinen sie nicht allein, nein, ein ganzes Konsortium aus mehreren Personen bestehend, versucht, die Vorzüge der Ware anzupreisen.

Dieser Aufbringlichkeit gegenüber sind die wenigsten Frauen standhaft. Falls jedoch eine Ehefrau erklärt, daß sie ohne Genehmigung ihres Mannes einen Kaufvertrag nicht abschließen darf, dann erklären die Reisenden, daß sie von dem Vertrag zurücktreten, falls der Ehemann seine Zustimmung versagt. Diese Lebensart veranlaßt die Ehefrau, den Namen ihres Ehemannes zu unterschreiben, ohne zu wissen, daß diese Handlung eine glatte Urkundenfälschung bedeuten kann.

mindesten müßte die Ferienzeit eines jeden Hand- und Kopfarbeiters 14 Tage betragen. Auf dieses Ziel gilt es hinzuarbeiten. Wir dürfen uns nicht im unklaren darüber sein, daß es nur einer ganz zähen Arbeit bedarf, um für alle Arbeiter Ferien in der Dauer von 14 Tagen herauszuholen.

Wie verleben nun die Menschen ihre Ferien?

Wie sie die besitzende Klasse verlebt, dürfte allgemein bekannt sein. In Deutschland, in Oesterreich, in der Schweiz, in der Tschechoslowakei und in andern Ländern, gibt es Ruhepunkte, wo die Natur besonders verschwenderisch gewesen ist. Nach diesen Orten ziehen alljährlich vom Mai bis September ungezählte Tausende, um hier von des Tages Last und Mühe Erholung zu suchen. Das sind die Kuserwälder, deren Einkommen eine solche Kur gestattet. Die im Sommer in deutschen Bädern Wellenden zählen nach Hunderttausenden. 80 Prozent aller Fremdenbesucher in der Schweiz sind Deutsche. Die Kurorte Oesterreichs, die Bäder Böhmens werden auch zum größten Teile von Deutschen besucht. Neuerdings geht der Fremdenstrom nach Frankreich. In diesen Zugabädern feiert die besitzende Klasse ihre Ferien.

Bei den Arbeitern sieht das Bild wesentlich anders aus. Die übergroße Mehrzahl derselben verlebt ihre Ferienzeit zu Hause. Es ist ein flüchtiges Ausruhen, sonst nichts. Abernachts fährt man einmal mit der Familie ins Grüne. Das wird die Mehrzahl der Arbeiter und Kleinangestellten sein. Zu einer Ferienreise langt es nicht, weil das Einkommen so gering ist, daß es zum Lebensunterhalt reißlos gebraucht wird. Und doch sollte unser Bestreben dahin gehen, es jedem Menschen zu ermöglichen, außerhalb seiner Behausung die Ferientage zu verleben. Erfreulicherweise sind Einrichtungen vorhanden, wo der Arbeiter und Angestellte seine Ferien billig verleben kann. Die Reisen des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, die des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ und anderer Organisationen haben in den Kreisen der Arbeiter- und Angestellten Dank und Anerkennung gefunden. Gleichzeitig sind von verschiedenen Organisationen Ferienheime geschaffen, die den Einkommensverhältnissen der Arbeiter- und Angestellten Rechnung tragen und zugleich so ausgestaltet sind, daß sie auch verwehnten Ansprüchen genügen.

Wertvolle Einrichtungen sind die Reisebüros, die neuerdings von Arbeiterorganisationen geschaffen worden sind, zum Beispiel in Hamburg und Bremen. In Hamburg der Gemeinnützige Verkehrsverein, in Bremen das Volksreisebüro. Die „Volksstimme“ hat bereits Mitteilung darüber gemacht. Diese Institute haben sich die Aufgabe gestellt, Reisende, besonders organisierte Arbeitnehmer mit Rat und Tat zu unterstützen. Sie veranstalten außerdem billige Ferienfahrten. In andern Städten werden die Bildungsausschüsse der Partei oder allgemeine Arbeiter-Bildungsausschüsse den Reisenden gern behilflich sein. In vielen Städten werden von diesen Organen der sozialistischen Arbeiterbewegung auch Wanderungen veranstaltet.

Also: Bleibt nicht am Boden haften, frisch gewagt und froh hinaus. Nüchtern die Zeit, gebt euren freien Tagen Inhalt durch Fahrten und Wanderungen. Und wenn der Geldbeutel wirklich keine Reise zuläßt über den Heimatbezirk hinaus, dann sucht zumindest in der Natur des Heimatbezirks Erholung und Entspannung. Und die innere Heiterkeit, die wir Städter uns immer wieder von draußen holen müssen. —

Abends, wenn der Mann von der Arbeit kommt, erzählt ihm seine holde Ehehälfte ihr neuestes Werk — der Familienkassierer folgt. Gute Nachbarn, deren Rat eingeholt wird, weisen dann darauf hin, daß ein Vertrag ungültig ist, wenn man innerhalb 24 Stunden seinen Rücktritt erklärt. Diese Annahme ist falsch.

Der Versuch, die Bestellung rückgängig zu machen, wird dann von der Lieferfirma dahin beantwortet, daß sie von dem Kaufvertrag nicht zurücktreten könne, da sie dem Agenten bereits die Provision gezahlt habe. Aber sie sei bereit, falls die verbrauchte Provision, die sich nach der Höhe des Auftrags berechnet, bezahlt würde, den Vertrag aufzugeben. Nun gibt es Firmen, die grundsätzlich vom Vertrag nicht zurücktreten. Sie teilen mit, daß die Waren bereits abgehandelt sind und daß sie bei Nichtannahme der Waren unanfechtlich die gerichtliche Klage anstrengen werden. Das zieht. Mit dem Gericht wollen die wenigsten Menschen etwas zu tun haben. Der Gerichtsstand ist meist an einem weitentlegenen Orte, so daß den Käufern bei Wahrnehmung der Prozesse erhebliche Unkosten entstehen würden. Sie müssen die Hilfe eines Anwalts in Anspruch nehmen. Die kostet Geld. Durch die Klausel „Persönliche Abmachungen mit dem Agenten sind für die Firma nicht verbindlich“, ist der Prozeß immer hoffnungslos. Daher ist nie zu einem Prozeß zu raten.

Nur wo Minderjährige ohne die Zustimmung ihres gesetzlichen Vertreters einen Vertrag abgeschlossen haben, ist Aussicht auf Erfolg vorhanden. Das steht jedoch voraus, daß der gesetzliche Vertreter sofort nach Kenntnisnahme des Vertragsabchlusses der Firma mitteilt, daß er dazu seine Genehmigung nicht gegeben hat. Nun gibt es besonders noble Firmen, die den überforderten Käufern gleich noch andere Bedarfsgegenstände beilegen, die gar nicht auf dem Bestellchein vermerkt waren. Natürlich tun sie das nicht aus lauter Menschenfreundlichkeit, sondern auf der beiläufigen Rechnung erkennen man, daß dafür Preise angelegt sind, die mit dem Werte derselben stark in Widerspruch stehen. Was macht nun der Empfänger? Er packt den ganzen Kram, auch die Wäsche, die er bestellt hat, zusammen und schickt sie zurück. Dabei läßt er außer acht, daß sämtliche Kosten, die jetzt entziehen, zu seinen Lasten gehen.

Eine Firma, die sich Frauen in Schwefelbädern bedient, verkauft elektrische Apparate, die gut sein sollen bei allen Krankheiten, insbesondere Gicht, Rheumatismus usw. Die Vorzüge der elektrischen Apparate werden in allen Farben geschilbert. Was Wunder, daß ein jeder von Krankheiten geplagter Mensch solchen Apparat besitzen möchte. Durch persönliche Hausbesuche werden die Leute bearbeitet, und mancher Vertrag kommt auf die Art zustande. Dagegen wäre es sich nichts einzumenden. Wenn aber, wie es in mehreren Fällen vorgekommen ist, der Apparat gleich mitgebracht und alten Leuten bedeutet wird, sie mögen ihn auf mehrere Wochen zu Probe benutzen und ihren Namen vorläufig auf das vorgelegte Formular schreiben, dann ist das ein ganz unfaires Geschäftsgebaren, das nahezu an Wergung grenzt.

Besonders gewarnt sei vor Zeitschriftenversicherungen. Der geistige Inhalt der Schriften ist durchweg mindwertig, und wegen der vielen Ausnahmestimmungen, die in den Bedingungen enthalten sind, kann von einem wirklichen Versicherungsschutz gar nicht gesprochen werden. Verdrängt man eine Versicherung, dann mag man sich der Volksfürsorge anschließen. Auch den Bücherreisenden gegenüber, die Gesundheitsbücher anpreisen, möge man vorsichtig sein. Erstens sind die Preise sehr hoch und zweitens ist bei wirklicher Krankheit der Rat eines Arztes

immer noch das Richtiger. Preiswerte Bücher kann man in der Volksstunde kaufen, die auch erleichterte Zahlungsbedingungen gewährt. Das beste ist, man läßt die Agenten erst gar nicht in seine Wohnung. Gewiß, es soll nicht geleugnet werden, daß es auch ein Teil anständiger Leute unter diesen Agenten, Probitionszureisenden usw. gibt. Die großen Ausschüß der letzten Zeit lassen es jedoch angebracht erscheinen, größere Vorsicht zu üben. P. N.

### Das Papierformat im Behördenverkehr

Zur Vereinfachung der verschiedenen Geschäftspapierformate hat der „Normenausschuß der Deutschen Industrie“ bereits seit mehreren Jahren das sogenannte Normblatt „DIN 476“ aufgestellt und für dessen Anwendung Richtlinien gegeben. Damit ist insbesondere an Stelle der früheren größeren Kangleipapierformate (210 x 330 Millimeter) als Einheitsbriefbogen das kleinere Format A. 4 des Dinblatts 476 (210 x 297 Millimeter) festgelegt worden. Die neuen Normpapierformate sind daraufhin auch für den dienstlichen Gebrauch der Behörden eingeführt worden.

Die Behörden aller Zweige der Staatsverwaltung sind daher beauftragt worden, in Zukunft für den dienstlichen Gebrauch bei Neuanschaffungen von Geschäftspapierlieferungen ebenfalls nur die neuen Normformate „DIN 476“ (Deutsche Industrie-Normformate) anzuschaffen zu geben.

Zur aller Hinweis auf das Erfordernis, im Verkehr mit den Behörden nur Papiere im „Dinformat“ zu verwenden, werden dem Publikum leider noch immer Eingaben, Gesuche, Schriftsätze usw. auf dem alten größeren Papierformat bei den Behörden eingebracht. Hierdurch werden der Unterbringung der Eingaben des Publikums in den Akten wegen der verschiedenen Formate nicht unerhebliche, insbesondere zeitraubende Schwierigkeiten bereitet. Es liegt daher im eigenen Interesse des Publikums, das eine solche Leinwand Erledigung seiner Eingaben usw. wünscht, zu jeglichen Eingaben an Behörden, insbesondere Justizbehörden, nur das neue sog. „Dinformat“ zu benutzen.

### Hygiene des Sandhaufens

Wer beachtet, wie die Kleinen und auch die größeren Kinder alles um sich her verstreuen, wenn ihnen zu ihrem Spiel ein Sandhaufen zur Verfügung steht, der wird nichts unberücksichtigt lassen, denn diese ideale Spielbedingungen zu schaffen, ist eine nicht leichte Aufgabe. Neben der Beachtung der Hygiene des Sandhaufens ist es die Pflicht, durch die Anlage von Sandhaufen die Gesundheit der Kinder zu fördern.

Freilich muß bei der Anlage der Sandspielplätze mit Vorbedacht zu verfahren werden. Eine der allerwichtigsten Fragen scheint die Hygiene zu sein. Erste Voraussetzung ist, daß der Sandhaufen mit einem stabilen Holzrahmen umgeben ist. Außerdem ist die Möglichkeit der Verunreinigung dieses Sandes in den verschiedenen Richtungen der umliegenden Spielplätze groß. Nach den Erfahrungen ist es leider nicht unmöglich, an die Verunreinigung und die Gefahr der Verunreinigung von Kindern zu appellieren. Zudem ist der Sandhaufen mit einem stabilen Holzrahmen umgeben. Wenn diese wohl auch größtenteils ungenügend sein mögen, so ist doch unbedingt nötig, daß von allen Seiten der Hygiene des Sandhaufens die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Der beste Wächter ist das Publikum selbst.

### Zur Geschichte des Herrcentrings

Antoniatische Zäler und grüne Berge fehlen allerdings in der unmittelbaren Umgebung von Magdeburg. Die mächtigen Zäler, welche in den vergangenen Jahrhunderten hinstanden und die über die Elbe blickten, sind bis auf keine Ueberreste hin verschunden. An ihrer Stelle hat die eintönige Garten- und Landschaftskultur Rache und paradiesische Gelände errichten lassen.

Unter diesen nimmt das, was der Magdeburger unter Herrcentring bezeichnet, mit vollem Recht die erste Stelle ein. Bereits im Jahre 1676 war da draußen zur Bewachung der ansagehaften pflanzlichen Wiesenflächen ein kleines Haus errichtet worden. In dieses Haus an der alten Berliner Sandstraße, die damals über Völpin auf Burg führte, gelangten, so wurde das Bärchenhaus bald ein Stützpunkt und Reisende fleißig Einkehr hielten. Im Jahre 1689 kam hier die erste Post durch. Dieser Stützpunkt wurde dann von den Magdeburgern erst neu- und später „Herrcentring“ genannt. Als erster Wächter dieses Stützpunktes war Hans Labe aus Völpin genannt, der damals 20 Zäler Post zu zahlen hatte. Dieser Stützpunkt, der inmitten eines gut gepflegten Gartens lag, hat im Laufe der Jahre viel Schicksale erlebt, bevor das Gelände unter den treuen Händen der Gartenverwaltung zu dem heutigen Park geworden ist.

In einem Vergütungsvertrag wurde der „Herrcentring“ im Jahre 1819 angekauft. Seit dieser Zeit haben Generationen der Magdeburger Bevölkerung in den prächtigen Parkanlagen Erholung und Vergnügen gefunden und werden sie auch noch finden. Der Herrcentring hat auch ein Teil der jüngeren Besucher infolge der großen Reizbarkeit die Anlagen am Abt.-Rittung-See in neuer Zeit zu betreten scheint.

### Der Mensch und der Sport

Die Anstaltung, die das Ausschussamt der Stadt Magdeburg gemeinsam mit dem Deutschen Hygiene-Institut, dem Sportbetrieb, dem Stadtrat für Arbeitsstätten und dem Gesundheitsamt in der Zeit vom 21. September bis 13. Oktober beschäftigt, wird mehr als eine lokale Bedeutung haben. Die Anstaltung wird u. a. neben einer wissenschaftlichen Darstellung der gesundheitlichen Bedeutung richtig durchgeführt. Die Anstaltung wird u. a. neben einer wissenschaftlichen Darstellung der gesundheitlichen Bedeutung richtig durchgeführt. Die Anstaltung wird u. a. neben einer wissenschaftlichen Darstellung der gesundheitlichen Bedeutung richtig durchgeführt.

Besonders Interesse dürfte die wissenschaftliche Abklärung auslösen, deren Durchführungen bereits in verschiedenen Städten durch das Deutsche Hygiene-Institut mit großem Erfolg gezeigt sind. Besonders Anhang hat die wissenschaftliche Abklärung in Wien gefunden, wo innerhalb 6 Wochen über eine Million Besucher gezählt wurden und in Augsburg, wo bei einer Einwohnerzahl von 50 000 innerhalb 3 Wochen über 25 000 Personen als Besucher gezählt sind. Sicherlich wird auch die Industrie-Anstaltung durch ihre Erzeugnisse auf dem Gebiete der Arbeitsstätten, der Hygiene und auf sonstigen Gebieten Beachtung finden.

Jahresbericht der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Kassel. Die Anstalt hat sich weiterentwickelt. Im Berichtsjahre 1928 gingen 3330 Anträge über 18,4 Millionen Mark Lebensversicherungsprämie ein. Der Bestand liegt auf 73 Millionen Mark. Die Sterblichkeit war gering. Der Ueberzins, der bestimmungsgemäß in voller Höhe an die Lebensversicherungsgesellschaft geht, beträgt 374 552,57 Mark. Auch die Unfallversicherung hat sich weiter gehoben und erreichte eine Beitragseinnahme von 322 523,05 Mark. Die Mitarbeit der Sparfassen hat sich in erfreulicher Weise weiter verstärkt. Bei den Kapitalanlagen verfolgt die Anstalt das Ziel, sie, soweit wie möglich, dem Wirtschaftslieben des Arbeitsgebietes wieder zuzuführen. Die Bilanz schließt mit 6,69 Millionen Mark ab. Das Arbeitsgebiet der Anstalt beschränkt sich lediglich auf die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt. Sie ist mit den übrigen gleichfalls territorial beschränkten Provinzial- und Landesanstalten zu einem festen Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossen. Der Bestand der verbundenen Anstalten erreichte eine Höhe von 1,3 Milliarden Mark Versicherungssumme.

Vierteljahresbericht des Wohnungsamtes. Die Gesamtzahl der am 1. April 1929 vorgemerkten dringenden Wohnungsuchenden betrug 6678 (7044). Diese Zahl erhöhte sich im Ver-

richtsvierteljahr auf 6017 (6678). Für die Vergabe von Wohnungsuchende wurden 789 (457) Wohnungen erfährt, davon 48 (34) durch Beschlagsnahme (Weigerung des Hauswirts), 468 (342) infolge Freiwerdens und 278 (81) Neubaumwohnungen. Durch Vergang, Todesfall usw. konnten 141 (268) Streichungen in der Liste der Wohnungsuchenden erfolgen. 499 (78) Neubaumwohnungen wurden weiterhin im Austausch gegen dem Wohnungsamt zur Verfügung gestellte Altimwohnungen von deren Inhabern bezogen, bezogen 161 (118) sonstige Neubaumwohnungen. Insgesamt wurden 928 (269) Neubaumwohnungen bezogen. Mietverträge über ausgewiesene Wohnungen wurden 789 (457) genehmigt, bezogen 650 (188) im Austausch bezogene und sonstige Neubaumwohnungen, 357 (229) getauschte hiesige Wohnungen, 48 (33) in Fällen eines Wohnungswechsels mit andern Orten, 10 (12) möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung und 17 (12) ohne Küchenbenutzung wurden vermittelt. Von 54 (63) eingeleiteten Zwangsraumungen wurden 47 (49) durchgeführt. 2871 (2179) Wohnungsbefragungen waren erforderlich. Die Wohnungsbeurteilung besaßte sich in 2 (3) Sitzungen mit 154 (189) Fällen. Die eingeklammerten Zahlen sind die aus dem Vorvierteljahr.

Sprechstunden der Säuglings- und Kleinkinderberatung. Die Sprechstunden der Beratungsstelle Weinstraße 9 (Bezirk südwestliche Altstadt: westlich vom Breiten Wege zwischen Ulrichstraße und Haselbachplatz) sind vom 1. Juli 1929 an auf Donnerstag von 14 bis 15 Uhr festgesetzt.

Öffentliche Bauparkassen. Die Sparkasse zu Magdeburg weist in einer Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe darauf hin, daß in nächster Zeit bei den öffentlichen Sparkassen der Provinz Sachsen sowie der Freistaaten Thüringen und Anhalt eine besondere Einrichtung geschaffen wird, deren Kenntnis für alle Bauwütigen sehr wichtig ist. Es handelt sich um die Errichtung einer öffentlichen Kollektivbauparkasse, die der Mitteldeutschen Landesbank angegliedert wird. Durch die Mittel dieser Bauparkasse in Verbindung mit den billigen Neubauparkassen der Sparkasse und den Hauszinssteuerhypotheken ist Bauwütigen unter recht günstigen Bedingungen Gelegenheit gegeben, die Finanzierung ihrer Bauborhaben zu sichern. Der Betrieb der Bauparkasse steht unter Staatsaufsicht. Verluste für die Bauparker sind ausgeschlossen. Die Bauparkassenträge können für eine beliebige lange Zeitdauer (9, 12 und 15 Jahre) und für verschiedene hohe Kapitalsummen abgeschlossen werden, wobei die Höhe der Beiträge abhängig ist. Schon nach dreimonatiger Zugehörigkeit nimmt der Sparere an der Auslösung teil. Verzieht der Bauparker, so ist er in der Lage, ohne Vertragsänderung den Vertrag bei einer andern deutschen Verbandsbank fortzusetzen. Ein besonders wichtiger Schutz ist für den Fall des Todes eines Bauparkers, wenn diesem das Kapital bereits anbezahlt ist, dadurch geschaffen, daß alsdann von der öffentlichen Lebensversicherungssparkasse eine Summe zur Verfügung gestellt wird. Die zur Aufbringung der Bauparkasse zu zahlenden Beiträge enthalten eine geringe Versicherungsprämie. Durch Fälligkeiten der Versicherungssumme im Todesfall wird der Hinterbliebenen die Sorge für die Leistung der weiteren Beiträge abgenommen. Den Hinterbliebenen entstehen während der Lebensversicherung für die Hinterbliebenen entfallen würden, weil sie sonst noch vielleicht für eine Reihe von Jahren Beiträge leisten müßten und dadurch in eine wirtschaftliche Notlage geraten könnten, wird also wirksam vorgebeugt, ohne daß deshalb der Bauparker bei Lebzeiten selbst fühlbare höhere Beiträge zu zahlen hat.

### Das Kriegsbuch aller Kriegsbücher!

Erich Maria Remarque

### Im Westen nichts Neues

muß jeder gelesen haben.

Erhältlich für M. 6.— geb., M. 4.— brosch.

### Buchhandlung Volksstimme

— Beilehnung in der Arbeitslosenversicherung. Die Arbeitsämter sind durch einen Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung darauf hingewiesen worden, die Festlegung der Arbeitslosenunterstützung so durchzuführen, daß ein Eingreifen der öffentlichen Wohlfahrtspflege in der Zwischenzeit nicht erforderlich wird. Die erwünschte Beilehnung des Geschäftsganges wird vielfach dadurch erreicht, daß die Arbeitsämter selbst die erforderlichen Unterlagen, besonders den Nachweis einer dringenden Beschäftigung und des erzielten Arbeitsergebnisses, nur unvollständig beibringen. Dies hat, zusammen mit den ungewöhnlichen Verhältnissen des letzten Winters, teilweise zu einer Belastung der kommunalen Fürsorgeverbände geführt, die auf Grund der fürsorgepflichtigen Behandlung dort eingreifen müssen, wo die Festlegung der Arbeitslosenunterstützung sich längere Zeit verzögert. Der organisatorische Ausbau der Arbeitsämter und der erneute Hinweis der Reichsanstalt dürften dazu führen, daß auch im Herbst bei erneuten Ansuchen der Arbeitslosigkeit die kommunalen Fürsorgestellen im allgemeinen der Notwendigkeit einzuspringen überhoben bleiben.

### Für die Kräftigung der Jugend. Am 1. November d. J. werden vom Reichspräsidium neue Wohlhabensbriefmarken herausgegeben.

Der Betrieb der diesjährigen Wohlhabensbriefmarken wird einige Änderungen aufweisen. Besonders wichtig ist die Herabsetzung des bisherigen Wohlhabensbriefmarkenwertes auf durchschnittlich 50 Prozent. Man erwartet, daß auch diese Reihe die Wohlhabensbriefmarken in immer weitere Kreise der Bevölkerung eindringt. Die Wohlhabensbriefmarken mit dem Nennwert von 5 Pfennig wird künftig 7 Pfennig, von 8 Pfennig wird 12 Pfennig und von 15 Pfennig soll 20 Pfennig lauten. Es ist beschlossen worden, den Ertrag in erster Linie zur Kräftigung der Jugend zu verwenden. Die diesjährigen Wohlhabensbriefmarken werden die Wappen von Bremen, Lippe, Südb., Reddenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe tragen. Die Erträge der seit nunmehr 5 Jahren regelmäßig ausgegebenen Wohlhabensbriefmarken waren jährlich 700 000 bis 1,5 Millionen Mark. Man kann der Wohlhabensbriefmarken nur die vollste Beilehnung wünschen.

Die leittragenden Kleinrentner. Die Kleinrentner, die unter den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen mit am ärgsten zu leiden haben, sind auch durch den Zusammenbruch einer Magdeburger Bank erheblich geschädigt worden. Außer dem Bankhaus Wolf ist auch die Firma Melchior u. Klimek, bei der die Sparkasse des Kleinrentnerverbands ihr ganzes Geld angelegt hatte, zusammengebrochen. Es soll sich um mehrere hunderttausend Mark handeln. Die Konkursverwaltung hat eine Quote von etwa 20 Prozent in Vorschlag gebracht. Bereits im Oktober 1927 soll diese Firma zum Konkurs reif gewesen sein; nur auf Grund des Vertrauens, das die Gläubiger zu der Firma hatten, ist der Konkurs bis zum März 1929 hinausgeschoben worden. Die Staatsbankrott soll die Akten bereits eingefordert haben. Eine Untersuchung des für die betreffenden Kleinrentner besonders ungünstigen Falles ist wohl in Kürze zu erwarten.

Praktikanten bei den Arbeitsämtern. Junge Leute, die die Wohlfahrtschule besuchen oder besucht haben, können ohne Entgelt bei den Arbeitsämtern praktizieren. Die Genehmigung zu dieser Beschäftigung muß beim Landesarbeitsamt eingeholt werden. Die Bewerber werden durch eine besondere Verpflichtung

darauf aufmerksam gemacht, daß sie aus solcher Praktikanten-tätigkeit keinerlei Anspruch auf Anstellung herleiten können. — Dampferfahrt der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter beauftragt am Sonntag den 14. Juli, vormittags 1/7 Uhr, eine Dampferfahrt nach S e u e bei Men. Abfahrt an der Zitabelle, oberhalb der Strombrücke. — Durchgehendes Fuhrwerk. Ein Fuhrwerk der Aktienbrauerei Neustadt, dessen Pferde im Augenblick, als vor einem Kolonialwarengeschäft Bier abgeladen wurde, durchging, fuhr am Dienstag mittags 1/12 Uhr mit voller Wucht an der Ecke Post- und Kreuzgangstraße in das Fenster des Landesfinanzamts hinein. Die Scheiben wurden zertrümmert. Ein Rad brach vom Wagen ab und zahlreiche Bierflaschen flogen auf das Pflaster. Personen wurden nicht beschädigt. Auch die Pferde scheinen keinen erheblichen Schaden genommen zu haben. — Erbschaft sind die Ausschreiben betreffend vermählte Dreherlehrling Ernst Hebenroth, Ehefrau Luise Mertens geb. Wiemann, Hausmädchen Erna Kramer. —

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Neue Neustadt. Freitag den 12. Juli, 20 Uhr, im Wintergarten“ Mitgliederversammlung. — Zur Einweihung der Bundeshalle tritt die Abteilung Sonntag den 14. Juli, 18.45 Uhr, am „Wintergarten“ an.

Jugendbanner Groß-Magdeburg. Ausschreibung der Verfassungskonferenz für Berlin: Gesamtstärke 2000 Meter (800, 200, 100, 300, 100, 200, 200, 100 Meter). Meldefrist 25. Juli. — Schulpflichter Lernfortschritt. Am Freitag den 12. Juli, pünktlich 7 Uhr abends, auf dem Platz vor dem Franke-Jugendheim in Sportplatz ausgetreten. Anschließend treffen sich die Kameraden zur Bildungsarbeit. — Schulpflichter. Morgen Mittwoch Training auf dem Platz vor dem Franke-Jugendheim. — Abteilungsleiter und Kassierer. Donnerstag abend 8 Uhr Sitzung im „Eichenruhm Tisch“. — Abteilung Eubenburg. Radfahrer-Kameradschaft morgen Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung bei Fahrentempel. — 1. Kameradschaft morgen Mittwoch abend 8 Uhr Zusammenkunft auf Fort III.

### Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Auf zum internationalen Jugendtag in Wien vom 12. bis 14. Juli! — Alle Wienfahrer werden von den Gruppen mit Fahnen zum Bahnhofsvorplatz abgeholt. — Abfahrt sammelt sich 22 Uhr auf dem Jakobikirchplatz. — Abfahrt am Handelshafen 21.30 Uhr. — Neue Neustadt 21.30 Uhr auf dem Nikolaiplatz. — Eubenburg 21 Uhr am „Eiseller“. — Wilschke 22 Uhr Ecke der Großen Diesdorfer und Annahöhe. — Alle Wienfahrer müssen spätestens 22.45 Uhr am Bahnhof sein zum Empfang der Teilnehmerfahrten usw.

Abfahrt 22.20 Uhr. — Alle Gruppen müssen den Ausweis für Fahrscheinermäßigung (die kleine Karte) mitbringen. Alle Gruppen, die im Besitz eines Führerausweises sind, müssen ihn ebenfalls mitbringen. — Abfahrt. Mittwoch Funktionalen 20 Uhr im Heim. — Wienfahrer treffen 22 Uhr Jakobikirchplatz. Donnerstag Lang- und Spielabend. Freitag Sporten 19 Uhr auf dem Anger. — Wilhelmshafen. Donnerstag 20 Uhr im Heim Eubenburg Winterabend. — Eubenburg. Donnerstag 20 Uhr im Heim Eubenburg Winterabend. Samstag. Im Franke-Jugendheim: Donnerstag 20 Uhr Rote Fackel Parteistunde. Freitag 18.30 Uhr Sporten. Dienstag 20 Uhr Rote Fackel Parteistunde. Mittwoch 19 Uhr Rote Fackel Parteistunde.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im JbM. Gruppe Sudau Donnerstag 20 Uhr Eubenburg und Spielabend. — Gruppe Neustadt Donnerstag 20 Uhr Volkshaus. — Gruppe Schönebeck Mittwoch 20 Uhr Ausprobieren. — Gruppe Eubenburg Donnerstag 20 Uhr Versammlung; anschließend Lustiger Abend. — Gruppe Altstadt Freitag 20 Uhr Abendspielergang; Treffen 20 Uhr vor dem Heim Große Mühlstraße 8. —

Hilfsarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Frankeheim Sport und Spiel; anschließend Unterhaltungsabend. —

Reichsbannerjugend. Mittwoch Gruselabend im Bebelheim, Zimmer 11. Donnerstag Radfahrer um 17.15 Uhr Reiparplatz. Sonnabend 15.30 Uhr im „Kongresshaus“ zum Kinderfest. Sonntag Treffen aller Radfahrer 10 Uhr auf dem Reiparplatz zur Hauswerbung. Starke Beteiligung ist erforderlich. —

### Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Kurze Zeit Besserung bei zunehmenden Temperaturen.

Die Sturmzyklone hat ihren Standort in den letzten 24 Stunden wenig verändert. Sie liegt noch über der mittlern Ostsee und beginnt sich hier aufzufüllen, so daß der Luftdruck in ihrem Kerne nur wenig geringer als 745 Millimeter ist. In Deutschland sind jetzt im wesentlichen nur noch im nördlichen Teile Regenschauer niedergegangen. Am Dienstag morgen regnete es in der Nähe der Ostseeküste und außerdem im Alpengebiet. Sonst ist es in Deutschland trocken, aber der Himmel ist noch wenig aufgeklärt. Nur in Frankreich, im Bereich eines schmalen Hochdruckrückens, ist das Wetter heiter. Die mitteldeutschen Bergstationen melden heute höchstens 4 Grad über Null. Der Norden hat nur 1 Grad Wärme und auf der Schneekappe hat es bei der gleichen Temperatur wieder einmal geschneit.

Aussichten: Kurze Zeit Besserung, zunehmende Temperatur, Wolkenbedeckung aufreißend. Am Donnerstag wieder Verschlechterung.

### Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Stelle	Stunde	Wasserstand	Wasserstand	Stunde	Wasserstand
Rimburg	8. 7.	+ 0,40		Großhils	8. 7. + 0,81
Brandeb		+ 0,46		Trorfha ltr.	+ 1,58
Brandeb		+ 0,64		Berlin	+ 1,44
Reinmerts		+ 0,80		Galbe Dörpeg.	+ 1,44
Muffa		+ 0,42		Galbe Unterweg.	+ 0,10
Fredden		+ 1,21	0,07	Str. Leine	+ 0,17
Dregan	8. 7.	+ 0,44	0,28		
Hörselberg		+ 1,44	0,28		
Wittenberg		+ 0,47	0,07		
Alten		+ 0,80	0,08		
Waldberg		+ 0,42	0,03		
Zangermünde		+ 1,03	0,18		
Wittenberge		+ 0,73	0,02		
Menschen		+ 0,80	0,12		
Polenz					
Waldberg		+ 0,36	0,04		
Hörselberg					
Düben	8. 7.	- 0,06			

### Bereinskalender

Magdeburger Sängerkor. Mittwoch Generalversammlung. Gefährten aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Nachrichten aus der Provinz

Bergleute

Kohle, schwarze Kohle graben wir,
Hilfenbündel decken das Revier.

Sinten haßt der Fäustel hart Geyoch,
Nur das schwache Lämpchen schimmert noch.

Und wir ringen stumm mit Stein und Erz,
brechen wir der Erde an das Herz.

Nuten schliefst uns Dual und Grauen ein,
Droben glänzt die Stadt in hohem Schein.

Narr: Der Koch uns wieder an den Tag,
sinken andre ab zu Plag und Schlag.

Doch wir wissen wach: Was oben flammt,
ist ein Glanz, der aus der Tiefe stammt.

Karl Bräuer.

Förderung der Landkultur

Der Haushaltsplan der Preussischen landwirtschaftlichen Verwaltung enthält einen Titel „Zur Förderung der Landkultur im allgemeinen“.

Die Mittel dieses Titels sind trotz der schwierigen Finanzlage des Staates für das Rechnungsjahr 1929 um 100 000 Mark erhöht worden und betragen jetzt 650 000 Mark.

Zahnweih und Kreisfrauentreffen in Biederitz

Sie wollen marschieren, unsere Frauen, und darum können sie es auch. Mit den Männern, den Genossen, für die Ziele der Partei.

In ihren Gärten und Willen horchten die andern Biederitzer auf. Hauptächlich die Biederitzerinnen, die auch mit Parteizielen gehen, aber rückwärts, rückwärts, die Augen somatisch zu dem blaffen Bild einer preussischen Königin aufgeschlagen.

ParteiSekretär Genosse Langnickel hatte es soeben gemeißelt. Ihn treffliche Führerworte mit auf den Marsch gegeben und den Biederitzer Genossinnen vor allem ans Herz gelegt, seine Leuchtkraft nicht durch Fader und Uneingigkeit zu trüben.

Und dann kamen die Schwestern aus Burg, aus Döbberg, aus Gommern, Körblich und Wörlitz und überreichten Fahnenmängel. Fahnenmängel sind auch Symbole: kleine, stille, feststehende Gelbblässe der Zu- und Zusammengehörigkeit.

Die Sonne, die so lange im unklaren war, ob sie ihre Strahlen mit uns Dreifern führen sollte, entschied sich jetzt nachdrücklich für die Sache der Biederitzer Frauen und ließ den ganzen, etwa fünfjährigen Umgang durch den schönen gartenreichen Willenort im schönsten Glanze passieren.

Das katzen fe denn auch. In dem nach einrudrussollen Gesangsdarbietungen des — betrieunungswehse vom Genossen Jakob Burg) dirigierten — Arbeitergesangvereins Trostium Biederitz und nach den flotten Tanz- und Spielevorführungen der Jugendgruppe in der „Weintraube“, dem Festlokal, ausgiebig dem Range gelpudigt wurde.

Zur Wilddiebstahl bei Wendemarek

So harmlos, wie der Einsender von Kengerzlage die Gebrüder Richter hinstellte, scheinen sie doch nicht zu sein. Staatsanwalt und Untersuchungsrichter betrachteten sich genau den Labor und werden nach jeder Richtung hin gründlich untersuchen.

Bei der Hausjuchung bei den Gebrüder Richter wurde noch eine leichte Büchse vorgefunden, die dem Gutsherr Genosse Schwarz aus Neukirchen gehört. Wie bekannt wird, ist sie dem Sohne des Schwarz am Schlusse des vorigen Jahres von drei unbekanntem Männern weggenommen worden.

Die Sitzungen der Gemeindevertreter finden immer in aller Stille in einem kleinen Kämmerlein statt. Öffentlich bekanntgemacht werden sie nicht. Durch Zufall erfuhr mehrere Genossen von der Sitzung, aber in dem nächsten Augenblicke konnten nur einige teilnehmen.

Kreis Wanzleben Albrandleben

Gemeindevertreter-Sitzung. Die Sitzungen der Gemeindevertreter finden immer in aller Stille in einem kleinen Kämmerlein statt. Öffentlich bekanntgemacht werden sie nicht. Durch Zufall erfuhr mehrere Genossen von der Sitzung, aber in dem nächsten Augenblicke konnten nur einige teilnehmen.

Kreis Jerichow 1

Partei- und Landarbeiterversammlung. Es war die erste diesjährige Versammlung; sie fand großes Interesse und war gut besucht. Kreisleiter, Genosse Bissel, sprach über die neuen landwirtschaftlichen Lohnsätze und meinte, es müßten noch viel, viel mehr Anhänger aus ihrer Reihe heruusträten und sich offen zur Partei und ihren Zielen bekennen.

Ein gemeingefährlicher Hund.

Das jährliche Kind des Reichswehr-Unteroffiziers W., der hier bei seinen Schwiegereltern in Urlaub weil, befindet sich mit der Mutter vor der Tür und geht mit ihr dem Marktplatz zu. Plötzlich springt der Hund des Schornsteinfegermeisters Wegner an das Kind heran und zerfleischt ihm Schulter und Kopf.

Der bürgerliche Gefangenerkontordia feiert sein 80jähriges Bestehen. Der Besuch ist sehr mäßig. Es fällt aber auf, daß alle Geschäftsleute reich geschmückt haben. Wenn Arbeiter- und republikanische Vereine feste feiern, fällt das keinem Geschäftsmann ein.

Die Parteiversammlung wies einen guten Besuch auf. Eine reichhaltige Tagesordnung wurde erledigt. Einer Einladung zum dreißigtigen Stiftungsfest am 28. Juli in Ratzeh soll Folge geleistet werden.

Stadtkreis Burg

Mädchen vom Motorrad erfaßt. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich an der Ecke Dreiter Weg und Weinbergstraße. Ein Motorradfahrer, der aus Potsdam kam, wollte nach Magdeburg weiter.

Die Arbeiterjamarter und Dr. Radt leisteten die erste Hilfe. Dieser Unfall zeigt wieder, daß die gefährlichen Straßenkrümmungen der Stadt — und deren haben wir nicht wenige — mit großen und heftigen Wegweiser versehen werden müssen, um ein Versehen der Auto- und Motorradfahrer zu verhindern!

Die Arbeiterjamarter und Dr. Radt leisteten die erste Hilfe. Dieser Unfall zeigt wieder, daß die gefährlichen Straßenkrümmungen der Stadt — und deren haben wir nicht wenige — mit großen und heftigen Wegweiser versehen werden müssen, um ein Versehen der Auto- und Motorradfahrer zu verhindern!

Kreis Jerichow 2

Aus dem Stadtparlament. Zuerst wurden die Revisionsprotokolle der Rammerei- und Sparkasse vom 25. Juni zur Kenntnis genommen. Dann wurde die wegen Fortzugs erfolgte Amtsniederlegung des Ratmanns und Stadtoberordneten Genossen G. Schmidt bekanntgegeben.

Die Siedlungszelle 76 im Siedlungsgelände unentgeltlich übergeben. Der Vorlage „Verkauf eines für Feuerlöschzwecke entbehrlichen Wasserwagens und Anschaffung von Druckschläuchen für den Erlös“ wurde einstimmig zugestimmt.

Reichsbund der Beamten und Angestellten. Die Ortsgruppe hielt am Sonnabend abend im kleinen Saale von Lude eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Vorsitzende, Kollege G. S. L. begrüßte den guten Besuch und sprach die Hoffnung aus, daß das Interesse für die gute Sache fernerhin so rege bleiben möge.

Kreis Wolmirstedt

Gemeindevertreter-Sitzung. Zuerst wurde der Haushaltsplan 1929/30 eingehend geändert, daß an Stelle von 180 Prozent auf den bebauten Grundbesitz 160 Prozent erhoben werden. Trotz schwerer Bedenken stimmten unsere Genossen zu, um die äußerst notwendigen Pflasterarbeiten vornehmen zu können.

Reichsbund der Beamten und Angestellten. Die Ortsgruppe hielt am Sonnabend abend im kleinen Saale von Lude eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Vorsitzende, Kollege G. S. L. begrüßte den guten Besuch und sprach die Hoffnung aus, daß das Interesse für die gute Sache fernerhin so rege bleiben möge.

Reichsbund der Beamten und Angestellten. Die Ortsgruppe hielt am Sonnabend abend im kleinen Saale von Lude eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Vorsitzende, Kollege G. S. L. begrüßte den guten Besuch und sprach die Hoffnung aus, daß das Interesse für die gute Sache fernerhin so rege bleiben möge.

Reichsbund der Beamten und Angestellten. Die Ortsgruppe hielt am Sonnabend abend im kleinen Saale von Lude eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Vorsitzende, Kollege G. S. L. begrüßte den guten Besuch und sprach die Hoffnung aus, daß das Interesse für die gute Sache fernerhin so rege bleiben möge.

Reichsbund der Beamten und Angestellten. Die Ortsgruppe hielt am Sonnabend abend im kleinen Saale von Lude eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Vorsitzende, Kollege G. S. L. begrüßte den guten Besuch und sprach die Hoffnung aus, daß das Interesse für die gute Sache fernerhin so rege bleiben möge.

Reichsbund der Beamten und Angestellten. Die Ortsgruppe hielt am Sonnabend abend im kleinen Saale von Lude eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Vorsitzende, Kollege G. S. L. begrüßte den guten Besuch und sprach die Hoffnung aus, daß das Interesse für die gute Sache fernerhin so rege bleiben möge.

Reichsbund der Beamten und Angestellten. Die Ortsgruppe hielt am Sonnabend abend im kleinen Saale von Lude eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Vorsitzende, Kollege G. S. L. begrüßte den guten Besuch und sprach die Hoffnung aus, daß das Interesse für die gute Sache fernerhin so rege bleiben möge.

Kontrakt mit der Kirchengemeinde für das Land zur Sandgrube wurde genehmigt. Preis einer zweispännigen Fuhr Sand 2 Mark, einer einspännigen 1 Mark, Sandwagen frei. Sand kann nur nach vorheriger Meldung im Gemeindebüro abgeholt werden.

Bau von zehn Wohnungen. 28 000 Mark von der Volkshilfe für die Bauarbeiten zu erheben. Von den Arbeitern kommt dieses Geld ein bei der Volkshilfe, und zugunsten der Arbeiter wird es wieder verwendet.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war äußerst stark besucht. Die Kassiererin, Genossin Luise Franke, gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Kassenergebnisse und Beitragsergebnisse sind gut.

Am Montag gegen 20 Uhr ereignete sich eine schwere Schlägerei auf dem Hopfenmarkt, bei der Revolver, Beil und Hammer eine Rolle spielten.

Der Arbeiter S. N. und sein Sohn, beide vom Weinberg, erlitten gegen 20 Uhr auf dem Hopfenmarkt. Gleich darauf kamen der Arbeiter Fr. L. und dessen Sohn, der Vater mit einer Mistgabel bewaffnet. Vater L. und Sohn drangen sofort auf N. ein. N. zog darauf auf seinem Rod ein Beil und der Sohn einen Trommelrevolver. Der Sohn des N. feuerte einen Schuß auf die beiden L. ab, ohne aber zu treffen.

Gleich nachdem fiel auf dem Schußfeld ein Schuß, und traf eine Frau in das Bein. Der Schuß kam nur von W. L. abgegeben worden sein, da er das Beil und den Revolver an sich genommen hatte.

Die Ursache dieses wahnsinnigen Kampfes scheint folgende zu sein: L. hatte sich vor einigen Tagen vor dem Großen Schöffengericht in Halberstadt wegen Wildddieberei zu verantworten. Er hatte jedoch die Mithit zu widern bestritten, obwohl man bei ihm ein Gewehr vorgefunden hatte.

Eine Hündin erkrankt. Bei einem Eigentümer in Schwachenswalde bei Arnswalde brachte eine Sau 15 Ferkel zur Welt, während eine Hündin zur gleichen Zeit nur zwei Junge hatte.

Vom Motorrad überfahren. Auf der Landstraße in der Nähe der Gänichenweide bei Alexisbad wollte ein Motorradfahrer in langsamem Tempo ein Fußgängerpaar überholen.

30 Schweine verbrannt. In Siegelhorst brach in den Stallungen des Landwirts Grote Feuer aus. Ein 20 Meter langes Hofgebäude wurde vollständig zerstört.

Großfeuer in Wernigerode. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache brach im Dachstuhl des Hauses des Kolonialwarenhandlers Götze ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und auch auf die Wohnräume im Oberstöckwerk übergriff.

Die Pflicht ruft

Fest der Arbeit in Irgleben.

Die gesamte Arbeiterschaft feiert am 13. und 14. Juli das Fest der Arbeit. Die Feier wird am Sonntag um 19.30 Uhr durch Musikkonzert eröffnet.

Am Sonntag morgen 8 Uhr erfolgt ein Waden. Ab 10 Uhr beginnen die Stadionläufe. Um 13 Uhr Antritt zum Festumzug.

Der Festbeitrag ist einheitlich mit 1 Mark festgesetzt. Arbeiter und Arbeiterinnen Irglebens, sorgt dafür, daß auch die Pflüger mit roten und schwarzgoldenen Fahnen geschnitten sind!

Barby

Die Verfassungskonferenz wird auch in diesem Jahre schließl. beendigt werden. Bedauerlich ist nur, daß gerade am 11. August die härteste Gewerkschaft am Ort einen Dampferausflug unternimmt, so daß die Reichstagskämpfer wegen des Fehlens vieler Kinder unterbleiben müssen.

Barleben

Frauenabend nicht morgen Mittwoch, sondern erst am Mittwoch den 17. Juli. Arbeitgemeinschaft. Sitzung Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus.

Wierberg

Reichsbanner. Generalversammlung am Freitag den 12. Juli in der Weintraube.

Wiedendorf

Frauenabend morgen Mittwoch 20 Uhr im „Landhaus“. Parteisekretär Genosse K a r b a u m spricht. Gäste willkommen.

Wurg

Die Reichsbannerführerschaft muß dafür sorgen, daß die ihr angekündigten Einladungen allen Mitgliedern weitergegeben werden.

Groß-Öttersleben

Reichsbanner. Heute Dienstagabend 8 Uhr wichtige Sitzung im „Schwan“. Gauvertreter Kamerad W i l l e spricht. — Morgen Mittwochabend 8 Uhr Jugendversammlung im „Schwan“.

Nitterwiedingen

Das Banner der Partei. Schon lange hatte die Parteigenossenschaft den Wunsch, sich ein Banner anzuschaffen. Am Sonntag den 18. Juli werden die Parteigenossinnen und -genossen zur Bannerweihe Stellung nehmen.

Stendal

Frauengruppe der Partei. Heute Dienstag 20 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Tangerhütte

Parteiversammlung heute Dienstag 20 Uhr im „Schwarzen Adler“.

Weserlingen

Reichsbanner. Versammlung am Sonntag den 13. Juli, 20 Uhr, beim Kameraden W i l l e. Kamerad R e h l e r wird kommen.

Briefkasten

Berichterstatter Allen. Ja, auch von Ihnen mußten einige Berichte wegen Stoffmangels zurückbleiben. Von Ihren Berichten aus Alvenshöfener Nachrichten werden immer diejenigen gestrichen, die schon durch alle hiesigen Blätter gelaufen sind und die dann auch mir geschickt längst in der „Mitteldeutschen Chronik“ gebracht haben.

besucht, wie es die Ausführungen des Kollegen Böttcher verdient hätten. Da in Birtholz keine Gaststätte des Verbands besteht, war es nötig, hier einmal Auffklärung zu schaffen.

Osternburg

Zusammenlegung zweier Kleinbahnen? Die Stadtverwaltung hat die Aktionäre der Kleinbahn-L.-S. Osternburg-Deutsch-Pretzier auf heute Dienstag den 9. Juli, abends 8 Uhr, zum Saale des Hotels goldener Löwe eingeladen.

Schiffbrünge

In der Parteiverammlung referierte Genosse Wegener über „Die Frau im neuen Staat“. Der Vortrag fand allgemeinen Anklang. Leider waren zuwenig Frauen anwesend. Darauf erfolgte eine lebhafte Aussprache zur Frage der Gründung einer Frauengruppe.

Salzwedel

Ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern ereignete sich am Montag an der Ecke Neuperth- und Große St.-Jürgenstraße. Eine D-Maschine kam in hartem Tempo aus der St.-Jürgenstraße und fuhr der kleinen Mo eines Arbeiters in die Planke.

Ein Räderkammerbrand wurde am Sonntagabend im Südbahnhof nach vier Stunden Zeit bemerkt und von dem Besitzer gelöscht, ehe die Feuerwehr eingreifen brauchte.

Von der Polizei. Zur Anzeige gebracht wurde ein Arbeiter, der aus dem Garten eines auch nicht in besten Verhältnissen lebenden Anwohners der Kleinen Straße Gemüße und Erdbeeren gestohlen hatte. Von dem Besitzer dabei erappt, soll sich der Dieb noch ungebührlich benommen haben.

Zangerhütte

Wahlhandkrabben auch in der Teiche. Bei dem Orte Lepplingen, zwischen Hammerberg und Produktionslager Grenze, wurde eine Wahlhandkrabbe im Reize gefangen.

Gemeindevertreter-Sitzung

Genosse Grabe fragte, ob der Dringlichkeitsantrag der Section Turnerschaft zur Beratung käme. Der stellvertretende Amtsvorsteher Horstmann wollte diesen Antrag ohne weiteres in nichtöffentlicher Sitzung behandeln.

Durch den starken Frost im Winter war die Pumpe auf dem Schlauchhof entzwei gefroren. Dringende Abhilfe war notwendig. Der Gemeindevorsteher ließ eine neue Pumpe einbauen.

Die Kosten für die Dacharbeiten und die Neubildung eines Klassenzimmers und Korridors in der Mittelschule werden bewilligt. Dazu das Verbandsfest fand der Freiwilligen Feuerwehrgroße Unkosten entstanden, die durch die Einnahme nicht gedeckt werden konnten.

Dem Rammereisler G i t e r h o d wurde zu den Kanalisationsarbeiten in der Sebansstraße ein Zuschuß von 22,50 Mark bewilligt. Rammereisler Loge hat seinen Arbeitern nach der Verleistung der Klärgrube ein Nichtest gegeben.

Der stellvertretende Amtsvorsteher gab bekannt, wann die Einführung des neuen Amtsvorstehers durch den Landrat erfolgt. Genosse Grabe regte noch an, eine Bekanntmachung zu erlassen, daß die Radfahrer beim Überholen von Fußwerkern nicht auf dem angeblichen Radfahrstreifen, sondern in jedem Falle links überholen müssen.

Neuer Gemeindevorsteher eingeführt. In diesen Tagen wurde der neue Gemeindevorsteher W a u c h durch den Landrat in sein Amt eingeführt und vereidigt. Im Namen der Bürgerlichen sprach Schöpffe H o r s t m a n n.

Mein und Dein verwechselt. Der 21 Jahre alte, in der Landwirtschaft tätige Arbeiter D. wurde hier festgenommen, weil er in der letzten Zeit mehrere strafbare Handlungen begangen hatte. Einmal entwendete er einem Kaufmann in Uelzen eine Uhr.

Stadtkreis Stendal

Mein und Dein verwechselt. Der 21 Jahre alte, in der Landwirtschaft tätige Arbeiter D. wurde hier festgenommen, weil er in der letzten Zeit mehrere strafbare Handlungen begangen hatte. Einmal entwendete er einem Kaufmann in Uelzen eine Uhr.

wach zu sorgen. In allen Verteilungsstellen und im Kontor werden Eintritt entgegengenommen. „Wißt du Hammer und nicht Amboss sein, so siehe treu zum Konsumverein.“

Barby

Lagung der Post- und Telegraphenbeamten. Zu einer Preisagung waren Post- und Telegraphenbeamten in Barby versammelt. Aus Magdeburg waren mit dem Dampfer Stadt Magdeburg etwa 800 Personen gekommen.

Bürgermeister a. D. B o n e verstorben. Inmewartel an einem Herzschlag verstarb Bürgermeister a. D. B o n e. Die bekannt sein wird, war er auch Kreisratsmitglied und Kreisdeputierter sowie Reichshauptmann.

Die Fabrikation einer bürgerlichen „Einheitsliste“ zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen hat ihren Anfang genommen. Der Nachfolger des Oberpfarrers Hummel, bei dem Bemühen, alle Köpfe und Sinne unter einen Hut zu bringen, ist Lehrer K u h l e.

Sidendorf

Gemeindevertreter-Sitzung. Da der erste Schöffe verhindert war, an der Sitzung teilzunehmen, wurde der Stellvertreter, Genosse Otto Seiler, mitgeladen. Das Rechnungsjahr 1928/29 schloß mit einer Einnahme von 122.179,90 Mark.

Förderung der Schulgebäude. Durch einen Zuschuß der Landeshauptstadt entspann sich eine längere Aussprache, die dahin führte, daß die Unterbringung der Schul Kinder alljährlich zweimal durchgeführt werden soll.

Über die Schul-Handjaulauf wurde reger gesprochen zwischen dem Vorsteher Pasler und dem Sprecher der kommunikativen Fraktion. Der Vorsteher zeigte Mängel und Gefahren der Handjaulauf für die Schul Kinder an, während der Gemeindevorsteher Otto Schöffler in allem das Gegenteil wahr haben wollte.

Graswäcker-Vorbereitung. wurde als ein gutes Werk hingestellt, das von großer Bedeutung ist. Wächst doch das Graswäcker den Jahr zu Jahr immer mehr, was wohl auf die alljährliche Schädigung in der hiesigen Flur zurückzuführen ist.

Schönebeck

Fünf Jahre Arbeitslosen-Organisation. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Organisation des Zentralverbandes der Arbeitslosen, Witwen und Waisen fand kürzlich ein Massenversammlung mit Reden nach dem „Frauen Tisch“ in Grünweide statt. Den alten Leuten merkte es jeder an, daß sie froh waren, auf einige Stunden alle Sorgen zu vergessen.

Aus der Altmark

Zuchthaus für den „Räuber der Altmark“. Das Wittenberger Schöffengericht verurteilte am Montag den landwirtschaftlichen Arbeiter Hermann Schulz aus Boneje in der Altmark wegen Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Schulz, der bereits verschiedentlich bestraft ist, hatte im Februar dieses Jahres, kurze Zeit nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus, auf dem Stalldamm des Hofbesizers Schulz in Pretzier übernachtet und den Besitzer, als ihn dieser am andern Morgen von seinem Hofe weisen wollte, mit einer Forke niedergeschlagen und getötet. Auch die Frau des Besitzers wurde von ihm, als sie ihrem Namen zu Hilfe eilen wollte, von dem Köhling niedergeschlagen und schwer verletzt.

Birchholz. Landarbeiter-Versammlung. Bei Wernitz fand eine Landarbeiter-Versammlung statt, in der der Kollege Böttcher als Redner erschienen war. Dieser war die Versammlung nicht so